Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 299 (Erstes Blatt) — **Montag, den 21. Dezember 1936** — **32. Jahrgang**

Kein Weihnachtsfest im roten Spanien

Wie Moskau gegen die Religion wütet

Salamanca, 20. Dezember.

Die bolschewistischen Gewalthaber in Barcelona haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß die Bevölkerung in Anbetracht der großen Lebensmittelknappheit nicht das Recht habe, Feste zu feiern. Aus diesem Grunde müßten alle etwa geplanten Weihnachts- oder Neujahrsfeiern ausfallen. (!) Auch die Bolschewisten in Valencia haben einen Erlaß herausgegeben, durch den sämtliche Weihnachtsfeiern im roten Spanien verboten werden. Die Anordnung wird mit der fadenscheinigen Erklärung „begründet", daß um die Weihnachtszeit nationalistische Angriffe zu befürchten seien.

*

Wenn man noch nach einem Beweis für die Tatsache suchte, daß in Barcelona die Komintern und nicht eine sogenannte „spanische Regierung" die Gewalt in Händen hat, dann ist er mit diesem Aufruf von neuem erbracht. Es gibt keine Regierung in der Welt, die wie die sowjetrussische das Weihnachtsfest verboten oder praktisch unmöglich gemacht hat. Es gibt kein politisches System in der Welt, das mit so unversöhnlichem Haß die Glocken aus den Kirchtürmen reißt, die Priester in die Kerker wirft und das Gebet vor dem Herrgott als unproletarisch ahndet wie das bolschewistische. Barcelona ist nur noch eine Filiale von Moskau. Für beide Zentralen gelten Stalins und Dimitroffs Befehle. Wie fadenscheinig ist die Begründung des Verbotes der Weihnachtsfeiern! Als ob die Festfreude eines gläubigen Christen an dem schönsten und erhabensten Festtage des Kirchenjahres von der Fülle der verfügbaren Lebensmittel abhängig wäre, als ob nicht gerade in den Tagen der Not der Glanz dieses Festes noch strahlender und sieghafter wäre! Als vor 700 Jahren auf italienischem Boden Franz von Assisi zum ersten Male dieses Fest als Volksfest feierte, war es ein Fest der Armen. Nein, nicht die Lebensmittelknappheit ist der Grund. Barcelona diktiert die Generaloffensive gegen das Christentum.

Es ist unfaßbar, daß die Kulturwelt eine so brutale Kampfansage gegen die Kultur des Abendlandes ohne einen Aufschrei der Empörung hinnimmt. Es gibt eine „Neutralität", die keine ist. Wer gegenüber Moskau und seinem Religionshaß neutral bleibt, wer die Katastrophe im roten Spanien nur im Blickwinkel des nüchternen Kanzleidiplomaten sieht, nimmt indirekt Partei für Moskau. Hier trennen sich die Geister, hier entscheidet sich das Schicksal eines Kontinents, der immer noch nicht begriffen hat, daß bereits auf seinem Boden um seine Kultur und um seine Zukunft gerungen wird.

Aus Warschau wird soeben berichtet, daß 1935 in Sowjetrußland insgesamt 14 000 Kirchen geschlossen worden sind. 3687 Geistliche wurden strafrechtlich verfolgt und 29 von ihnen hingerichtet. So wütet dasselbe Moskau, das in Genf zu Hause ist und als Bündnispartner begehrt bleibt, gegen die Religion, die für große Völker Europas ein unantastbares Gut ist.

de la Roque weiß, warum er die Franzosen gegen Moskau aufruft und Zusammenarbeit mit Deutschland fordert, das die Vormacht gegen den Bolschewismus ist. ÷

Polnische Kritik an Litauen

Erklärungen Becks / Die Frankfurter Rede Dr. Schachts / Das Kolonial- und Seeproblem

Warschau, 20. Dezember.

Im Auswärtigen Ausschuß des Senats fand am Samstag eine Aussprache über die Rede des Außenministers Beck statt. Auf die von einzelnen Senatoren gemachten Ausführungen und die von ihnen gestellten Fragen antwortete Außenminister Beck abschließend in einer kurzen Ansprache. Er ging zunächst auf die in seiner Erklärung am Freitag nicht berührte Frage der Beziehungen zu Litauen ein und unterzog die Politik der litauischen Regierung einer scharfen Kritik.

Auf eine Frage, die die Frankfurter Rede des Reichsministers Dr. Schacht betraf, sagte Minister Beck:

„Ich möchte hier erklären, daß wir vor einigen Tagen aus dem eigenen Munde des Ministers Dr. Schacht die kategorische Feststellung erhalten haben, daß eine Interpretation, als ob seine Rede gegen berechtigte Interessen des polnischen Staates gerichtet gewesen sei, und als nicht übereinstimmend mit dem zwischen Polen und Deutschland hergestellten Zustande der guten Nachbarschaft und des Nichtangriffs angesehen werden könnte, nicht im geringsten seinen Absichten entspreche. Ich nehme an, daß diese einfache Erklärung eine genügende Antwort auf die Frage ist."

Im weiteren berührte Minister Beck in seinen Ausführungen die polnischen See- und Kolonialfragen. Er habe es für notwendig gehalten, diese Probleme auf internationalem Boden darzulegen, nicht, weil er äußeres Prestige oder irgendwelchen äußeren Ehrgeiz befriedigen oder gar Störungen hervorrufen wolle. Da aber einmal ein internationaler Meinungsaustausch und der Versuch einer internationalen Verständigung zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen werde, solle dann die polnische Stimmung nicht fehlen. Je weiter sich die Welt auf ihren jetzigen negativen Wegen fortbewege, umso breiter werde voraussichtlich die Plattform sein, von der aus man Auswege aus der jetzigen Lage suchen müsse. **Daher habe er es nicht für übertrieben gehalten, auf die beiden wichtigen Probleme, nämlich das der Uebervölkerung und das des Rohstoffbezuges gegen Devisen hinzuweisen.**

Hinsichtlich seines Londoner Besuches erklärte Minister Beck, die damalige amtliche Verlautbarung habe so genaue Formulierungen enthalten, wie es beim gegenwärtigen Stande der Verhandlungen über einen etwaigen künftigen Westpakt möglich gewesen sei.

Das Pulverfaß in Europa

Deutliche italienische Kritik an Edens Rede / Eine Moskau-Republik in Barcelona bedeutet Einmischung im Mittelmeer

Rom, 20. Dezember.

Die Unterhauserklärung Edens zur Lage in Spanien hat in italienischen politischen Kreisen einiges Befremden hervorgerufen. Insbesondere findet man es unverständlich, daß England der Ausgang des Bürgerkrieges gleichgültig bleibe. In anderen Worten werde damit, wie der Direktor der „Tribune" ausführt, erklärt, daß das englische Weltreich keinerlei Vorliebe für die eine oder andere Partei habe. Diese neutrale und passive Verzichtpolitik stimme auch nicht recht mit der Forderung nach der territorialen Unversehrtheit Spaniens überein. In Wirklichkeit sei die Unversehrtheit Spaniens seit geraumer Zeit durch die Anwesenheit regulärer sowjetrussischer Truppen an der Madrider Front in bedenklicher Weise angetastet, sowjetrussische Generäle leiteten die Operationen und die leitenden Männer der spanischen Bolschewisten ständen praktisch unter dem unmittelbaren Befehl der Moskauer Emissäre. Müsse man denn wirklich warten, bis Spanien eine sowjetrussische Kolonie geworden sei, um die Gefahr endlich zu erkennen? Die kommunistische Intervention in Spanien sei, wie „Tribuna" dann betont, eine tragische Realität.

Es handele sich nicht mehr darum, zwischen zwei spanischen Parteien zu wählen, die um die Macht kämpfen. Es gehe um ganz andere Dinge. Eine von Moskau kontrollierte katalanische Republik wäre gleichbedeutend mit einer direkten Einmischung Sowjetrußlands im Mittelmeer. Aber auch für den allgemeinen Frieden wäre eine solche Republik eine ständige und äußerst schwere Gefahr, ein regelrechtes Pulverfaß in Europa.

Deshalb sei es dringend notwendig, den Feind, der überdies der gemeinsame Feind aller sei, an den Pranger zu stellen und ihm klar zu zeigen, daß kein Stück Europas von Sowjetrußland ungestraft erobert werden könne.

Waffenschiebungsskandal in Paris

Verhaftung im Außenministerium / Waffengeschäfte mit den spanischen Bolschewisten / Schwere Vorwürfe gegen die Regierung

Paris, 20. Dezember.

Die „Action francaise" machte sich vor einigen Tagen zum Sprachrohr gewisser Gerüchte, die über einen angeblichen Skandal im französischen Außenministerium im Umlauf seien. Hiernach sollte am 12. Dezember eine langjährige Sekretärin des Außenministeriums verhaftet worden sein. Gleichzeitig habe man einen Helfershelfer, einen — wie das Blatt sich ausdrückt — russischen Juden R. in einem großen Pariser Hotel verhaftet. Wie jetzt aus weiteren Veröffentlichungen der Pariser Sonntagsblätter hervorgeht, stehen diese aufsehenerregenden Verhaftungen im Zusammenhang mit Waffengeschäften mit den spanischen Bolschewisten.

Die 41 Jahre alte Stenotypistin Susanne Linder war in der Archiv-Abteilung des Quai d'Orsay beschäftigt. Sie sei bei ihren Kolleginnen aufgefallen, weil sie nicht nur eine verhältnismäßig kostspielige Wohnung besaß, sondern auch ein Automobil. Susanne Linder habe sich in der letzten Zeit besonders für Waffenausfuhrgenehmigungen interessiert, die mit ihrem Arbeitsbereich an sich nichts zu tun hatten. Man habe ihr nun eine Falle gestellt und ihr Waffenausfuhrgenehmigungsformulare in die Hände gespielt, die sie an einen seit drei Jahren in Paris in einem großen Hotel wohnenden, 35 Jahre alten „tschechoslowakischen Staatsangehörigen russischer Herkunft" namens Rosenfeld weitergegeben habe, der angeblich ein Immobiliengeschäft in Paris betreibe, aber in Wirklichkeit mit Abgesandten der spanischen Marxisten wegen Waffenhandels in Verbindung stehe. Schon früher sei gegen ihn eine Ausweisungsverordnung erlassen worden.

„Action francaise" behauptet, daß Rosenfeld sich gerühmt habe, auf ausdrückliches Verlangen der französischen Regierung regelrechte Waffengeschäfte mit den spanischen Bolschewisten geführt zu haben.

Deshalb habe man es höheren Orts für notwendig erachtet, „ihn aus dem Verkehr zu nehmen". Vielleicht sei die Angelegenheit deshalb interessant, weil die französische Ministerpräsidentschaft und gewisse französische Ministerien und das französische Außenministerium den Fall aussuschlachten suchten, um sich zu decken und gewisse Verantwortlichkeiten gegenseitig auf den anderen abzuschieben.

Die Gefahr für Frankreich

De la Roque fordert Zusammenarbeit mit Deutschland

Paris, 20. Dezember.

Die französische Sozialpartei des Obersten de la Rocque nahm auf ihrer Pariser Tagung eine Entschließung an, in der sie ihren Willen betont, Frankreich aus den großen drohenden Gefahren zu erretten. Sie bezeichnet jede Politik der Verständigung mit den Sowjets als gefahrvoll und fordert den Bruch des französisch-sowjetrussischen Paktes. Da sie auf dem Standpunkt steht, daß der Kommunismus Frankreich auf direktem Wege in den Krieg hineinführt, verpflichtet sie sich, ihn nachdrücklicher denn je zu bekämpfen. Sie ist überzeugt, daß der spanische Bürgerkrieg dazu angetan ist, Europa in Brand zu stecken, und fordert daher von der Regierung, daß die im Namen Frankreichs feierlich übernommene Neutralitätsverpflichtung streng eingehalten wird. Sie lehnt es ab, sich in die deutsch-sowjetrussischen Auseinandersetzungen einzumischen.

Nach einem Hinweis auf die jämmerlichen Mißerfolge des Völkerbundes auf allen Gebieten und auf das gefährliche Trugbild der kollektiven Abrüstungspolitik lehnt die Entschließung der französischen Sozialpartei es ab, dem wackelnden Genfer Organismus auch nur eine Spur der Sicherheit Frankreichs anzuvertrauen. Sie verlangt die intensive Reorganisation der französischen Militärmacht und die Rückkehr zur Bündnispolitik, als deren Endziel sie die deutsch-französische Zusammenarbeit günstig ins Auge faßt. Sie besteht besonders darauf, daß unverzüglich die feste Grundlage einer Annäherung mit Italien vorbereitet und die Stresa-Front wieder hergestellt wird als sicherer Friedensgarant für Westeuropa. Sie ist überzeugt, daß nichts ohne die moralische Hilfe Frankreichs und ohne die Aussöhnung der französischen Arbeitslosen getan werden kann und verpflichtet sich, daran ohne Unterlaß zu arbeiten.

Deutscher Dank an die französische Marine

Fregattenkapitän Litzmann beim französischen Kriegsmarineminister.

Paris, 20. Dezember.

Der Marineattache an der Deutschen Botschaft in Paris, Fregattenkapitän Litzmann, hat am Samstagvormittag dem französischen Kriegsmarineminister Gasnier-Duparc einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit hat der deutsche Marineattache ein Schreiben des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder überreicht, in dem dieser dem französischen Marineminister seinen Dank für die Sympathie ausspricht, die den deutschen Torpedobooten „Wolf" und „Jaguar" anläßlich ihres Aufenthalts in Brest von der französischen Marine und der Bevölkerung erwiesen wurde. Ebenso wird in dem Schreiebn für die tatkräftige Hilfe bei den Ausbesserungsarbeiten eines der Schiffe gedankt. Gleichzeitig gibt Generaladmiral Raeder der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt der beiden deutschen Torpedoboote in dem französischen Kriegsmarinehafen dazu beigetragen haben möge, die Beziehungen zwischen der französischen und der deutschen Marine enger zu gestalten.

Der deutsche Marineattache hat dem Minister versichert, wie außerordentlich angenehm die deutsche Marine von der Herzlichkeit des Empfanges von Seiten der Marine und der zivilen Behörden in Brest berührt worden sei. Vor allem sei sie dankbar für die schnelle und tatkräftige Hilfe, die das Arbeiterpersonal des Marinearsenals von Brest ihr gewährt habe. Er fügte hinzu, wenn ähnliche Umstände französische Kriegsschiffe in deutsche Häfen führen sollten, würden sich die deutschen Seeleute für die ihnen erwiesenen Dienste erkenntlich zeigen und würden besonders glücklich sein, ihre französischen Kameraden ebenso herzlich zu empfangen.

Kriegsmarineminister Casnier-Duparc dankte dem deutschen Marineattache und bat ihn, dem Generaladmiral Raeder ebenfalls seinen Dank für diesen so herzlichen Brief zu übermitteln. Wörtlich sagte der Minister: „Alle Seeleute sind in gemeinsamer Gefahr solidarisch. Sie folgen darin großen und schönen Ueberlieferungen. Die französische Marine ist glücklich gewesen, die Gelegenheit zu haben, der deutsche Marine ihre Gefühle der Höflichkeit und Solidarität zu bekunden."

Verstärkung der Pariser Polizei

Paris, 20. Dezember.

Der Haushaltsausschuß des Stadtrates von Paris hat seine Zustimmung zu Krediten gegeben, die für die vom Polizeipräfekten dringlich geforderte Verstärkung der Pariser Polizei um 600 Beamte notwendig sind.

Polizei gegen elsässische Bauern

Der Bauernbund von Elsaß und Lothringen hatte für Freitag eine Kundgebung in Straßburg angesagt, die vom Präfekten verboten worden war. Trotzdem waren rund 1000 Kundgeber erneut auf einem großen öffentlichen Platz zusammen, wo sie die Marseillaise anstimmten und ihrem Unwillen durch mannigfache Rufe Ausdruck gaben. Jetzt wurde Mobile Garde eingesetzt, die sehr bald die Kundgeber verjagte. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Führer des Elsässisch-Lothringischen Bauernbundes, Bilger.

„Gemüse-Streik" in Paris beendet

Paris, 20. Dezember.

Der Verband der Gemüse- und Fruchthändler hat seine Mitglieder aufgefordert, den Lieferungsstreik „abzublasen" und die Belieferung der Stadt Paris vom Dienstag, 22. Dezember, ab wieder in vollem Umfang aufzunehmen.

*

Ueber die Vorlage über das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren, die bekanntlich vom Senat so weit abgeändert worden ist, daß Ministerpräsident Blum erklärte, er könne unmöglich die Senatsfassung vor der Kammer vertreten, ist es zu einem ernsten Konflikt zwischen dem Senat und der Regierung gekommen, die durch eine Kammermehrheit unterstützt wird.

Unfall der französischen Fliegerin Maryse Hilsz

Paris, 20. Dezember.

Die Fliegerin Maryse Hilsz, die einen Rekordfernflug plant, erlitt am Samstagvormittag einen Unfall. Bei einem Versuchsflug in der Nähe von Istres stürzte das Flugzeug ab. Die Fliegerin konnte rechtzeitig im Fallschirm abspringen. Bei der Landung zog sie sich einen Rippenbruch zu.

Großer Sammelerfolg der HJ

Berlin, 20. Dezember.

Der Goldene Sonntag hat der großen vorbildlichen Sammelaktion der Hitlerjugend im Reich und in Berlin den abschließenden Höhepunkt gebracht. 70 000 Angehörige der Gliederungen der HJ. waren an diesem Tage in der Reichshauptstadt für die gute Sache eingesetzt. Auf fast allen großen Plätzen gaben nachmittags Musik- und Spielmannszüge, darunter auch mehrere Schalmeienkapellen Standkonzerte.

Nach den am Abend in der Zentrale der Hitler-Jugend aus den meisten Bezirken vorliegenden Abschlußmeldungen kann das Ergebnis als hervorragend bezeichnet werden; die Abzeichen sind im Durchschnitt zu mehr als 90 v. H. abgesetzt worden.

Einen großen Erfolg hat auch die am Samstagabend auf dem Potsdamer Platz und auf dem Wittenberg Platz sowie an anderen Stellen durchgeführte Sammlung des Stabes der Gebietsführung gehabt, an der sich sämtliche Abteilungsleiter mit dem Obergebietsführer an der Spitze beteiligten. Es sind hierbei 15 000 Abzeichen verkauft worden.



Junge Spanierinnen als Krankenschwestern und Helferinnen

Die „Margheritas", Mitglieder einer weiblichen Jugendorganisation, betätigen sich als Krankenschwestern und Helferinnen. Wir sehen eine Gruppe der Mädchen mit Nähen und Stricken von Kleidungsstücken für die an der Front kämpfenden nationalen Truppen beschäftigt.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Schweres Grubenunglück in Indien

208 Bergleute in einer Kohlengrube eingeschlossen

London, 20. Dezember.

Das Grubenunglück in der Nähe von Asansol in Indien hat nach den letzten Meldungen einen noch größeren Umfang als man ursprünglich befürchtet hatte. 208 Mann sollen in der Kohlengrube eingeschlossen sein; es besteht wenig Aussicht, die Bergleute noch zu retten.

Nationaler Vormarsch an allen Fronten

Große Verluste der Bolschewisten / Rege Feuertätigkeit an der Madrider Front

Salamanca, 20. Dezember.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Samstag zufolge nahmen die nationalen Truppen an der Madrider Front den Ort Villanueva de la Canada. Ohne großen Widerstand zu leisten, ließen die Roten ihre Stellungen hier im Stich.

An der Front von Somosierra brachen die nationalen Truppen unerwartet in die feindlichen Linien ein und brachten den Bolschewisten große Verluste bei.

Auf ihrem Vormarsch eroberte die Südarmee die Ortschaft Valenzuela in der Provinz Cordoba. Die roten Milizen wichen auch hier nach kurzem Widerstand unter schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial in wilder Flucht zurück. Sechs rote Flugzeuge wurden von den nationalen Batterien zur Rückkehr gezwungen. Zwei Maschinen stürzten dabei ab.

An der Madrider Front hat sich jetzt nach einer langen Kältezeit das Wetter überraschend aufgeklärt. Von dem leuchtend blauen Himmel scheint jetzt die wärmende Sonne, die von den Soldaten nach den kalten und regnerischen Wochen freudig begrüßt wurde. Die zuversichtliche Stimmung der nationalen Truppen ist durch diesen Witterungsumschwung noch weiter gestärkt worden. Die allseitig erwarteten bedeutenden Kampfhandlungen brachten insofern eine Ueberraschung, als diese Kämpfe sich nicht wie letzthin stets in der Gegend von Pozuelo, also am linken Flügel, abwickelten. Dagegen herrschte am ganzen Stadtrand Madrids rege Feuertätigkeit. **Die nationale Artillerie beschoß unaufhörlich die Stellungen der Roten am Nordbahnhof, der Montana-Kaserne und der Segovia-Brücke.** Riesige Rauchsäulen stiegen aus dem völlig ausgebrannten Nordbahnhof auf. Die Artillerie der Roten mußte sich gänzlich auf Abwehrfeuer beschränken, das aber ohne jeden Erfolg blieb. Die Operationen am linken Flügel scheinen vorläufig abgeschlossen zu sein. Die Roten sind anscheinend dort derart aufgerieben worden, daß sie es offenbar garnicht mehr versuchen, ihre verlorenen Stellungen bei Boadilla zurückzuerobern. Zurückkehrende Soldaten berichteten, daß die nationalen Truppen bei ihrem Vordringen innerhalb Madrids längs der Paseo de Rosales weitere Fortschritte gemacht haben. Nach Aussagen vieler roter Ueberläufer nehmen die roten Milizen nur noch widerwillig an den Kämpfen teil.

Ueber die erfolgreichen Operationen der nationalen Truppen an der Front bei Madrid liegen nunmehr in Salamanca interessante Einzelheiten vor. Dabei wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Einnahme von Villanueva de la Canada, die dank der glänzenden Mitarbeit einer Kavallerieschwadron erfolgte, ein wichtiger Schritt im Zusammenhang mit der strategischen Umklammerung der Hauptstadt und der Säuberung des Sektors Escorial—Robledo—Madrid von roten Streitkräften sei.

Der Erfolg der nationalen Truppen wird noch durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall besonders unterstrichen. Ein aus sieben Lastwagen bestehender nationaler Munitionstransport geriet in feindliches Infanteriefeuer. Dem Transportführer gelang es, mit vier Wagen zurückzukehren, während drei im aufgeweichten Boden steckenblieben. Der Befehlshaber der Legionstruppen in Boadilla entsandte darauf einen kleinen Trupp Legionäre, die nach sechsstündigem Kampf nicht nur die drei Lastwagen zurückeroberten, sondern die Bolschewisten sogar bis nach Aravaca zurückwarfen. Durch dieses Manöver gerieten etwa 2000 Mann der bei Pozuelo liegenden roten Milizen in eine Falle, aus der ein Entkommen unmöglich war. Nach Beendigung der Schlacht feierten die nationalen Truppen gemeinsam mit den Offizieren in Boadilla den Sieg mit unbeschreiblicher Begeisterung.

Bei Carabanchel Bajo versuchten Kommunisten in der Annahme, daß sie die nationalen Truppen überraschen könnten, unter Einsatz mehrerer sowjetrussischer Tanks einen Angriff. Das Vorhaben mißlückte jedoch. Die Angreifer mußten sich mit schweren Verlusten zurückziehen.

Luftbombardement auf sowjetrussische Munitionstransporte

Salamanca, 20. Dezember.

Nach Mitteilung des Nationalsenders haben mehrere Flugzeuge den Hafen von Alicante sowie zwei sowjetrussische Munitionsschiffe erfolgreich bombardiert. An Bord der sowjetrussischen Dampfer befand sich Kriegsmaterial, das im Hafen von Alicante gelöscht wurde, um den roten Milizen in Madrid zur Verfügung gestellt zu werden. Die Hafenanlage von Alicante und die beiden Sowjetdampfer wurden durch die Bomben der nationalen Flugzeuge schwer beschädigt.

Ungeheure Spannung in China

Peiping, 20. Dezember.

Die ungeheure Spannung, mit der ganz China die Entwicklung der Dinge in Sianfu verfolgt, ist noch gestiegen durch die Haltung des auf seiten der Nanking-Regierung stehenden Marschalls Jensischan. Jensischan, der ursprünglich einige Vertrauensleute zu Verhandlungen nach Sianfu entsenden wollte, hat darauf verzichtet, da Tschanghsueliang ein zur Bedingung gemachtes [illegible] abgelehnt hat. Die zur Abholung der Vertrauensleute Jensischans bereits in Taiyuanfu gelandeten Flugzeuge Tschanghsueliangs sind unverrichteter Dinge nach Sianfu zurückgekehrt.

In den nächsten Tagen findet in Schanhaikwan eine wichtige Konferenz zwischen Regierungsvertretern von Osthopei, Mandschukuo und Japan zur Besprechung von Maßnahmen gegen das Vordringen des Kommunismus statt.

Realsteuerreform und Gemeindefinanzen

Reichsminister Dr. Frick über die Auswirkungen der neuen Gesetze / Zentrale Gesundungsmaßnahmen für wirtschaftlich zurückgebliebene Gemeinden des Ruhrgebietes

Sparsamkeit auf allen Gebieten

Berlin, 20. Dezember.

Reichsinnenminister Dr. Frick beantwortete einem Vertreter des „Völkischen Beobachter" Fragen über die neuen Realsteuergesetze und das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Zu den Auswirkungen der Realsteuerreform auf die Gemeindefinanzen erklärte Reichsminister Dr. Frick, das wesentlichste Zeichen dieser Reform liege darin, daß sie das gesamte Steuersystem klar und übersichtlich gliedere. Für die Gemeinden selbst werden durch die Reform eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte verwirklicht. So kommt beispielsweise in der Ueberlassung der Gewerbesteuer die enge Verbundenheit der Gemeinden mit der örtlichen Wirtschaft zum Ausdruck. Das Interesse, das die Gemeinden an der Erhaltung dieser Wirtschaft haben müssen, soll sie zu einer sparsamen und gesunden Ausgabenpolitik veranlassen. **Die Reformgesetzgebung wird zwangsläufig zu einer Neugestaltung der Lasten- und Aufgabenverteilung in den einzelnen Ländern führen.** Dabei wird es das Ziel sein, den Aufgabenkreis der Gemeinden, der in den einzelnen Ländern noch sehr verschiedenartig abgegrenzt ist, für das ganze Reich einheitlich zu regeln.

Reichsinnenminister Dr. Frick stellte dann fest, daß die finanzielle Gesundung der Gemeinden auch im Haushaltsjahr 1936 weitere erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Teilweise habe man sogar in beachtlichem Maße Schuldentilgung und Rücklagen machen können. Dazu habe im wesentlichen die Kreditpolitik beigetragen, die die Neuverschuldung der Gemeinden stark eingeschränkt habe.

Eine Reihe von Gemeinden, vor allem im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, im rhein-mainischen Gebiet, im Hamburger Gebiet, in Schlesien und Sachsen, bei denen die wirtschaftliche Besserung im Vergleich zu den anderen Teilen des Reiches zurückgeblieben ist, wird durch besondere zentrale Maßnahmen einer wirtschaftlichen Gesundung zugeführt werden müssen.

Die einheitliche Aufgabe, das nationale Aufbauwerk des Führers zu sichern, gebietet nach wie vor den Zwang zur Sparsamkeit auf allen Gebieten. Alle Aufgaben, deren Leistung sich nicht als wirklich lebenswichtig für das deutsche Volk erweist, müssen zurückgestellt werden. Mittel, die durch Mehreinnahmen verfügbar werden, **sind in erster Linie zur Auffüllung der Rücklagen und zur verstärkten Schuldentilgung zu verwenden.** Außerordentliche Ausgaben müssen, soweit sie nicht überhaupt zurückgestellt werden können, grundsätzlich aus eigenen Mitteln der Gemeinde bestritten werden.

Auf den Hinweis, daß die Besserung der Finanzlage der Gemeinden doch wohl weitgehend auch damit zusammenhänge, daß die Wohlfahrtslasten mehr und mehr gesunken seien, stellte Reichsminister Dr. Frick fest, daß seit der Machtübernahme von den Gemeinden auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge mehr als rund 1½ Milliarden eingespart worden seien. Der Minister stellte hierbei die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge der der Systemzeit gegenüber. Die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge habe sich insbesondere bestimmt weit schärfer als früher gegenüber arbeitsscheuen und gemeinschaftsschädlichen Elementen verhalten. In diesem Sinne wird wohl in absehbarer Zeit ein Reichswandergesetz ergehen, durch das eine gründliche Säuberung der Landstraßen von Landstreichern erreicht wird.

Dann äußerte sich Reichsminister Dr. Frick zu dem neuen Gesetz über die Verfassung der Verwaltung der Reichshauptstadt. Die grundsätzlichen Gesichtspunkte dieses neuen Gesetzes liegen darin, daß einmal unnötige Reibereien vermieden werden sollen, die sich infolge der Sonderstellung der Reichshauptstadt zwischen der Verwaltung der Stadt und der Verwaltung der bisherigen staatlichen Aufsichtsbehörde hätten ergeben können. Beide wurden daher in der Spitze zu einheitlicher Leitung in einer Hand zusammengefaßt. Zum anderen machte die Größe der Reichshauptstadt eine Dezentralisation erforderlich, und schließlich soll weitergehend als in den anderen Gemeinden der Gauleiter des Gaues Berlin an den Geschäften der Gemeindeverwaltung teilnehmen.

Abschließend gab Reichsminister Dr. Frick noch einige Erklärungen über die weitere Entwicklung der kommunalen Gesetzgebung. Er stellte dazu fest, daß in organischer Fortentwicklung der deutschen Gemeindeordnung zunächst das

Zweckverbandsgesetz

werde folgen müssen, das den Zusammenschluß der Gemeinden zur Durchführung gemeinsamer Aufgaben regele. Dieses Gesetz sei bereits weitgehend vorbereitet und dürfte in absehbarer Zeit erlassen werden können. Ihm müsse dann als weiterer Baustein

eine deutsche Kreisordnung

folgen, für die gleichfalls schon vorbereitende Arbeiten eingeleitet seien. Nebenher gingen die Durchführungsverordnungen zur deutschen Gemeindeordnung, die zum Teil noch ausständen. Nach der Rücklagenverordnung solle das Haushalts-, Kassen- und Rechnungsrecht und später das Prüfungswesen näher geordnet werden. Damit würden die wesentlichen Durchführungsverordnungen zur deutschen Gemeindeordnung erledigt sein.

Tschiangkaischek noch in Gefangenschaft

Die Meuterer fordern sofortige Kriegserklärung an Japan / 6 Bedingungen für die Freilassung des Marschalls

Nanking, 20. Dezember.

(Ostasiendienst des DNB.)

Soweit hier bisher bekannt geworden ist, hat Schanghsueliang für die Freilassung des Marschalls Tschiangkaischek folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. **Zahlung von 300 Millionen chinesische Dollar.**
2. **Neueinteilung der Garnisonsbezirke. (Damit will Tschanghsueliang die Verlegung seiner Truppen in reichere Provinzen als Schensi und Kansu durchdrücken).**
3. **Sicherheitszusage für seine Person.**
4. **Gleiche Versorgung, Besoldung und Ausrüstung seiner Truppen wie der Nanking-Truppen.**
5. **Sofortige Kriegserklärung an Japan (!).**
6. **Besetzung der Posten des Oberkommandierenden und des stellvertretenden Oberkommandierenden einer neu zu bildenden „Landeserrettungsarmee" mit zwei Tschanghsueliang-Generälen.**

Die Forderungen unter 5. und 6. werden in Nanking als unannehmbar bezeichnet, während man die Forderung unter 1. als „zu hoch" betrachtet.

Da die Nordchinesen und Mandschuren, die die Armee Tschanghsueliang bilden, die Klimate der südlichen Provinzen schwerlich ertragen würden, käme nur eine Verlegung in eine der Nordprovinzen in Frage.

Obwohl der vereinbarte dreitägige Waffenstillstand am Samstagabend abgelaufen war, entschloß sich der chinesische Kriegsminister zur Verlängerung der Waffenruhe, um zunächst das Ergebnis der Vermittlungsaktion des Bruders der Frau Tschiangkaischeks, Song, abzuwarten. Ob Song seine Absicht, am Sonntag nach Sianfu zu fliegen, verwirklichen wird, ist noch unbestimmt. Nach einem Funkspruch aus Sianfu hat Tschanghsueliang am Samstag zwei Geheimtelegramme an Song und an den stellvertretenden Präsidenten des Reichsvollzugsamtes Dr. Kung abgesandt. Der Inhalt dieser Depeschen ist bisher nicht bekannt geworden.

Nach einem Funkspruch aus Sianfu befand sich Marschall Tschiangkaischek am Samstag noch immer in Gefangenschaft des Marschalls Tschanghsueliang. Die Haftverlängerung wird begründet mit dem unbefriedigenden Verlauf der Verhandlungen mit Marschall Jensischan, der vor Einleitung seiner Vermittlungsaktion die bedingungslose Freigabe Tschiangkaischeks gefordert haben soll.

Die Stärke der Meuterer in Schansi

Peiping, 20. Dezember.

Wie man aus Sianfu hört, ist dort unter dem Vorsitz Tschanghsueliangs ein „Militärrat" gebildet worden. Stellvertretender Vorsitzender ist der sogenannte Befriedungskommissar von Schensi, Janghueheng.

Im ganzen dürfte sich die Armee der Meuterer aus etwa 100 000 Mann rekrutieren, deren Kampfwert infolge der äußerst schlechten Disziplin nicht allzu hoch einzuschätzen ist. Allerdings sind diese Truppen im Besitz schwer angreifbarer Positionen im zentralen Teil der Provinzen Schensi und Kansu. Nördlich und nordwestlich schließen sich die Kommunistengebiete an, in denen sich etwa 40 000 teilweise gut bewaffnete rote Truppen befinden. Die westwärts marschierende Vorhut dieser roten Truppen wird in den nächsten Tagen voraussichtlich die Verbindung mit Sinkiang herstellen. Das Schicksal der dazwischen versprengten Truppen der Zentralregierung ist bisher unbekannt geblieben. Innerhalb des vom Aufstand betroffenen Gebietes befanden sich bei Ausbruch der Revolte ungefähr 60 Flugzeuge der Nanking-Regierung, während Tschanghsueliang selbst nur über drei Privatflugzeuge und ein gekapertes Eurasia-Flugzeug verfügt.

Vierfacher Mord und Selbstmord

Furchtbare Bluttat im Siegerland / Seinen Mitarbeiter und seine drei Kinder erschossen

Siegen, 20. Dezember.

Am Samstagabend kurz nach 11 Uhr trug sich in dem im Kreise Siegen gelegenen Ort Wilnsdorf eine entsetzliche Bluttat zu. Der hier praktizierende 42 Jahre alte Arzt Dr. Graes tötete durch Revolverschüsse seinen Mitarbeiter, den 31jährigen Arzt Dr. Schneider, seine elfjährige Tochter Inge und seine im Alter von fünf und acht Jahren stehenden Söhne Joachim und Jürgen durch Revolverschüsse und nahm sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf das Leben.

Zu der entsetzlichen Tat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Dr. Graes hatte in den Abendstunden in einem benachbarten Ort noch einen Krankenbesuch gemacht und war, nachdem er — wie er es häufiger zu tun pflegte — auch seinen Heimatsort Wilgersdorf aufgesucht hatte, gegen 21 Uhr nach Wilnsdorf zurückgekehrt. Kurz darauf hat er telephonisch seinen Mitarbeiter Dr. Schneider, der sich mit mehreren Bekannten und Frau Graes in dem benachbarten Ort Rudersdorf befand, zu sich. Beide hatten dann in der Wohnung von Dr. Graes eine längere Unterredung. Als nach 23 Uhr Dr. Schneider heimkehren und gerade seinen Wagen besteigen wollte, gab Dr. Graes plötzlich zwei Revolverschüsse auf ihn ab. Schwerverletzt brach Dr. Schneider zusammen. Dr. Graes begab sich dann ins Haus zurück und gab hier auf seine bereits schlafenden drei Kinder mehrere Schüsse ab, um dann die Waffe gegen sich selbst zu richten. Die Hausangestellte, die dem furchtbaren Geschehen vollständig fassungslos gegenüberstand, lief sofort aus dem Hause und alarmierte die Nachbarn und die Gendarmerie. Beim Eintreffen der Beamten gaben Dr. Schneider, das Mädchen und der Sohn Joachim noch Lebenszeichen von sich. Das Mädchen starb aber kurz darauf. Die beiden Schwerverletzten wurden sofort dem Krankenhaus in Siegen zugeführt, wo sie noch im Laufe der Nacht verschieden. Bald nach Bekanntwerden der Tat traf auch der Oberstaatsanwalt von Siegen in Wilnsdorf ein, um hier mit dem Amtsbürgermeister und der Gendarmerie die ersten Erhebungen anzustellen. Die Beweggründe zu der grauenvollen Tat konnten noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

23. Fortsetzung.

Auf dem mit Kies bestreuten Weg waren noch die Radspuren des Autos zu sehen, das Tornquist in der Nacht hierher gebracht hatte und mit dem die Einbrecher geflohen sein mochten. Hier draußen überkam Tornquist wieder ein Schwächeanfall. Er setzte sich auf den niedrigen Eckstein des Treppengeländers, auf den eine Bronzefigur montiert war, die als Laternenträger diente. Seinem Platz gegenüber, auf der anderen Seite des Weges, befand sich ein dichtes Rhododendrongesträuch, das in voller Blüte stand. Einige Amseln liefen wie Ratten in dem Unterholz herum und suchten sich ihr erstes Frühstück. In den Kronen einiger alter Walnußbäume zirpten Kohlmeisen und Buchfinken. Ein Eichhörnchen hatte sich flach auf einen der breiten Aeste gelegt und blickte neugierig zu dem Mann hinab, der sich neben der Bronzefigur auf den Granitsockel gesetzt hatte.

Tornquist atmete tief auf. Die frische Morgenluft trieb aus seinen Lungen die letzten Reste der Chloroformgase heraus. Seine Uhr war stehengeblieben, aber von irgendwo trug der Wind ihm die Schläge einer Kirchturmuhr zu. Es war fünf Uhr. Tornquist erhob sich. Immer noch waren seine Schritte unsicher, als er dem Gartentor zutappte. Es stand weit offen. An dem rechten Steinpfeiler, an dem der Druckknopf einer elektrischen Klingelleitung angebracht war, las er auf einem Messingschild den Namen Boussod. Er griff mit der Hand nach der Stirn. Der Name kam ihm bekannt vor. Boussod hieß der Direktor der Bank, deren Stahlkammer er selbständig sein Depot entnommen hatte, als es ihm dort nicht mehr sicher schien. Vielleicht war diese Besitzung Eigentum des Bankdirektors, sie konnte aber auch einem anderen Boussod gehören, der Name war in Genf öfter vertreten.

Er befand sich in einer Villenstraße, die in dieser frühen Morgenstunde wie ausgestorben schien. Vom Gare de Cornavin hörte er das Pfeifen einer Lokomotive. Das Signal gab ihm die Richtung an, die er einschlagen mußte. Im Bahngebäude befand sich sicher eine Polizeistation, dort wollte er seine Meldung machen. Auch würde er dort ein Auto antreffen, das ihn nach Hause brachte.

Es war ein langer Weg, den er zurückzulegen hatte. Er mußte den ganzen Villengürtel, der auf dieser Seite des Sees die Stadt einschließt, durchqueren. Schöne Villen lagen auf beiden Seiten der Straße, mitten in Gärten, in denen bei dem milden Klima subtropische Pflanzen üppig gediehen. Viele von ihnen hätten unter anderen Umständen Tornquists Aufmerksamkeit gefesselt, aber in seinem jetzigen Zustand achtete er weder auf die Schönheit seiner Umgebung noch auf die herrlichen Ausblicke auf den See, die sich ihm wieder boten.

In seinen ledernen Hausschuhen, ohne Hut, in einem Anzug, der durch den Ueberfall sehr gelitten hatte, ungekämmt, ungewaschen, halb verdurstet, kam er sich wie ein Strolch vor. Es war ihm eine Beruhigung, daß er auf seiner Fußwanderung keinem Menschen begegnete. Endlich gelangte er in die Anlagen der Promenade des Corpettes. Der lange Weg hatte ihn ermüdet. Er ließ sich hier auf einer der Bänke nieder. Er wollte überlegen, welche Form er seiner Meldung über die Vorgänge der Nacht auf der Polizeistube geben müsse. Ein schrecklicher Gedanke stieg in ihm auf. Man würde ihn zwingen, mit der Polizei zum Hause des Herrn Boussod zurückzukehren. Das schien ihm in seinem jetzigen Zustand unmöglich. Er meinte, noch nie eine solche Sehnsucht nach seinem Bette empfunden zu haben wie gerade jetzt. Er überlegte. Aufschieben ließ sich die Meldung nicht, aber sie konnte telephonisch erledigt werden. Der Gedanke war ihm sympathisch. Schwerfällig erhob er sich und setzte seinen Weg fort.

Als er um eine dichte Nadelholzgruppe bog, stand er einem Polizisten gegenüber, der ihn schon längere Zeit beobachtet zu haben schien. Der Mann schnitt ein unfreundliches, dienstliches Gesicht.

„Was machen Sie hier?" fragte er in barschem Ton und musterte die etwas seltsame Erscheinung Tornquists mit mißtrauischem Blick.

„Ich befinde mich auf dem Weg nach meiner Wohnung."

„Wie heißen Sie und wo wohnen Sie?"

Tornquist nannte ihm seinen Namen und seine Adresse.

Der Polizist lächelte ungläubig.

„Kommen Sie mit!" befahl er.

„Wohin?"

„Nach der Polizeiwache."

„Weshalb?"

„Wir wollen feststellen, ob Ihre Angaben stimmen. Es treibt sich in der letzten Zeit hier recht verdächtiges Gesindel herum. Wer in einer so vornehmen Straße wohnt wie Sie, braucht nicht in den öffentlichen Anlagen auf Bänken zu schlafen."

„Ich habe nicht auf der Bank geschlafen. Ich habe mich nur ausgeruht. Ich fühle mich sehr matt."

Der Polizist sah seinem Arrestanten genauer in das Gesicht. „Sie sind krank?" fragte er mit etwas freundlicherer Stimme.

„Nicht gerade krank, aber sehr müde. Ich habe eine scheußliche Nacht hinter mir. Ich wollte sowieso der Polizei erzählen, was ich in den letzten Stunden erlebt habe. Könnten Sie meine Meldung entgegennehmen? Aus ihr erfahren Sie, wie ich in diese Verfassung kam."

Der Polizist, dessen Mißtrauen gegen Tornquist etwas geschwunden war, nahm an, es könne ihm bei seinen Vorgesetzten nur von Nutzen sein, wenn er eine wichtige Meldung bringe. Darum antwortete er: „Gewiß, Sie können mir erzählen, was Sie auf dem Herzen haben. Um was handelt es sich? Sind Sie bestohlen worden?"

„Nein. Aber es handelt sich um ein schweres Verbrechen. Ich wurde gezwungen, dabei Zeuge zu sein. Ich bin furchtbar durstig. Könnte ich nicht irgend etwas zu trinken bekommen?"

„Genügt Wasser?"

„Es wäre mir am liebsten!"

„Dann kommen Sie mit mir. In der Nähe befindet sich ein Springbrunnen. Da können Sie Ihren Durst löschen." Der Polizist führte Tornquist an den Brunnen. Mit Staunen sah er, welche Wassermengen der merkwürdige Mensch, den er aufgekabelt hatte, in sich hineinpumpte. Dann setzte er sich mit ihm auf die Bank, zog sein Notizbuch heraus, ließ sich erzählen und schrieb das Gehörte in kurzem Auszug nieder.

„Merkwürdige Geschichte. Klingt etwas unglaubhaft."

„Ist aber Wort für Wort wahr."

„Haben Sie irgendeinen Ausweis bei sich?"

Tornquist zeigte dem Polizisten seinen amerikanischen Paß. Er machte Eindruck.

„Kann jemand hier am Ort über Sie Auskunft geben?"

„Sie können sich bei dem Kriminalkommissar Faillard nach mir erkundigen."

„Gut. Das werde ich tun. Es ist Vorschrift," setzte er hinzu. Er war jetzt überzeugt, daß der Mann ihm kein Märchen aufgebunden hatte.

„Und nun habe ich noch die Bitte: Besorgen Sie mir ein Auto. Während Sie in der Villa des Herrn Boussod Ihre Nachforschungen anstellen, lassen Sie mich in meiner Wohnung ein paar Stunden schlafen. Dann stehe ich gern zu Ihrer Verfügung."

„Ich sehe, Sie haben Ruhe nötig."

„Welch ein vernünftiger Mensch!" dachte Tornquist.

Der Vermittlung des Polizisten gelang es, einen Chauffeur zu bewegen, den stark ramponierten Tornquist nach dessen Wohnung zu befördern. Als Tornquist den Hausflur betrat und die Stelle seiner Niederlage betrachtete, sah er einige Geldstücke umherliegen. Bei der Durchsuchung seiner Taschen waren sie auf den Boden gerollt. Dieser Fund verstärkte in ihm den Eindruck, daß nach seiner Entführung niemand das Haus betreten oder verlassen hatte.

Er sammelte die Geldstücke und verschloß die Haustür. Die Wohnungstür war nur angelehnt, genau so, wie er sie angelehnt hatte, als er Jeanaret auf die Straße begleitete. Ein Blick auf die am Garderobenständer hängenden Kleidungsstücke gab ihm die Gewißheit, daß die Unverschlossenheit der Tür von keinem Dieb mißbraucht worden war.

In seinem Zimmer leuchteten noch die Glühbirnen. „Wenn das Madame Clarisse wüßte," dachte er. Er stellte das Licht ab.

Dann warf er seine Kleider von sich und steckte den Kopf in die Waschschüssel. Fünf Minuten später lag er in seinem großen, weichen Bett. Er gehörte zu den glücklichen Menschen, die auf eigenes Kommando schlafen können. Diesmal bedurfte es bei ihm nicht eines besonderen Befehls. Er schlief sofort ein.

Heftiges Klopfen an seiner Tür weckte ihn. Er sah auf seine Uhr. Er hatte zwei Stunden geschlafen.

Wieder ein kräftiges Klopfen.

„Wer ist draußen?"

„Ich bin's!" Er hörte die Stimme seiner Wirtin.

„Was ist los?"

„Sie werden am Telephon verlangt!"

„Von wem?"

(Fortsetzung folgt.)

Große Pläne der Flottmann-Werke

Vergrößerung und weitere Verbesserung des Betriebes. – Die Flottmnn-Siedlung gesichert. – Stiftung eines Unterstützungsfonds von 25 000 Mark. – Frau Flottmann stiftet 20 vollständige Säuglingsausstattungen.

Eindrucksvolle Weihnachtsfeier der Flottmänner

Ein glänzendes Programm mit Künstlern aus der Gefolgschaft. — Auch der Oberbürgermeister und die Spanienflüchtlinge der Madrider Niederlassung nahmen teil.

Es muß eine anstrengende Arbeit für die Kommission gewesen sein, welche die am Sonnabend im Saalbau Strickmann stattgefundene Weihnachtsfeier der Flottmänner vorzubereiten hatte. Schon die Dekoration des Saales bewies das. Zwei riesige Adventskränze, jeder ein paar Zentner schwer, hingen von der Decke herab. Die Saalseiten waren mit Tannengirlanden geschmückt und vor der Bühne waren links und rechts zwei mächtige Lichterbäume aufgestellt. In silberfunkelnden Lettern las man vom Bühnenhintergrund „Frohe Weihnachten".

Es waren eigentlich zwei Feiern, die hier abgewickelt wurden. Am Nachmittag fand zuerst eine Feier für die Kinder der Gefolgschaftsmitglieder statt. Es waren etwa 450 Kinder mit ihren Eltern erschienen, die schöne Stunden verlebten, deren Höhepunkt erreicht war, als der Weihnachtsmann den Saal betrat. Frau Flottmann nahm selbst aktiv an der Bescherung der Kinder teil.

Dann stieg die Abendveranstaltung für die Werksangehörigen und deren Familien. Unter der Leitung des Trompeters Kozik leitete die Werkskapelle die Weihnachtsfeier mit dem „Geschwindmarsch" von Strauß und F. Siebings Phantasie über „O du fröhliche" ein. Betriebszellenobmann Werner wies in einer Ansprache auf das bevorstehende schönste Fest des Jahres hin, welches die Gefolgschaft gemeinsam mit ihrem Gefolgschaftsführer feiern wolle. Daß dies im Gegensatz zu dem von Bruderkämpfen zerrissenen Ausland möglich sei, verdanke man dem Führer Adolf Hitler. Daher müsse jeder in der Gefolgschaft stolz darauf sein, am nationalsozialistischen Werk mitbauen zu dürfen.

Unter seinem Dirigenten Folge sang der Werkschor nun von Schwartz „Der schönste Klang" und Sonnets „Weihnachtsglocken". Eine angenehme Ueberraschung war der Auftritt eines Künstlers aus der Gefolgschaft. Hans Rüngener, der über einen vorzüglichen Natur-Bariton verfügt, sang das „Weihnachtslied" von Cornelius und erhielt dafür starken Beifall. Ein weiterer Künstler aus der Gefolgschaft war Georg Fritz, der schon bei der Werkspause als Zitherspieler in Erscheinung getreten ist. Er sang zuerst bei Selbstbegleitung auf der Zither den „Weihnachtsfrieden", ein Lied in erzgebirgischer Mundart von Hans Tonnel, und spielte dann einen selbstkomponierten „Schweizer Militärmarsch", der klangliche Vorzüge aufwies. Eine ganz große Sache war danach die Darbietung „Aus der Spielkiste des Weihnachtsmannes um die Mitternachtsstunde". Oberturnwart Meier vom Turnverein Herne-Böde, auch ein Mitglied der Gefolgschaft, hatte gemeinsam mit dem Betriebsassistenten Hornberger dafür gesorgt, daß alles klappte. Heinzelmännchen, Zinnsoldaten und Bajazzos erwachen in diesem Spiel um Mitternacht zum Leben. Die Darsteller waren die jüngsten Gefolgschaftsmitglieder, die mit Feuer und Eifer tanzen, singen, marschieren und turnen konnten, so daß sie mit donnerndem Beifall belohnt wurden. Nach der bedeutungsvollen Ansprache des Führes des Betriebes (die wir unten bringen) nahm auch Oberbürgermeister Meister das Wort, um die Flottmannwerke als einen der vorbildlichsten, von nationalsozialistischem Geiste erfüllten Betriebe Deutschlands zu bezeichnen. Bei Flottmann habe sich die erste NSBO-Kapelle Deutschlands konstituieren können. Unser Stadtoberhaupt wünschte den Flottmannwerken, die er als Vorbild für manches industrielle Werk im deutschen Vaterlande hinstellte, weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen, zu Nutz und Frommen der Familie Flottmann, ihrer Gefolgschaft und nicht zuletzt unserer Vaterstadt Herne.

Im weiteren Verlaufe der Feier wurden die Lichter auf den mit kleinen Adventskränzen geschmückten Tischen angezündet. Dazu wurde gemeinschaftlich das Lied „O du fröhliche" angestimmt, ein Augenblick, der alle mit seinem Zauber bewegte. F. Hummel mit dem Akkordeon und W. Hummel mit der Baßguitarre brachten dann die Ouvertüre zu „Mignonette" zum Vortrag, und von ihnen begleitet sang als Dritte im Bunde Frau Erna Hummel das Lied „Es war einmal" von Lincke. Der Werkschor bot „Stille Nacht" von Grüner und das „Gloria" von Schubert. Das große Tongemälde „Weihnachten" der Werkskapelle beschloß wirkungsvoll den offiziellen Teil, dem ein gemütliches Beisammensein mit Tanz folgte. Zwischendurch erschienen die Sammler der HJ mit ihren Büchsen, die einen stattlichen finanziellen Erfolg erzielen konnten.

In seiner bedeutungsvollen Ansprache, die oft vom Beifall der Zuhörer unterbrochen wurde, führte

Dr. e. h. H. Flottmann

u. a. aus: Es sei ihm eine große Freude, diesen Tag inmitten seiner Arbeitskameraden und deren Angehörigen zu erleben, wo man nur an den Symptomen der Krankheit kurierte, nicht aber den Grund des Uebels beseitigen konnte. Mit anderen Worten: es mußte ziemlich erfolglos sein, die plattdeutsche Sprache zu fördern und pfleglich zu behandeln, solange nicht das Volk, das diese Sprache spricht, den nötigen Lebensraum hatte. Man muß schon diese Unterschiede deutlich sehen, um überhaupt den offenen Blick dafür zu haben, unter welch veränderten Voraussetzungen heute der nationalsozialistische Staat seine Bemühungen um die plattdeutsche Sprache unternimmt. Denn es lag der Schwund des Plattdeutschen als einer Sprache des täglichen Verkehrs und einer Sprache der Kunst nicht etwa an der fortschreitenden „Modernisierung" des Lebens und des deutschen Menschen, sondern an der Minderung des Selbstbewußtseins und des Stolzes derer, die platt sprechen und damit ihr schönstes Zeugnis geben von den Kräften des Blutes und des Bodens, aus denen wir unsere völkische Kraft haben. Die Voraussetzung für den neuen Glauben an das Gelingen der Hilfe, die man dem Plattdeutschen bringen will, beruht also letzten Endes in dem Glauben daran, daß die neue Bauerngesetzgebung nicht nur wirtschaftliche Verankerungen des neuen deutschen Bauerntums schafft, sondern auch Ausdruck einer neu erwachten und neu bewußten Ehre des bäuerlichen deutschen Menschen ist.

Es ist aber hiermit nun nicht alles getan. Voraussetzung für eine planmäßige Förderung des heute unter uns weilen, sie haben uns erzählt, wie es in Wirklichkeit um die Sache des spanischen Volkes steht. Es ist nicht das Ringen zwischen Brüdern, sondern das Weitertreiben jüdisch-bolschewistischer Ideen und die systematische Zerstörung der europäischen Kultur. Unter dieser Herrschaft treibt das verruchte rote Gesindel aller Sprachen sein teuflisches, menschenschlachtendes Unwesen. Als ich den Leiter meiner spanischen Niederlassung fragte, warum er mit seinen Mitarbeitern nicht früher aus dieser Hölle zurückgekehrt sei, da erwiderte er, daß man solange wie möglich auf dem Posten bleiben wollte und man sich hierbei auf die Kanonen der deutschen Kriegsschiffe verlassen hätte. Unter diesem Schutze haben sie dann zunächst Frauen und Mütter mit ihren Kindern herausschaffen helfen. Als sie dann schließlich selbst ihren Arbeitsplatz unter Zurücklassung all ihrer Habe verließen und im Hafen die deutschen Schiffe und Matrosen sahen, da ist ihnen so recht zum Bewußtsein gekommen,

wie stark und gefestigt unser neues Deutschland ist.

Tausendfach gebührt unserm Führer hierfür der Dank der ganzen Nation. Nur er allein hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß wir inmitten einer Umwelt, die in ihrer Mehrheit aus Unvernunft und politischem Haß nur die Zerstörung aller Kulturgüter und die Vernichtung alles Schönen und Edlen im Sinne zu haben scheint, in friedfertiger Geschlossenheit auf deutschem Boden leben und heute unser deutsches Weihnachtsfest in unserer Werksfamilie feiern dürfen. Diese Weihnachten haben für uns eine besondere Bedeutung. Nahezu vier Jahre sind seit dem 30. Januar 1933 verflossen. Welch gewaltige Leistung ist in dieser kurzen Zeit erzielt worden! Auch wir haben Anteil gehabt an diesem

Wiederaufstieg der Wirtschaft.

Zwar waren die hohen Verlustzahlen der vergangenen Jahre so bedeutend, daß sie noch nicht im ersten Jahre und auch noch nicht 1934 zum Ausgleich gebracht werden konnten. Aber heute stehen an Stelle der roten Verlustziffern wieder beruhigende schwarze Gewinnziffern. Es war daher für mich eine starke und innere Freude und eine selbstverständliche Pflicht, daß ich Euch, die Ihr durch Euren guten Geist und durch Eurer Hände Arbeit zu diesem Erfolg tatkräftig mitgeholfen habt, durch eine Weihnachtsprämie meinen Dank und meine Anerkennung zollen konnte. Darüber hinaus will ich aber noch ein weiteres tun. Ich will für solche Kameraden, die unverschuldet in Not geraten,

einen Unterstützungsfonds

einrichten und zwar sollen erstmalig 25000 Mark dafür zur Verfügung gestellt werden. Aber auch meine Frau möchte an diesem Abend nicht mit leeren Händen vor Ihnen stehen. Ihr Geschenk an die Frauen unserer Betriebsgemeinschaft steht unter dem Motto „Der Führer braucht Soldaten und die Soldaten brauchen Bräute!" Meine Frau schenkt

den Müttern der nächsten zwanzig Neugeborenen je eine vollständige Kinderausstattung.

Sie knüpft den Wunsch daran, daß die Kleinen gesunde und arbeitsfrohe Soldaten Adolf Hitlers werden. Seien es Jungens oder Mädels, die demnächst in den zwanzig Bettchen, die Sie (der Vorhang hebt sich und zwanzig reichausgestattete Bettchen werden unter starkem Beifall sichtbar) auf der Bühne vor sich sehen, fröhlich strampeln werden, — das soll uns egal sein! Wir freuen uns über jeden Zuwachs innerhalb unserer Werksgemeinschaft. Ein ganz großes Problem ist

die Werkssiedlung.

Dafür habe ich mich als Euer Betriebsführer ganz besonders eingesetzt. Ich habe mir gesagt, daß, wenn wir unseren werkstätigen Gefogschaftsmitgliedern ein Eigenheim schaffen helfen, wir mit dazu beitragen, die Liebe zum bodenständigen Besitz zu wecken. Gibt es etwas Schöneres, als zu wissen: Dieses Fleckchen Erde, dieses Haus gehört mir, dies ist mein Reich, hier an dieser Stätte erziehe ich meine Kinder und schaffe ihnen das Gefühl, unumschränkte Besitzer dieses Heims zu sein?

Ich glaube, daß diese Opfer, die mein Unternehmen zu diesem Zweck auf sich nimmt, hundertfach Früchte tragen werden. Mit Stolz erfüllt es mich, daß wir dank der weisen Lenkung unseres Führers heute in der Lage sind, die materiellen Voraussetzungen für den Bau einer Flottmann-Siedlung erfüllen zu können.

Daneben habe ich aber auch noch andere Pläne, die unserer Werksgemeinschaft in ihrer Allgemeinheit zu Gute kommen, die aber ebenfalls große finanzielle Opfer verlangen. Ich will

in den nächsten Jahren unsern Betrieb so ausbauen,

daß wir auch den stärksten Anforderungen an Güte unserer Erzeugnisse gerecht werden können. Außerdem soll die Kapazität des Werkes erheblich erhöht werden. Diese Vergrößerung muß mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden. Alle Industrieführer sind zu äußerster Kraftentfaltung aufgerufen, und wir werden zeigen, daß die deutsche Wirtschaft auf dem Posten steht. Jedes Unternehmen, jedermann, der darin beschäftigt ist, hat sich ganz auf die Erreichung dieses Zieles einzustellen. Dir Arbeitskamerad rufe ich zu, tue deine Pflicht bei der täglichen Erledigung deiner Arbeit! Denke immer und immer wieder daran, daß erstklassige Werks-

Hibernia beschenkte Witwen und Waisen

In der sozialen Arbeit der Hibernia wird besonders auch der Bergmannsfrau gedacht. Außer der Werksfürsorge, die sich ihrer in Kursen und Heimbetreuung annimmt, besteht seit dem Sommer dieses Jahres ein großes Müttererholungsheim, in dem kranke und vor allen Dingen kinderreiche Bergmannsfrauen der Hiberniazechen Erholung finden. Daneben gedenkt die Hibernia noch besonders der Witwen und Waisen verunglückter Gefolgschaftsmänner, denen jetzt zu Weihnachten in einer großen Feierstunde eine schöne Freude bereitet wurde.

Samstag mittag hatten sich die Teilnehmer vor den einzelnen Zechen versammelt und wurden aus Herne, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Waltrop usw. mit Autobussen nach Recklinghausen gebracht. Zur festgesetzten Zeit war der große Hindenburgsaal im Stadtgarten von etwa 1000 Frauen und Kindern überfüllt. Bei allen Teilnehmern ließ die feierliche und würdige Ausgestaltung des großen Saales eine gewisse Ehrfurcht aufkommen. In einer Fülle von Lorbeer- und Tannenbäumen prangte auf der Bühne das Bild des Führers und das Hiberniawappen. Von den Wänden grüßten die Fahnen des neuen Deutschlands, und von der Decke hingen riesige Lichterkränze mit breiten Bändern in den Farben der Liebe herab. An langen, weißgedeckten Tischen, die mit silbergeschmückten Tannenzweigen geziert waren, saßen die Witwen und Waisen strahlenden Auges in froher Erwartung der Ueberraschungen, die ihnen die Hibernia-AG. bereiten wollte. Und über allem lag der gleißende Glanz einer herrlichen Lichterfülle.

Das festliche Programm wurde eingeleitet mit einem feierlichen Orgelspiel, das die Herzen aller höher schlagen ließ. Nach einem Prolog sprach Oberbergrat Bälz, der allen ein recht herzliches Willkommen entbot und die Grüße des Gefolgschaftsführers, Generaldirektors Tengelmann, überbrachte, der zu seinem Bedauern verhindert war, der Feier beizuwohnen. Oberbergrat Bälz gedachte in bewegten Worten der verunglückten Knappen, die auf dem Felde der Arbeit geblieben sind. Eindrucksvoll sprach er von der Treue und Pflichterfüllung der toten Knappen und ihrem Sterben. In der Weihnachtszeit erinnere man sich ihrer stärker denn je. Für die Kinder fand er tröstende Worte. Daß die Bergwerksgesellschaft Hibernia die verunglückten Knappen nicht vergessen habe, davon solle diese Feierstunde zeugen, die allen manch schöne Ueberraschung bringen werde. Gespannt lauschten alle seinen Ausführungen auch, als er vom deutschen Weihnachtsbaum sprach, der ein typisch deutsches Festsymbol sei, wie auch von dem alten deutschen Weihnachtsliederschatz. Seine Schlußworte klangen aus in einem Appell an die Jugend, mit Stolz immer daran zu denken, daß sie Deutschlands Zukunft sei. In das Siegheil auf den Führer stimmten alle begeistert ein.

Gemeinsam sang man die schöne Weise des alten deutschen Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht". In einer bunten Folge wickelte sich nun das Programm ab, in dem besonders gesangliche und Tanzdarbietungen von Mitgliedern des Stadttheaters Münster gefielen. Die Tische waren mit Bergen von Kuchen und Gebäck bedeckt, und bei aufgetragenem Kakao ließen alle es sich recht gut munden. Die Augen der Kinder strahlten, als sie große Pakete mit nützlichen Sachen in Empfang nehmen konnten, die noch in der familiären Feier manche Freude auslösen werden. Zur weiteren Ausgestaltung des Programms trug eine Knappenkapelle bei. Es dunkelte schon längst, als die Stunde des Aufbruchs da war. Schweren Herzens nahm man von einer Stätte Abschied, wo man so schöne und fröhliche Stunden der Weihnachtsseligkeit verbracht hatte.

Der „Goldene Sonntag"

Es geht auch in Herne aufwärts. — Die Herner Geschäftswelt mit dem „Goldenen Sonntag" zufrieden.

Wenn der „Goldene Sonntag" kommt, dann ist das Weihnachtsfest ganz nahe. Das zeigte sich im äußeren Straßenbilde schon am Morgen an einer Menge von Uniformen. Die ersten Urlauber der Wehrmacht waren schon da, die Hauptschübe werden allerdings in den nächsten Tagen folgen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz war man dabei, die Buden und Stände für den Weihnachtsmarkt aufzubauen. Freundlich, trocken und nicht zu kalt gestaltete sich das Wetter und verhieß einen im Gegensatz zum „Silbernen" ungestörten Verlauf des Geschäftsnachmittags. Gleich nach Mittag belebte sich die Bahnhofstraße. Immer mehr Käufer und Käuferinnen strömten aus allen Himmelsrichtungen hier zusammen, und bald herrschte ein Verkehr, der nur dadurch reibungslos sich abwickeln konnte, daß sich auf jedem der breiten Bürgersteige nach dem Prinzip des Rechtsgehens ein aneinander vorbeiflutender Doppelstrom bildete. Herrlich war wieder das Bild, als es dunkel wurde und der Glanz der Weihnachtslichter an den Hauswänden sich mit den Lichtreklamen über der Straßenflucht und dem hellen Schein der Schaufenster zu einer Symphonie des weihnachtlichen Einkaufszaubers verband. In den Geschäften herrschte inzwischen wieder Hochbetrieb. Man hatte nicht Hände und Raum genug, um alle Besucher so zu bedienen, wie man es gern gemocht hätte. Zeitweise herrschte in manchen Geschäften eine drangvolle Enge und Ueberfüllung. Je mehr der Tag sich neigte, um so paketbeladener zogen die Menschen daher, erleichtert, daß wieder mancher Wunschtraum erfüllt und manche Einkaufssorge abgetan war, Freude auf den Zügen als Widerschein der Freude, die die Geschenke auslösen werden.

Wer konnte, stattete auch noch dem Weihnachtsmarkt auf dem Adolf-Hitler-Platz einen Besuch ab, wo im Viereck um zwei brennende Lichterbäume die Buden und Stände aufgebaut waren, wo in verlockender Fülle Obst mit blankgeriebenen Wangen, Nüsse aller Art, Feigen und so manches, was auf den Gabenteller gehört, ausgebreitet und Spielzeuge und Tannenbäume, Schokolade und Geschenkartikel angeboten waren

Der Goldene Sonntag hat mit seinem Ergebnis seinem Namen entsprochen. Abgesehen von einzelnen Geschäftszweigen, wie der Tabakbranche, wo der Hauptabsatz erst in den allerletzten Tagen vor sich geht, sind die Herner Geschäftsleute, wie sie uns auf Anfrage versichern, zufrieden. Das Geschäft war der Kundenzahl nach mindestens so gut wie am vorigen Sonntag, den Umsätzen nach aber meist noch erheblich besser. Einzelne Geschäftsleute berichten uns, daß sie zeitweise überlegt haben, ob sie nicht die Tür schließen sollten, weil sie den Andrang kaum noch bewältigen konnten. Andere dagegen hatten am Samstag, der ebenfalls ein sehr reges Geschäft gebracht hat, mehr zu tun gehabt als gestern und meinen, daß dies durch die Sonntagsarbeit auf den Zechen bedingt sei. Uebereinstimmend geht aber die Auffassung dahin, daß der Goldene Sonntag merklich besser war als der gewiß nicht schlechte vorjährige. Der „Silberne" habe allerdingns den vorjährigen erheblicher übertrumpft, was nicht zuletzt auf den Wegfall des Kupfernen Sonntages zurückgeführt wird. Doch ist das nicht der einzige Grund. Auch das Gesamtweihnachtsgeschäft ist in diesem Jahre, wenn nicht die letzten Tage eine Enttäuschung bringen sollten, was nicht anzunehmen ist, besser als im vorigen Jahr. Man merkt, daß es auch in Herne wirtschaftlich besser geworden ist, daß es aufwärts geht. Das ist auch daran zu erkennen, daß nicht mehr fast nur lebensnotwendige Dinge gekauft werden, die man in der Zeit der Not nicht hat anschaffen können, sondern daß auch wieder Dinge gekauft werden, die das Leben schöner und angenehmer machen.

Wenn die nächsten Tage nun noch so bleiben — übrigens bittet die Herner Geschäftswelt dringend, doch, wo es geht, den Vormittag zum Einkauf zu wählen —, dann kann auch Hernes Einzelhandel befriedigt Weihnachten feiern. Nach so langer Zeit des schlappen Geschäftsganges, der Sorgen und spärlichen Tageskassen atmet er auf, auch Herne gesundet wirtschaftlich wieder.

Die Weihnachts-Ausgabe

des „Herner Anzeigers" erscheint

Donnerstag früh.



Inserate für diese Nummer, insbesondere Glückwünsche u. Verlobungs-Anzeigen usw., bitten wir uns **frühzeitig** einzusenden. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittwoch 16 Uhr.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Straße 8. Fernruf 525 41.

Auch während der Mittagszeit geöffnet.

So sammelte die Hitlerjugend.



Mit jugendlichem Eifer haben HJ, Jungvolk und BdM am Freitag, Samstag und Sonntag auf den Straßen und in den Häusern für das Winterhilfswerk gesammelt. Fleißig klapperten sie mit den Büchsen, unermüdlich boten sie ihre schmucken bunten Holzfiguren an, und es wird wohl kaum eines von den 22 000 Stück, die in den Kreis Herne-Castrop-Rauxel gekommen waren, übrig geblieben sein. Sie waren ja auch allerliebst. Die Hauptsache aber ist, daß ein reicher finanzieller Ertrag die Bemühungen der Jugend gelohnt hat, nicht nur ihret-, sondern hauptsächlich der Volksgenossen wegen, denen ihr Einsatz galt, damit in jedem deutschen Hause eine frohe Weihnacht gefeiert werden kann.

arbeit geliefert werden muß, damit derjenige, der später mit unserem Fabrikat zu arbeiten hat, sich voll und ganz darauf verlassen kann."

Zum Schlusse seiner Ausführungen richtete der Führer der Flottmannwerke einen

Appell an die deutsche Frau,

als Mutter der Familie und als Hausfrau ihre Pflichten dem neuen Staate gegenüber ebenso aktiv zu erfüllen, wie der Mann. Im Vierjahresplan erwachse ihr die Aufgabe größter Sparsamkeit. Gemeinsam gelte es, das gigantische Werk des Führers zu fördern. Er wolle auch in Zukunft in der Gefolgschaft durch häufiges ungezwungenes Beisammensein einst immer besser Sichkennenlernen und Einanderverstehen herbeiführen. Die Voraussetzungen dafür seien gegeben: Führer, Regierung, Staat und Partei hätten in großen Linien die Marschrichtung angezeigt. Daß man marschieren könne, wolle man beweisen. In diesem Sinne feierten heute die Flottmänner zusammen das Weihnachtsfest. Dr. Flottmann gedachte noch seines Schwiegersohnes, Freiherrn von Langenn, des stellvertretenden Führers des Betriebes, der zur Heilung eines Leidens nicht anwesend sein konnte, aber ein Telegramm mit den besten Wünschen für einen schönen Verlauf der Weihnachtsfeier gesandt hatte. Er gab der Hoffnung, ihn bald wieder gesund auf seinem Arbeitsplatze zu sehen, Ausdruck und schloß mit den Worten: „Und jetzt, deutsche Männer und Frauen, fordere ich Euch auf, in unauslöschlicher Dankbarkeit und mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue desjenigen Mannes zu gedenken, der durch seine aufopfernde Hingabe an das deutsche Volk der größte Deutsche ist. Seine Fahne, die Fahne unserer Nation, ist Symbol für unerschütterlichen Lebenswillen und die Gewähr für ein starkes und einiges Deutschland! Unserm Führer ein dreifaches Siegheil!"

Aus und für Herne

Hausfrauensorgen vor dem Fest

Lebensmitteleinkäufe nicht auf den letzten Tag verschieben!

In den letzten Wochen vor Weihnachten haben die Hausfrauen „alle Hände voll zu tun". Da muß die Wohnung gründlich sauber gemacht werden, da gibt es noch einmal neue Gardinen, da wird dies und das noch in Ordnung gebracht. An alles denkt die Hausfrau rechtzeitig. Nur nicht an die Einkäufe für das Fest selbst. („Die haben ja noch Zeit.") Und wenn auch manches zeitig genug beschafft wird — an die Lebensmittel für die Festtage denkt die Hausfrau nach alter Gewohnheit immer zuletzt. Das ist eine Krankheit, die schon längst als chronisch angesehen werden kann. Vielleicht mit einer Ausnahme: die Zutaten zum Backen sichert sich die Hausfrau, sobald sie kann. Was aber sonst im Haushalt für die Festtage gebraucht wird an Lebensmitteln, das wird im allgemeinen erst in der sprichwörtlich letzten Minute herbeigeholt. Wieviel Aerger und Verdruß hat aber das Einkaufen in letzter Minute nicht schon verursacht! Wollten wir einmal hierüber eine Umfrage veranstalten — das Ergebnis würde unsere Meinung bestätigen. Dann stehen die Hausfrauen manchmal in zwei und drei Reihen hinter dem Ladentisch und warten und warten —, dieweil der Kaufmann heimlich die Hände ringt und „Ihre Majestät die Kundin" ungeduldig wird, weil dann jede Hausfrau eine Reihe von Einkäufen zu erledigen hat und weder hier noch da lange warten will. Selbstverständlich ist es auch für den Ladenbesitzer nicht angenehm, wenn in den letzten Tagen vor dem Fest ein Hochbetrieb herrscht, der, volkswirtschaftlich gesehen, als ungesund bezeichnet werden muß, weil bei unserer derzeitigen Ernährungslage eine gewisse Stetigkeit in der Warenbewegung Grundbedingung für eine reibungslose Abwicklung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist. Das gilt beispielsweise für die Versorgung mit Fettstoffen und Fleisch. Wie soll da der Kaufmann bei einem Massenansturm in letzter Minute alle Wünsche befriedigen können! Das kann er selbst dann kaum, wenn er mit Rücksicht auf die bevorstehende Festzeit in dieser oder jener Ware seinem Großhändler Lieferungsaufträge erteilt hat, die über das normale Maß hinausgehen. Und der Großhändler kommt unter Umständen seinerseits in Schwierigkeiten. Ein Glied greift in das andere. Dabei häufen sich diesmal die Festtage, weil wir drei Weihnachtstage haben.

Wer hat von allzu spätem Einkauf letzten Endes Nachteile? Die Hausfrau. Es ist deshalb nicht nur die Aufgabe des Kaufmanns, die Hausfrauen auf den rechtzeitigen Einkauf aufmerksam zu machen, es ist Sache der Hausfrau selbst, sich rechtzeitig zu überlegen, was während und auch nach den Festtagen im Haushalt gebraucht wird. Ein Notizzettel verrichtet hierbei geradezu Wunderdienste. Die Hausfrau muß sich nur die Mühe machen, einmal gründlich zu überlegen, wie sie ihre Einkäufe einrichten muß. Es ist ein Unterschied, ob wir im Hochsommer oder im Winter Lebensmittel einkaufen. Lebensmittel, die wir im Hochsommer nicht länger als eine Nacht aufheben möchten, halten sich jetzt tagelang, ohne daß sie im Geschmack auch nur im geringsten beeinträchtigt werden. Wie sehr würde sich mancher Kaufmann freuen, wenn ihm die Stammkundschaft Bestellzettel zugehen ließe, insbesondere bei größeren Aufträgen, mit einer Angabe über die Zeit der Lieferung bzw. Abholung. Der Kaufmann könnte dann in der geschäftsstillen Tageszeit die Bestellungen zurechtmachen und zum Abholen bereithalten, zumal ihm regelmäßig ausreichende Kühl- und Lagerräume zur Verfügung stehen. Die Hausfrau sichert sich so ihre Ware, vermeidet Verdruß, und der Kaufmann freut sich über seine verständnisvolle Kundin.

* * *

Neue WHW-Spendenkarten am Reichsbahnschalter.

Nachdem der Verkauf von Spendenkarten für das Winterhilfswerk an den Fahrkartenschaltern der Deutschen Reichsbahn bereits am 1. November eingesetzt hat, können vom 1. Dezember an bei den Reichsbahn-Fahrkartenschaltern neuartige Spendenkarten erworben werden. Diese sind mit farbigen Bildern bedruckt, und zwar so, daß immer zwölf zusammengelegte Spendenkarten ein großes Bild ergeben. Auf den Bildern ist die Entwicklung der Verkehrsmittel vom Holzkarren bis zur Reichsautobahn dargestellt. Der Preis beträgt unverändert 10 Pfg. pro Stück. Wer sie kauft, hilft nicht nur zur Bekämpfung der Wintersnot, sondern sichert sich damit zugleich ein hübsches Andenken. Auch Sammler werden daran Interesse haben. Es ist daher zu erwarten, daß der im Vorjahr für die Spendenkarten erzielte Gewinn (245 000.—) in diesem Winter überschritten wird. Die Spendenkarten können auch, ohne eine Fahrkarte zu lösen, bei den Fahrkartenschaltern erworben werden.

* * *

Weihnachtsfeiern der SA und SS.

Am Samstag und Sonntag fanden auch bei der SA und SS sowie beim Arbeitsdank Weihnachtsfeiern statt, die stimmungsvoll ausgestaltet wurden und wobei besonders die bedürftigen Kameraden beschenkt werden konnten.

* * *

Heute Weihnachtsfeiern für das WHW.

Die Ortsgruppe Herne-Mitte feiert im Saalbau Strickmann.

Wie die anderen Ortsgruppen, so veranstaltet auch die Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP heute um 18.30 Uhr und zwar im Saalbau Strickmann eine große Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung des WHW. Zur Verschönerung der Feier hat die Mandolinen-Konzert-Vereinigung 1918, Herne, ihre Unterstützung zugesagt. Die Kinder der Hinterbliebenen der NSKOV führen Märchenspiele auf, und zur Freude der Kinder wird auch der Weihnachtsmann erscheinen. Die Weihnachtsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels wird durch Lautsprecher übertragen.

* * *

Weihnachtsfeier im Geiste der Klassenkameradschaft.

Die UIIa des Realgymnasiums hatte zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die am Samstag abend in der Wirtschaft Jäger stattfand. Die Eltern der Schüler und die in der Klasse unterrichtenden Herren waren recht zahlreich erschienen. Tannenzweige sowie brennende Kerzen auf den Tischen verbreiteten feierliche Stimmung. Das Programm wurde eröffnet mit dem Weihnachtsstongemälde von Koedel, welches wie alle anderen musikalischen Darbietungen des Abends bewies, wie gut die Ausbildung des Streichorchesters des Realgymnasiums durch Studienassessor Schulte und Max Israel ist. Nach einem Gedicht „Das Christkind" von Graf Pocci begrüßte der Klassenleiter Studienassessor Schulte die Gäste. Er sprach von Advent und Weihnachten, zwei Ideengehalten, die zu den nachhaltigsten und innigsten Erlebnissen gehörten, die ein Deutscher haben könne. Weihnachten sei aber auch ohne Christbaum nicht denkbar; wo Deutsche in aller Welt wohnten, da brenne zu Weihnachten ein Christbaum, wenn es auch nicht immer eine Tanne sei. Der eigentliche Wert der Weihnacht liege aber im gegenseitigen Beschenken. Doch sei auch das keine rechte Weihnacht, die nur herbeigesehnt werde der Gaben wegen. Jeder müsse sich selbst in seinem Innern und seinen Angehörigen durch wahre Beweise der Liebe eine „fröhliche Weihnacht" bescheren. Dann wandte sich der Redner an die Schüler. Sie alle hätten gewiß schon einmal gesehen, wenn der Vater mit bekorater Miene nach Hause gekommen, oder wenn die Mutter mit schwerem Herzen umhergegangen sei; aber zu Weihnachten sei immer der Gabentisch gedeckt gewesen. Er ermahnte die Jungen, den Eltern stets dankbar für diese sorgende Liebe zu sein. Wenn jetzt wieder die Adventsglocken durch das Land klängen und Weihnachten ankündigten, dann sei es auch unsere Pflicht dafür zu sorgen, daß an jedem Volksgenossen der Spruch in Erfüllung gehe: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden den Menschen auf Erden, die guten Willens sind." Es folgten noch verschiedene Darbietungen, die den Reiz der sinnigen Feier erhöhten. Das gemeinsame Lied „O du fröhliche" sowie ein Weihnachtsmarsch von Max Israel beendigten den offiziellen Teil. Im gemütlichen Teil fand u. a. eine Verlosung statt, bei der recht schöne Sachen gewonnen wurden.

* * *

Keine Filmvorstellungen am Hl. Abend

Die Reichsfilmkammer teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat die Fachgruppe Filmtheater angeordnet, daß — ebenso wie im Vorjahre — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1936, also dem Tag des Heiligen Abends, geschlossen zu halten sind.

Durch die Anordnung soll sowohl dem Filmtheaterbesitzer als auch der Gefolgschaft die Möglichkeit geboten werden, den Heiligen Abend im Kreise der Familien zu verbringen.

Um Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am Tage des 24. Dezember keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

* * *

Wie wird der Fettbezug geregelt?

Es bestehen vielfach noch Unklarheiten über die künftige Fettbezugregelung. Hierzu erfährt der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" folgendes:

1. Der Lebensmitteleinzelhandel führt Kundenlisten nur für Butter. Da nicht beabsichtigt ist, die Butterlieferungen an die einzelnen Geschäfte nach Maßgabe der bei ihnen eingetragenen Kunden neu festzusetzen, wird den Verbrauchern sehr empfohlen, sich bei ihrer bisherigen Bezugsquelle in die Kundenlisten eintragen zu lassen.
2. Das Fleischerhandwerk führt Kundenlisten für Schweinefett, Speck und Talg.
3. Der Verkauf von Speiseölen, Speck, Schweineschmalz, Kokosfett und Margarine, Mittel- und Spitzensorte, im Lebensmitteleinzelhandel ist an Kundenlisten nicht gebunden.
4. Die Bezugsberechtigten von Konsummagarine können in jedem beliebigen Geschäft ihren Bezugsschein abgeben und sich damit ihren Anspruch auf Belieferung mit Margarine sichern.

* * *

Silvester zum Winterberg.

Hast du schon einmal Silvester in einer Schihütte gefeiert? Wenn nicht, dann mache diesmal mit. „Kraft durch Freude" fährt vom 31. Dezember (15 Uhr) bis zum 1. Januar zum Winterberg. Der Preis beträgt mit Uebernachtung und Verpflegung 7,70 RM. Anmeldungen für diese Fahrt nimmt die NSG „Kraft durch Freude" nur bis zum morgigen Dienstag entgegen.

* * *

Kutschen beim Schützenfest

Dazu ist eine Genehmigung erforderlich.

Nach einem Gesetz vom Dezember 1934 ist der Verkehr mit Landfahrzeugen genehmigungspflichtig, vor allem auch die Personenbeförderung durch Kutschen gegen Entgelt. Nun hatte, wie die R. Z. berichtet, im August d. J. der Schützenkönig von Stuckenbusch einen Herner Hauderer ersucht, die Fahrten des Königs und seines Gefolges an zwei Tagen auszuführen. Am Tage vor dem Schützensonntag aber erschien ein Polizeibeamter bei dem Herner und untersagte ihm die beabsichtigten Fahrten mit den Kutschen, da er die erforderliche Genehmigung nicht besitze. Daraufhin veranlaßte der Schützenkönig den Herner, einen Ersatzmann zu suchen. Diesen fand er in der Person eines anderen Herner Hauderers, der nicht Wagen und Pferde genug hatte, weshalb er sich beides von dem erster Hauderer auslieh. Am Schützensonntag machte dann auch der Herner die Fahrten für den Schützenkönig. Als er am Schützenmontag wiederum mit seinen und den Wagen des Kollegen auf dem Schützenplatz erschien, wurde ihm von der Polizei bedeutet, daß er nicht fahren dürfe, da auch er nicht im Besitz der Genehmigung war. Nun wurde den ersten Hauderer vorgeworfen, daß er, obwohl er durch die Aufklärung des Polizeibeamten gewußt habe, daß nur genehmigte Unternehmen Fahrten übernehmen dürften, trotzdem durch Umgehung der Bestimmungen die Fahrten ausgeführt habe, und zwar durch Hergabe von Wagen, Pferden und Kutscher. Das Urteil des Recklinghäuser Gerichts gegen ihn lautete auf 20 M Geldstrafe.

* * *

* **Zum Dr. jur. promoviert.**

An der Universität Jena promovierte Gerichtsreferendar Franz Lubbers, Sohn des Gärtners Heinr. Lubbers, H.-Sodingen, mit einer Untersuchung über den Begriff der Zurechnungsfähigkeit zum Dr. jur. mit dem Prädikat „Gut". Herzl. Glückwunsch!

* **Bestandenes Assessorexamen.**

Der Gerichtsreferendar Dr. jur. Eduard Sacher, Sohn des Kaufmanns Eduard Sacher in Herne, bestand vor der Prüfungskommission beim Oberlandesgericht in Düsseldorf seine Assessorprüfung mit Prädikat. Wir gratulieren!

* **Bestandene Meisterprüfung.**

Frl. Irmgard Westerkamp, Winckestraße 31, bestand vor der Prüfungskommission in Dortmund die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit dem Prädikat „gut". Wir gratulieren.

* **Jubilare der Arbeit.**

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft Friedrich der Große konnten bzw. können in diesen Tagen zurückblicken: Hauer Robert Kaczmarek, dessen Vater auch 26 Jahre bei der gleichen Zeche tätig war, der Kranführer Johann Betzholz, dessen Vater sogar 40 Jahre auf Friedrich der Große arbeitete, der Hauer Heinrich Crede, dessen Vater ebenfalls über 30 Jahre Gefolgschaftsmitglied der gleichen Zeche war, und der Hauer Thomas Suchanek. Ihnen auch unserseits herzl. Glückwünsche!

* **Zusammenstoß zwischen Personenauto und Motorrad.**

Ein folgenschwerer Zusammenprall zwischen einem Personenwagen und einem mit zwei Mann besetzten Motorrad ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr an der Ecke Bahnhof- und Schaeferstraße. Der Führer des Motorrades, der jugendliche Wilhelm K. aus der Mühlenstraße, sowie sein Sozius ein W. P. aus der Altenhöfener Straße wurden hierbei in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und erlitten Gesichts- und Handverletzungen. Beide mußten mit dem Rettungsauto ins Evgl. Krankenhaus gebracht werden. Das Kraftrad und der Personenwagen wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

* **Den Kranken wurde ein Ständchen gebracht.**

Unerwartete Freude bescherte am gestrigen Sonntag der Männergesangverein Sangeslust den Kranken im Marienhospital. Nachmittags gegen 4 Uhr erschien der stattliche Chor unter seinem Dirigenten Merkelbach und brachte einige mehrstimmige Lieder zu Gehör. Als letztes sang der Chor ein schönes Weihnachtslied. Alle Darbietungen wurden von den Kranken mit großem Beifall aufgenommen.

* **Weihnachtsfeier der Epa-Gefolgschaft.**

Samstag abend hatte die Epa-AG ihre Gefolgschaftsmitglieder zu einer Weihnachtsfeier im Saale der Westfalenschänke vereint. Fleißige Hände hatten dem Raum ein behagliches Gepräge verliehen. Ein Wort an alle seine Mitarbeiter, an den anwesenden Propagandaleiter der DAF, Weiß, sowie den Betriebsobmann Pg. Rath, richtete der Betriebsführer Lohmann. Er unterstrich hierbei besonders den Wert der Zusammenarbeit und die schicksalhafte Zusammengehörigkeit. Dann übernahm die weitere Durchführung des Festes Betriebsobmann Rath. Zunächst stärkte man sich durch ein schmackhaftes Abendessen. Später gab es noch Kaffee, Weihnachtsgebäck und Bier. Weihnachtsgesänge, ein lustiges Theaterstückchen aus einer Bügelstube, gemeinsame Weihnachtslieder und stimmungsvolle Musik ließen die Stunden schnell vergehen. Die Freude gelangte auf ihren Höhepunkt, als man die Schelle des Nikolaus hörte, der schweren Schrittes mit seinem paketebeladenen Knecht Ruprecht in den Saal trat und mit mahnenden Worten seine Gaben austeilte. Jeder erhielt ein Paketchen, dessen Inhalt freudestrahlend untersucht wurde. Lebhaft ging es auch bei der Stutenkerlverlosung her. So verlebte man in schöner Eintracht frohe Stunden der Ausspannung und der Kameradschaft.

Harpen ehrte die Jubilare der Arbeit

57 Gefolgschaftsmitgliedern wurde die Ehrung zuteil. 16 waren von Mont Cenis — Eine eindrucksvolle Feier

Die Gruppe Herne der Harpener Bergbau-Akt.-Ges. veranstaltete am Samstag einen Kameradschaftsabend zu Ehren der Jubilare der Arbeit. Die Feier fand im Westfalenhaus in Recklinghausen-Süd 5 statt. Der große Saal des Westfalenhauses bot durch seine reiche Ausschmückung eine festliche, vorweihnachtliche Note.

In diesem Jahre galt die Ehrung insgesamt

57 Jubilaren,

die in Fleiß und Treue dem Werk gedient hatten. Unter ihnen befand sich ein Jubilar, der auf eine 40jähr. Gefolgschaftszugehörigkeit zurückblicken konnte. Erstmals in diesem Jahre nahmen auch Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Mont Cenis teil, von denen 16 auf dieser Feier geehrt werden konnten.

Die Werksfeier war getragen von einem lebendigen Geist der Gemeinschaftspflege und fand durch das harmonische Zusammenwirken aller Teilnehmer, die für die würdige Ausgestaltung dieses Abends ihr ganzes Können einsetzten, sichtbaren Ausdruck.

Der Führer des Betriebes,

Bergassessor Reiß,

hielt die Festansprache. Er begrüßte die Vertreter der Partei, der Arbeitsfront und der Bergbehörde, ferner die diesjährigen Jubilare mit ihren Beamten, insbesondere begrüßte er das jüngste Glied der Gesellschaft, die Gefolgschaftsmitglieder der Zeche Mont-Cenis. Den Jubilaren sprach er dann den besonderen Dank der Harpener Bergbau-A.-G. aus für die geleisteten Dienste und die bewiesene Gefolgschaftstreue. In seiner Rede übermittelte der Redner auch die besten Wünsche des verhinderten Generaldirektors Bergassessor Buskühl.

Filme von der Zechengruppe Herne.

Im Verlauf des weiteren Programms gelangte der Tonfilm „Ein Mann will nach Deutschland" zur Aufführung. Der Film schildert in packenden Bildern das Schicksal eines jungen Auslandsdeutschen, der von glühender Vaterlandsliebe beseelt, bei Kriegsausbruch in seine Heimat aufbricht und sie auch nach unsäglichen Schwierigkeiten und Abenteuern erreicht, um seinem Volk und Vaterland im Kampf gegen unsere Feinde zu dienen. Eine besondere Ueberraschung brachte dann die Vorführung der beiden Filme „Das Sportfest der Bergjungleute der Gruppe Herne" sowie „Der Tag der nationalen Arbeit auf den Zechen Julia und Recklinghausen II". Die eindrucksvollen Filme fanden das große Interesse der Festteilnehmer und ernteten reichen Beifall.

Nach dem gemeinsamen Abendessen erfuhr die Gemeinschaftsfeier durch die

Vorführungen

der Bergjungleute der Anlernwerkstatt Recklinghausen II sowie der Werksturnvereine Julia und Recklinghausen II eine schöne und vielseitige Ausgestaltung. Die äußerst geschickten Leistungen der Bergjungleute und der beiden Werksturnvereine fanden die verdiente Anerkennung.

Die enge Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft kam in dem zwanglosen Beisammensein nach Abwicklung des in allen Teilen wohlgelungenen Programms zum Ausdruck. Es wechselten in reicher Folge gesangliche und unterhaltende Darbietungen aus den Reihen der Festteilnehmer, bei denen die Anwesenden noch recht lange in bester Stimmung zusammen blieben.

Die Namen der Jubilare.

Folgende Gefolgschaftsmitglieder, die bei Herner Zechen beschäftigt sind oder in Herne wohnen, konnten geehrt werden:

Von der Zeche Julia: Hermann Berger, Telefonist; Adolf Burkat, Hauer; Friedrich Hentrei, Steiger; Karl Lücking, Heildiener; Herm. Remmert, Schmied; Max Scheffner, Portier; Franz Schulz, Hauer; Bernhard Storch, Lichtpauer; Otto Zehrt, Schießmeister.

Von der Zeche Mont-Cenis: Wilhelm Dieß, Hauer; Wilhelm Dünnermann, Hauer; Otto Füntmann, Büroangestellter; Alfons Herzig, Rep.-Hauer; Heinrich Lohmann, Masch.-Steiger; Valentin Musberg, Anstreicher; Franz Matuschek, Hauer; Fritz Overhagen, Fahrhauer; Paul Olk, Eisenbahner; Mich. Podhofer, Waschmeister; Bruno Spitzer, Schlosser; Josef Swionetek Hauer; Aug. Thybusch, Hauer; Otto Worm, Wetterkontrolleur.

Von der Zeche Recklinghausen II: Adalbert Marciniak, Hauer; Franz Wojciechowski, Hauer.

Leistungsabzeichen der DAF im Gau Westfalen-Süd

Das vom Reichsorganisationsleiter der DAF. Dr. Ley eingeführte Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront für Betriebe, die in vorbildlicher Weise Lehrwerkstätten zur Förderung eines geschulten Facharbeiter-Nachwuchses errichten und unterhalten, wurde dem Bochumer Verein zuerkannt. Außer diesem großen Werk in Westfalen erhält im Gau Westfalen-Süd auch die Zeche „Dorstfeld" das Leistungsabzeichen.

* **Heute feierliche Ueberreichung beim Bochumer Verein.**

In einer Feierstunde wird das Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront für anerkannte Berufserziehungsstätten dem Bochumer Verein am Montagmorgen, 11 Uhr, in Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters, Parteigenossen Vetter und des Gauobmannes, Parteigenossen Ernst Stein, überreicht.

Das Leistungsabzeichen für die Zeche „Dorstfeld" wird ebenfalls im Rahmen einer Feierstunde am Dienstag, während des Schichtwechsels, 14.15 Uhr, auf der Schachtanlage in Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters, Parteigenossen Vetter und des Gauobmannes Parteigenossen Ernst Stein verliehen.

Weihnachtskarten

finden Sie in reicher Auswahl in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herm.-Göring-Str. 8, neb. dem Postamt.

Auch während der Mittagszeit geöffnet.

den Boden gerollt. Dieser Fund verstärkte in ihm den Eindruck, daß nach seiner Entführung niemand das Haus betreten oder verlassen hatte.

Er sammelte die Geldstücke und verschloß die Haustür. Die Wohnungstür war nur angelehnt, genau so, wie er sie angelehnt hatte, als er Jeanaret auf die Straße begleitete. Ein Blick auf die am Garderobenständer hängenden Kleidungsstücke gab ihm die Gewißheit, daß die Unverschlossenheit der Tür von keinem Dieb mißbraucht worden war.

In seinem Zimmer leuchteten noch die Glühbirnen. „Wenn das Madame Clarisse wüßte," dachte er. Er stellte das Licht ab.

Dann warf er seine Kleider von sich und steckte den Kopf in die Waschschüssel. Fünf Minuten später lag er in seinem großen, weichen Bett. Er gehörte zu den glücklichen Menschen, die auf eigenes Kommando schlafen können. Diesmal bedurfte es bei ihm nicht eines besonderen Befehls. Er schlief sofort ein.

Heftiges Klopfen an seiner Tür weckte ihn. Er sah auf seine Uhr. Er hatte zwei Stunden geschlafen.

Wieder ein kräftiges Klopfen.

„Wer ist draußen?"

„Ich bin's!" Er hörte die Stimme seiner Wirtin.

„Was ist los?"

„Sie werden am Telephon verlangt!"

„Von wem?"

(Fortsetzung folgt.)

So schön war's im Landjahr!

Elternabend und Heimkehrfeier der zurückgekehrten Herner Landjahrjugend.

Am Freitagabend fand im Koopmannschen Saal der Elternabend und die Heimkehrfeier der 150 zurückgekehrten Herner Landjahrkinder statt. Der Saal wies eine Ueberfülle von Besuchern auf. Neben den Eltern der Landjahrjugend 1936 waren auch die Eltern und Jugendlichen des Vorjahres sowie des Landjahres 1937 anwesend, weiter sah man viele Lehrpersonen und die Vertreter des Schulamtes. Assessor Schulte vom Realgymnasium dirigierte wieder eifrig seine kleine Schülerkapelle, die mit Schneid ein schönes musikalisches Programm zu Gehör brachte. Vor der Bühne hatten rechts und links Landjahrjungen und Landjahrmädel Aufstellung genommen. Zuerst kamen die Jungen zu Worte, die das Lied „Lang war die Nacht" sangen, um hinterher den prächtigen Sprechchor der Landjahrjugend mit Gesang und Solodeklamationen zu Gehör zu bringen. Mit dem Liede „Die Welt gehört den Führenden" zeigten sie schon, daß aus Schulkindern kleine Männer geworden sind.

In der darauf folgenden Ansprache erinnerte

Stadtschulrat Lutz

an die vorjährige Feier, die einen ähnlich schönen Verlauf nahm. Er überbringe der wieder in Hernes Mauern eingetroffenen Landjahrjugend die herzlichen Grüße des Oberbürgermeisters und freue sich, sie wieder frisch und munter vor sich zu sehen. Sie stehe hier als ein geschlossenes Ganzes, mit einem Willen und einem Ziele: für Deutschland und das Deutsche Volk zu leben und zu kämpfen! Die Weltanschauung des Nationalsozialismus habe sie geformt. Sie hätten viel gesehen und gehört und wüßten jetzt, was das Leben von ihnen fordere. Jetzt seien sie mehr denn je die Garanten der Zukunft Deutschlands.

Es sprach dann der

Lagerführer Schottloh aus dem Lager Radorf

in Schlesien. Acht Monate hätten die Jungens den wahren Nationalsozialismus in engster Gemeinschaft erlebt. Nun seien sie zurückgekehrt, um als leidenschaftliche Kämpfer für die nationalsozialistische Idee Dienst in der Hitlerjugend zu tun und wertvolle Stützen des Nationalsozialismus zu sein. Das Landjahr sei keine Uebergangslösung, wie viele Volksgenossen heute noch meinten. Es sei auch keine Stätte für noch beschäftigungslose Schulentlassene oder gar eine Erholungseinrichtung, sondern eine Erziehungsstätte des Nationalsozialismus für erbgesunde Kinder. Diese Jugend erlebe im Landjahrlager eine Erziehung, wie sie besser nicht geboten werden könne. Das Landjahr sei eben eine soziale Großtat des Dritten Reiches. Heute erziehe der Staat seinen Nachwuchs selbst. Das Landjahr habe weder Kasernen, Schulen noch Arbeitshäuser. Im Landjahr lerne die Jugend den Kampf des Bauern um seine Scholle, den Kampf mit den Naturgewalten kennen. Alles das solle die Jugend persönlich erleben und nicht nur aus Büchern kennenlernen. Die Erziehung der Landjahrjugend strebe die Harmonie von Körper und Geist an. Der größte Teil seiner Jungen habe das HJ-Leistungsabzeichen erringen können. Er hoffe, daß es den Eltern der Landjahrjugend einmal durch eine KdF-Fahrt möglich sein werde, ein Landjahrlager zu besuchen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie gut es ihre Kinder dort hätten. Er könne die erfreuliche Mitteilung machen, daß

das Herner Arbeitsamt einen großen Teil der zurückgekehrten Landjahrjugend bis zum 1. Januar unterbringen wolle, der restliche Teil werde bis zum April ebenfalls in Arbeit und Brot gebracht.

Die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis K möchten am Mittwoch und die von L bis Z am Donnerstag auf dem Arbeitsamt zwecks Unterbringung ihrer Jungen vorstellig werden. Für die Landjahrjugend würden tägliche Kurse eingerichtet, damit sie ihr Wissen vertiefen könnten. Schottloh wandte sich dann an die Eltern der Landjahrjugend 1937. Kinder, so führte er aus, könnten sich nicht so schnell an neue Verhältnisse gewöhnen wie ein Erwachsener. Deshalb solle man auch nicht gleich die ersten einlaufenden Briefe tragisch nehmen, die späteren würden besser und immer besser lauten. Er bitte, der Lagerleitung nur Vertrauen und Verständnis entgegenzubringen, dann werde alles gut werden. Es geschehe ja alles nur für Deutschlands Zukunft.

Jetzt hatten die Landjahrmädel das Wort. Sie sangen zuerst „Laßt im Winde die Fahnen wehen", dann brachten auch sie einen schönen Sprechchor zu Gehör, um mit dem Liede „Wo wir stehen, steht die Treue" zu schließen. Es folgte eine überraschende Darbietung,

ein im Lager gedrehter Schmalfilm.

Das Landjahrlager Linderode, wo sich neben etwa 80 Hagener Jungen auch acht Herner befanden, hatte diesen Film gedreht. Hier konnten die Eltern, ohne eine KdF-Fahrt zu machen, sich überzeugen, wie wohl und munter sich die Landjahrjugend fühlt. Man sah Bilder aus dem Tagesprogramm im Lager, so das Wecken, den Frühsport, gemeinsames Mittagsmahl usw. Man sah die Jugend beim Landwirt hinterm Pflug, in der Scheune, beim Säen, beim Heueinholen. Ein kleiner Landjahrjunge zeigte, wie man ein Pferd behandelt, und unsere Herner kamen auch zur Geltung als gezeigt wurde, wie man sich eigene Sachen zusammenbaut, z. B. eine Landsknechtstrommel. Wir sahen die Landjahrjugend Konzerte geben und die schlesische Jugend als Troß begeistert hinterher marschieren. Eine Oberschlesienfahrt, Spielabende auf den Dörfern und eine Fahrt ins Riesengebirge überzeugten die Eltern, daß der Landjahrjugend ein Erleben und eine Erweiterung des Blickfeldes geboten wird, um die man sie geradezu beneiden kann.

Nach der Filmaufführung spielten die Jungen vom Landjahrlager Helmsdorf in der Niederlausitz, das zumeist von Hernern belegt war, „Politisches Theater", in dem sie den Völkerbund in gesunder und frischer Weise verulkten. Laienspiele wie „Die Schwefelhölzer", Lieder der Mädel und Flötenspiele erfreuten weiter die Besucher des Eltern- und Heimkehrabends. Und zum Schlusse wurde die zurückgekehrte

Herner Landjahrjugend feierlich in die Hitler-Jugend überführt.

Stadt Wanne-Eickel

Das Sondergericht tagte in Wanne-Eickel

30 Bibelforscher hatten sich zu verantworten.

Vor dem in Wanne-Eickel tagenden Dortmunder Sondergericht hatten sich 30 sog. „internationale Bibelforscher" zu verantworten, die trotz des bestehenden Verbots ihr volksschädliches Tun fortgesetzt hatten. Die dreitägige Verhandlung gab einen Einblick in das volksfeindliche und auf die Untergrabung des völkischen Gemeinschaftslebens gerichtete Treiben dieser seltsamen „Heiligen", denen das eigene Vaterland nichts ist, die den Gesetzen den Gehorsam verweigern, die Wehrpflicht ablehnen und ihre Einstellung gegen den nationalsozialistischen Staat auch dadurch offen Ausdruck geben, daß sie den Hitlergruß verweigern. Sogar die NSV. und das WHW. lehnen sie ab, obwohl nicht wenige von ihnen das segensreiche Wirken dieser nationalsozialistischen Einrichtung am eigenen Leibe verspürt haben. Unter religiöser Tarnung üben sie ihre gefährliche Tätigkeit, die sich deckt mit den Zielen der jüdisch-bolschewistischen und marxistischen Lehre. In der dreitägigen Verhandlung gewann man nicht gerade einen überzeugenden Eindruck von der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe dieser „frommen" Leute. Der Vorsitzende mußte wiederholt mächtig dazwischenfahren, um die Angeklagten zu klaren Aussagen zu bewegen.

Der Staatsanwalt kennzeichnete in seiner Anklagerede treffend das unheilvolle Treiben der Angeklagten und beantragte erhebliche Gefängnisstrafen, um ihnen und allen anderen ähnlich irregeleiteten Menschen ein für allemal klarzumachen, daß im neuen Deutschland für solche Irrlehren kein Platz mehr ist.

Das Gericht verurteilte sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr vier Monaten bis zu zwei Jahren drei Monaten. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Nur in einem Fall erkannte das Gericht auf Freispruch.

*

(s) **Diensträume der Ortsgruppe Wanne-Nord verlegt.** Die Diensträume der Ortsgruppe Wanne-Nord der NSDAP. befinden sich ab heute nicht mehr Rosenstraße 18, sondern Dorstener Straße 498 (Schachtanlage 5 der Zeche „Unser Fritz").

(s) **Kanalisationsneubau in Holsterhausen.** In den nächsten Tagen wird mit dem Bau des Straßenkanals für die neuen Siedlungshäuser an der Straße „An der Ziegelei" begonnen.

(s) **Wanne-Eickel stellte einen Ersatzzug.** Im Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck fuhr Donnerstag gegen 17 Uhr eine Lokomotive dem Triebwagen 1922 auf der Strecke Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf. in die Flanke. Für den schwerbeschädigten Triebwagen stellte der hiesige Hauptbahnhof einen Dampfzug als Ersatz.

s. **Unsere Bahnhofshalle ziert ein Weihnachtsbaum.** Wie alljährlich hat die Reichsbahn auch jetzt wieder in unserer Bahnhofshalle einen prächtigen Weihnachtsbaum aufstellen lassen. Die Reichsbahnbenutzer werden für dieses stimmungsvolle Bild sicherlich recht dankbar sein.

(s) **Folgenschwerer Verkehrsunfall.** Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Arbeitswagen der Straßenbahn und einem Personenkraftwagen kam es gestern gegen 12 Uhr am Adolf-Hitler-Platz im Stadtteil Eickel. An der Ecke Königstraße prallten die beiden Fahrzeuge aufeinander, wobei der Personenkraftwagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Verkehrsunfall verursachte eine erhebliche Störung des Straßenbahnverkehrs.

(s) **Stalleinbrüche ohne Ende.** In der Nacht zum 17. Dezember wurden einem Anwohner der Heidtstraße aus seinem verschlossenen Stall ein schwarzes und ein schwarzweißes Kaninchen und eine Fahrrad-Batterielampe entwendet. In der gleichen Nacht wurden noch mehrere Ställe am Wanner Markt und in der Annastraße erbrochen und daraus 2 graue belgische Riesenkaninchen, 4 weiße Hühner, 1 schwarzes Huhn, 1 schwarzes Küken und 1 silbergraues Huhn entwendet. Aus weiteren drei erbrochenen Ställen wurde nichts gestohlen, weil kein Kleinvieh vorhanden war. In allen Fällen handelt es sich vermutlich um dieselben Täter. Wer kann sachdienliche Angaben machen?

(s) **Weihnachtsbräuche in Ostpreußen.** Im Vordergrunde der Monatsversammlung der Bundesgruppe 304 im Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, die von Bundesleiter Jakubzik eröffnet und geleitet wurde, stand ein Vortrag der Volksgenossin Lehmann über Weihnachtsbräuche in Ostpreußen, der frohe Kindheitserinnerungen wachrief. Der Bundesgruppenleiter wies noch besonders auf die Heimatveranstaltung am 24. Januar sowie die Hilfsaktion für bedürftige Ostmärker hin. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung steigt am 27. Dezember, um 17 Uhr, die nächste Vierteljahresversammlung am 17. Januar.

Preisausschreiben für Unfallverhütung im Bergbau

Das Oberbergamt Dortmund teilt mit: Anläßlich der Unfallverhütungsaktion im Bergbau in der Zeit vom 10. bis 17. November hat der dafür eingesetzte Reichsausschuß ein Preisausschreiben für Vorschläge zur Unfallverhütung in allen Zweigen des deutschen Bergbaues veranstaltet. Mit der Durchführung des Preisausschreibens ist die Knappschafts-Berufsgenossenschaft beauftragt. Zweck dieses Preisausschreibens ist, alle deutschen Bergleute, gleichgültig, an welchem Platz sie stehen, noch mehr als bisher zur Mitarbeit in dem Kampf gegen die Unfallgefahren im Bergbau aufzufordern. Es ergeht daher nochmals der Aufruf an alle Arbeitskameraden im Ruhrkohlenbergbau, sich durch Einsendung von geeigneten Vorschlägen zur Verhütung von Unfällen an dem Preisausschreiben zu beteiligen.

Ruhrbergleute! Noch ist es Zeit! „Helft Unfälle vermindern!" Die Einsendungen müssen bis spätestens zum 2. Januar 1937 eingegangen sein, und zwar für den Ruhrkohlenbergbau bei der Sektion 2 in Bochum, Albertstraße 18, den linksrheinischen Steinkohlenbergbau bei der Sektion 1 in Bonn, Koblenzer Straße 56.

* * *

Wald- und Kulturfeste sollen wieder aufleben

Im Anschluß an den Erlaß des Reichsfinanzministers wonach auch die Behörden in beschränktem Umfange Mittel für Gemeinschaftsfeiern zur Verfügung stellen können, weist der Reichsforstmeister darauf hin, daß dadurch die Möglichkeit gegeben sei, Betriebsgemeinschaftsabende und Betriebsgemeinschaftsfeiern allgemein zu veranstalten. Er gibt dabei der Erwartung Ausdruck, daß die alten Wald- und Kulturfeste wieder aufleben. Er sehe hierbei eine besonders dankbare Aufgabe darin, altes arteigenes Brauchtum, das in einer Zeit des völkischen Verfalls verloren gegangen ist, unter Ausschaltung alles Artfremden wieder zu beleben und sachlich und in Einzelheiten neues arteigenes Brauchtum zu schaffen.

Was kochen wir in dieser Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks, Gau Westfalen-Süd.

Montag: Salzbohnen mit Kartoffeln.
Dienstag: Sauerkrautauflauf mit Fisch.
Mittwoch: Knochenbrühe mit Gemüseeinlage, Apfelnudeln.
Donnerstag: Gänseklein mit Kartoffeln, Rote-Beete-Salat.
Freitag (1. Feiertag): Vegetarische Brühe, Gänsebraten mit Rotkohl und Kartoffeln. Weingelee mit Vanilletunke.
Samstag (2. Feiertag): Pilzsuppe, Gänsebraten mit Sauerkraut und Kartoffelbrei, Obstsalat.
Sonntag: Gänsefleisch in der Tunke mit Kartoffelklößen, Backpflaumen.

Leistungsbericht des Rassenpolitischen Amtes

1000 hieb- und stichfeste Redner — Tarifordnung mit Bevölkerungspolitik.

Aus einem Leistungsbericht entnimmt das NDZ., daß das von Dr. Walter Groß geleitete Rassenpolitische Amt der NSDAP. seine erzieherische Mission auf dem Gebiete der Rassen- und Bevölkerungspolitik nicht nur durch umfangreiche Schulungsmaßnahmen, sondern auch durch Einschaltung in die wichtigsten sozialen Probleme in die Praxis umsetzt. Ohne Erlaubnis des Amtes, bzw. ohne Mitarbeiterausweis, darf auf diesen Gebieten weder geredet noch geschrieben werden, um zu verhindern, daß das nationalsozialistische Wollen von Unberufenen verzerrt wiedergegeben wird. Andererseits ist jeder Volksgenosse, der wirklich ernsthaftes Interesse an der Sache nimmt, als Mitarbeiter willkommen. Das Amt ist gerade dabei, sich in Neubabelsberg eine Reichsschule zu schaffen. Das Amt verfügt heute schon über 1000 einsatzfähige hieb- und stichfeste Redner für Kundgebungen aller Art. Die Beamtenschaft wird im Auftrage des Reichsinnenministers durch die Vertreter des Amtes gruppenweise geschult. Auch die Führer der Gliederungen, vor allem der HJ. und des Landjahres, werden erfaßt, sodaß Gewähr besteht, daß das wichtige Wissen allmählich an alle Volksgenossen herangetragen wird. Jeder Deutsche soll ohne jeden gesetzlichen Zwang die Folgerungen aus den Erkenntnissen nationalsozialistischer Rasse- und Bevölkerungspolitik ziehen; das ist eines der Ziele des Amtes.

Beim Wohnungsbau lehnt das Amt die Kleinstwohnung für junge Ehepaare ab, weil darin kein Raum für Kinder besteht. Es wünscht weiter u. a. die bevölkerungspolitische Tarifordnung für alle Schaffenden, die generell die Kinderzulage bringt und überhaupt die Einkommensbemessung auch nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten enthält, und es hat seine bestimmten Forderungen an die geplante Familien-Ausgleichskasse. Man könnte z. B. von jedem Schaffenden Gehaltsanteile einzahlen lassen, und dann, wenn er heiratet und wenn die Kinder kommen, jeweils entsprechende Auszahlungen vornehmen. Die Gründung des Hausstandes würde hier durch eigene Ersparnis gefördert, der eingefleischte Junggeselle aber bevölkerungspolitisch „besteuert" werden können.

Im Interesse der Erleichterung einer frühen Ehe tritt das Amt für eine Verkürzung der Schulzeit sogar um zwei Jahre und für eine kürzere berufliche Ausbildungszeit ein. Von seinen vielen weiteren Arbeiten auf den Gebieten des Pressewesens, der Wissenschaft, des Filmwesens sei die Mitarbeit auf den Hochschulen, die an der Ausbildung der Lehrer und Gestaltung der Lehrpläne erwähnt. Demnächst wird ein rassehygienischer Film für die Mittelstufen und oberen Klassen der Volksschulen herauskommen. Ueber 350 Kopien der Filme des Amtes wurden abgesetzt, ein Bildarchiv von ca. 3000 Bildern geschaffen.

Als besonders bedeutsam betrachtet das Amt die Aufklärung der vielfachen Mißverständnisse über die deutsche Rassepolitik im Ausland. Aus starkem Interesse indischer Minister für den Film „Erbkrank" entstand dessen englische Fassung, die vielfach gezeigt wurde. Insbesondere lassen sich häufig Japaner, Amerikaner, Brasilianer, Griechen und Vertreter anderer Nationen informieren. Die einheitliche rassenpolitische Ausrichtung der Frauen ist durch eine Querverbindung zum deutschen Frauenwerk gewährleistet, während der Schriftleiter der Zeitungen durch die Pressestelle des Amtes seine sachliche Unterrichtung erhält.

Dem Plattdeutschen mehr Raum!

Gemeinschaftsarbeit der Landesstelle Westfalen-Nord des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Westfälischen Heimatbundes.

Daß die plattdeutsche Sprache in ihrem Bestand gefährdet war, so sehr gefährdet, daß sich die Untergangspropheten sogar schon über den Termin einig waren, wann sie endgültig verschwunden sein würde, das ist in der vergangenen Zeit nur von unentwegten Romantikern nicht zugegeben worden. Ebenso fest wie die Tatsache der Gefährdung steht aber heute die Erkenntnis, daß alle Versuche, den Bestand des Plattdeutschen zu erhalten, so lange erfolglos bleiben mußten, wie man nur an den Symptomen der Krankheit kurierte, nicht aber den Grund des Uebels beseitigen konnte. Mit anderen Worten: es mußte ziemlich erfolglos sein, die plattdeutsche Sprache zu fördern und pfleglich zu behandeln, solange nicht das Volk, das diese Sprache spricht, den nötigen Lebensraum hatte. Man muß schon diese Unterschiede deutlich sehen, um überhaupt den offenen Blick dafür zu haben, unter welch veränderten Voraussetzungen heute der nationalsozialistische Staat seine Bemühungen um die plattdeutsche Sprache unternimmt. Denn es lag der Schwund des Plattdeutschen als einer Sprache des täglichen Verkehrs und einer Sprache der Kunst nicht etwa an der fortschreitenden „Modernisierung" des Lebens und des deutschen Menschen, sondern an der Minderung des Selbstbewußtseins und des Stolzes derer, die platt sprechen und damit ihr schönstes Zeugnis geben von den Kräften des Blutes und des Bodens, aus denen wir unsere völkische Kraft haben. Die Voraussetzung für den neuen Glauben an das Gelingen der Hilfe, die man dem Plattdeutschen bringen will, beruht also letzten Endes in dem Glauben daran, daß die neue Bauerngesetzgebung nicht nur wirtschaftliche Verankerungen des neuen deutschen Bauerntums schafft, sondern auch Ausdruck einer neu erwachten und neu bewußten Ehre des bäuerlichen deutschen Menschen ist.

Es ist aber hiermit nun nicht alles getan. Voraussetzung für eine planmäßige Förderung des Plattdeutschen ist die Pflicht, es aus seiner Isolierung auf den naturgemäß kleinsten Raum des gesprochenen plattdeutschen Wortes herauszuholen und vor allem Möglichkeiten zu schaffen, daß das plattdeutsche Schrifttum im größeren Raum, also in ganz Niederdeutschland, gelesen wird und so wirksam sein kann. Diese Forderung mußte bislang an dem völligen Fehlen einer gemeinverständlichen Verkehrsschrift, einer plattdeutschen Rechtschreibung scheitern. Um diese gemeinsamen und gemeinverbindlichen Grundlagen gegen die Bemühungen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichserziehungsministeriums und des NSLB. Unbedingte Rücksichtnahme ist aber erforderlich auf die Feiheiten des Dialekts, der durch eine radikale Uniformierung nicht in seiner urwüchsigen Kraft zerstört werden darf.

Mit der Ausarbeitung von Vorschlägen vom Westfälischen her beauftragt, hat sich die Landesstelle Westfalen-Nord des fachlichen Rates des Westfälischen Heimatbundes versichert. Zu gemeinsamer Beratung und Arbeit hatten sich die Landesstelle, vertreten durch Landesstellenleiter Schmidt und Kulturreferent Viehoff, mit den Mitgliedern der Fachstelle für Volkskunde des Westfälischen Heimatbundes und ihrem Leiter, Professor Dr. Schulte-Kemminghausen, auf Haus Rüschhaus zusammengefunden. Es ist nicht unwichtig, an dieser Stelle auf das neuerstandene münsterländische Heim der westfälischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff hinzuweisen; festzustellen, daß der neue Hausherr von Rüschhaus, der verdiente Droste-Forscher und Volkskundler Prof. Schulte-Kemminghausen aus dem verwunschenen und etwas vernachlässigten Landhaus das gemacht hat, was er sich zum Ziel gesetzt hatte: einen Mittelpunkt geistigen und kulturellen Lebens in Westfalen. In diesem Geist der gesunden Tradition und der Aufgeschlossenheit für die Forderung des neuen völkischen Lebens stand auch die gemeinsame Arbeit für das Plattdeutsche. In diesem Geist wurden die Entschlüsse gefaßt und die Vorschläge gemacht, die ihr gutes Wirken haben werden im Schrifttum, in der Presse und in der Schule.

*

Das neue Fernsprechbuch ohne „Lokale"

Demnächst werden uns wieder die neuen Fernsprechbücher ins Haus gebracht. Wieder wird man sie, wie immer, eine Weile in der Hand halten, ein wenig in ihrem Inhalt herumblättern und zumindest seinen eigenen Anschluß suchen, um zu prüfen, ob auch alles stimmt. Für ein ganzes Jahr wird dieses Fernsprechbuch wieder ein treuer, zuverlässiger und unentbehrlicher Begleiter sein. Besonders in einer großen Stadt ist ja heute ein Leben ohne Fernsprecher für sehr viele nicht mehr denkbar.

Wir sagen jetzt Fernsprechbuch und haben schon völlig vergessen, daß es noch gar nicht besonders lange so heißt. Noch vor weniger als einem Jahrzehnt kannte man auch amtlicherseits ausschließlich das Telefonbuch, das Telefonverzeichnis. Und wie schön und leicht hat sich das deutsche Wort dafür eingebürgert. Für des „Telefonat" bürgerte sich ebenfalls auf der ganzen Linie das Ferngespräch ein, und die Deutsche Reichspost war es, die den „Rundfunk", aber nicht nur die technische Einrichtung, sondern auch das deutsche Wort dafür schuf, das das „Radio" stark verdrängt hat.

Im neuen Fernsprechbuch werden jetzt nach Ankündigung der Reichspost wieder zwei unnötige Fremdwörter verschwinden, und zwar handelt es sich diesmal um die Worte „Café" und „Lokal". Im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe wird es künftig Kaffeehaus oder Kaffeestube heißen, und für das Wort „Lokal" erscheint eine ganze Reihe deutscher Worte, die ganz unmißverständlich und viel einprägsamer sind als das Fremdwort; da wird es Gasthaus, Gaststube, Weinstube, Vereinsraum, Ausschank usw. heißen. Das Wort „Lokal" war doch immer nur ein Verlegenheitsausweg, man konnte sich darunter alles Mögliche vorstellen, oft aber nicht das Richtige.

Diese Aenderungen und Neuerungen soll man aber nur nicht unterschätzen! Ihnen wohnt eine Macht und eine Ueberredungsgabe inne, über die sonst kaum eine andere Stelle verfügt. Wie lange ist es her, daß man Briefe „rekommandiert" oder „expreß" aufgab und sie „frankierte". Wie großartig haben sich die deutschen Worte, in diesen Fällen also „eingeschrieben", „mit Eilboten" und „freimachen" eingebürgert. Alle, die über die deutsche Sprache wachen und für ihre Reinheit kämpfen, müßten sich zusammentun und der Deutschen Reichspost ein ganz großes, goldenes Ehrenzeichen überreichen. Ihre Verdeutschungen haben nämlich vor manchen anderen etwas voraus: sie sind für Dinge des täglichen Lebens bestimmt und sie sind auf diese Eignung hin vorher sorgfältig geprüft worden. Sind sie aber geeignet befunden worden, dann erfahren sie durch die unausgesetzte Verwendung im Betriebe in kurzer Zeit eine so gewaltige Verbreitung, sie prägen sich auch dem Außenstehenden so oft und so eindringlich ins Ohr, daß sie verhältnismäßig schnell ein fester Bestandteil unseres Sprachschatzes geworden sind.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. B ist bei der unter Nr. 112 eingetragenen Firma Bauhütte Vorwärts Bezirk Herne G. m. b. H. in Herne folgendes eingetragen worden: Von Amts wegen auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 gelöscht am 14. Dezember 1936.

Amtsgericht Herne.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Börnig in Linden gescheitert

Die zweite Halbzeit gab den Ausschlag.

MBV Linden — VfB Börnig 4:1
FC Schwelm — Gevelsberg 4:0
Ehrenfeld — Wattenscheid 09 0:1
STV Werne — Preußen Bochum 2:1
Witten 92 — Altenvoerde 2:1

MBV Linden - VfB Börnig 4:1 (1:1)

Schon in unserer Vorschau wiesen wir darauf hin, daß die Börniger bei ihrem Besuch in Linden vor einer fast unmöglichen Aufgabe ständen. Die in den letzten Spielen gezeigten Leistungen ließen zweifelsohne auf eine Formkrise schließen. Es fragte sich nun, wie lange diese anhalten würde. Die Besucher waren in dieser Situation auch insofern nicht vom Glück begünstigt, als sie gestern in ihrem ersten Treffen der zweiten Meisterschaftsserie wohl gegen den stärksten Widersacher in ihrer Gruppe, den MBV Linden, anzutreten hatten, der ihnen schon in der ersten Serie das Siegen auf eigenem Gelände ungemein schwer gemacht hatte. Immerhin fuhr man nicht hoffnungslos nach Linden, wo sich zu Beginn des Treffens gegen 3000 Zuschauer eingefunden hatten, um Zeuge dieser so wichtigen Auseinandersetzung zu sein. Auch der Börniger Anhang war sehr zahlreich vertreten, mußte sich aber mit der Länge des Spieles davon überzeugen lassen, daß seine Elf den Anforderungen nicht gewachsen war. Zwar konnte er mit den Leistungen in der ersten Halbzeit noch zufrieden sein, da beim Pausenpfiff das Resultat der beiderseitigen Bemühungen noch 1:1 lautete. Aber in den letzten 45 Minuten war die Belastung der Börniger Hintermannschaft derart stark, daß es nur noch eine Frage der Zeit war, wann die Verlusttreffer fielen. Während die Gastgeber immer spielfreudiger und ausdauernder wurden, zeigte das Börniger Spiel nicht mehr jene klare Linie der ersten Halbzeit. Der Börniger Mittelläufer litt unter Luftmangel, und das wirkte sich so stark aus, daß über kurz oder lang der Zusammenbruch folgen mußte. Man wehrte sich allerdings auf Börniger Seite mit aller Macht gegen das Verhängnis, kämpfte und stemmte sich gegen die drohende Gefahr mit dem Erfolge, daß die Verlustpartie in erträglichen Grenzen blieb. Das Ergebnis dieses Sonntags wirkte sich in der Tabelle so aus, daß der FC Schwelm sich durch seinen sonntäglichen Sieg gegen Gevelsberg wieder an die Spitze der Tabelle setzte und jetzt drei Vereine mit der gleichen Verlustzahl von sechs Punkten um die endgültige Tabellenführung ringen. Es ist somit kein Grund für die Schadeburger gegeben, schon jetzt in etwa die Flinte resigniert ins Korn zu werfen. Die Aussichten, noch ein entscheidendes Wörtchen mitzureden, sind nach wie vor noch sehr günstig. Es muß sich jetzt zeigen, daß man zwischendurch auch mal eine Niederlage über sich ergehen lassen kann, daß man aus diesen zu lernen versteht und dann mit neuen Kräften und frischem Mut an die Erledigung der nächsten Spiele herangeht.

Die Börniger hatten Platzwahl und nahmen die Sonne als Bundesgenossen im Rücken. Sie traten auf halbrechts statt mit Hinze mit Vollmer an. Es entwickelte sich auch schon bald ein spannendes Spiel, wobei die Besucher mit ihren Angriffsbemühungen nicht sparten. Beide Hüter hatten schon bald rettend einzugreifen. In der 13. Minute erhielt Börnig an der Strafraumgrenze einen Strafstoß zugesprochen, den der Mittelläufer kräftig aufs Lindener Tor funkte, der Hüter das Leder zwar abwehrte, der Börniger Mittelstürmer aber war schnell zur Stelle und schoß den dem Hüter entglittenen Ball erfolgreich ein. Auch weiterhin drängte Börnig, der Mittelstürmer hatte aber verschiedentlich bei der Abgabe seiner Schüsse Pech. In der 23. Minute gab es vor dem Börniger Tor ein unübersichtliches Gedränge, das mit dem Verhängen eines Elfmeterballes gegen Börnig endete. Der 11-Meter wurde aber von dem Börniger Schlußmann in meisterlicher Art gehalten. In der 30. Minute nahte für Börnig das Verhängnis, als auf deren Tor ein hoher Schuß abgegeben wurde, den der Börniger Schlußmann, anstatt über das Tor, sich ins eigene Gehäuse lenkte und so den Gastgebern zum billigen Ausgleich verhalf. Börnig war aber trotzdem nicht entmutigt, im Gegenteil, man arbeitete im Sturm noch manche Erfolgsmöglichkeit heraus. Selbst freistehend konnte man das Leder nach einem Fehler eines Lindener Verteidigers nicht über die Torlinie bringen. Ob es nun Leyk, Pachurka oder Humpert war, ihre wohlgemeinten Schüsse gingen knapp neben oder über das Tor, so daß es mit einem 1:1-Ergebnis in die Halbzeit ging.

In der zweiten Halbzeit änderte sich aber zusehends das Bild. Die Lindener hatten doch an physischer Kraft mehr zuzusetzen, während die Börniger doch mehr oder weniger in arge Bedrängnis gerieten. Bereits in der 50. Minute konnte Lindens bekannter Stürmer Antek das zweite Tor für seine Farben buchen. Und als Börnigs rechter Verteidiger nach weiteren 12 Minuten geschickt umspielt wurde, hieß es schon bald 3:1 für die Gastgeber. Das war denn doch für die guten Börniger zuviel des Guten, sie hatten für die Folge ihre liebe Not, allen Angriffen der Lindener noch in etwa standzuhalten. Aber ine der 82. Minute kamen die Gastgeber nochmals zum Zuge, als ihr Mittelstürmer aus sehr günstiger Schußstellung den vierten Treffer anzubringen verstand.

Die Tabelle:

FC Schwelm	12	8	2	2	34:17 18:6
MBV Linden	11	7	2	2	30:14 16:6
VfB Börnig	11	7	2	2	26:18 16:6
Wattenscheid 09	12	6	3	3	22:22 15:9
Preußen Bochum	12	5	3	4	14:12 13:11
FC Witten 92	12	5	2	5	19:21 12:12
Westfalia Bochum	10	4	2	4	13:17 10:10
Ehrenfeld	12	4	1	7	15:16 9:15
Altenvörde	11	2	4	5	10:16 8:14
Gevelsberg	12	3	2	7	20:25 8:16
STV Werne	10	2	3	5	14:29 7:13
Dahlhausen	11	0	4	7	13:25 4:18

Weitere Spiele in der Bezirksklasse:

Dortmund:
BV Brambauer — Sportfreunde Dortmund 2:1
TuBV Mengede — Unna 08 7:0
Hagen 72 — SC Hörde 1:1
Castrop 02 — DSC Hagen 2:0
Union Hamm — BC Bövinghausen 4:1

Münster:
Münster 08 — BV Rheine 1:0
Westfalia Ahlen — SuS Ahlen ausgef.
Borussia Rheine — Preußen Münster 3:3
SuS 13 Recklingh. — Borw. Gronau ausgef.

Minden:
Westfalia Brackwede — VfB Bielefeld 2:4
SpVgg Schildesch — Teutonia Lippstadt 3:1
Arminia Bielefeld — SuS Herford 6:0
SpVgg Beckum — Paderborn 08 4:0
Union Herford — SuS Geseke 3:0
Borussia Lippstadt — Bielefeld 06:07 1:0

Arnsberg:
BC Siegen — SpVgg Olpe 2:2
RSV Eiserfeld — Hemer 08 7:2
Lüdenscheid-Höh — SuS 09 Menden 1:1
Jahn Werdohl — Arnsberg 09 2:2
Klafeld-Geisweid — Sportfreunde Siegen 5:2

Vorbereitung für Düsseldorf.

Das Fachamt Fußball nimmt die Vorbereitungen auf den Fußball-Länderkampf gegen Holland, das als ernsthafter Gegner bekannt ist, natürlich sehr ernst. Vom 4. bis 16. Januar werden in Berlin oder Duisburg die Nachwuchsspieler zu einem Kursus zusammengezogen. Die Nationalspieler nehmen an einem praktischen Lehrgang von 18. bis 23. Januar in Berlin teil.

Holland bereitet seine Nationalspieler in zwei Uebungsspielen gegen englische Vereinsmannschaften am 20. Januar vor. Aus den beiden holländischen Mannschaften wird das Auswahl-Komitee die für Düsseldorf in Frage kommenden Spieler aussuchen.

Germania verlor einen Heimpunkt

Germania Herne — Reichsbahn Wanne 3:3 (1:2)

Mit einem blauen Auge kamen die Herner in diesem Kampfe noch soeben davon. Der Gast aus Wanne fackelte nicht lange mit dem Torschuß. Bis 5 Minuten vor Schluß hielten die Gäste den 3:1-Vorsprung, um dann den Hernern im Endspurt zu erliegen. Germania kam durch zwei Kopfstöße von Kaminski und Marsch buchstäblich in den letzten Minuten zum vielbejubelten Ausgleich. Die Germanen zauberten wieder einmal im wahrsten Sinne des Wortes. Sie können sich nicht freimachen von ihrer Klein-Klein-Spielerei. Immer wieder wird der Ball in die Breite gepaßt, der im Vordergrund stehende Stürmer selbst kaltgestellt. Wieviel schöne Züge haben die Herner auch gestern aufgebaut, aber wenn es in die Nähe des Tores ging, dann starb ihr Spiel in Schönheit. Der gesamte Sturm vertrödelte soviel kostbare Zeit, daß die Wanner immer wieder rettend klären konnten. Das stete vergebliche Anrennen nimmt den Rotweißen schließlich nicht nur die Laune, sondern auch die Kraft. Die Herner scheinen tatsächlich in der letzten Zeit von allen guten Geistern verlassen. Auch in diesem Treffen, das gut 2000 Besucher angelockt hatte, boten sich ihnen der Torgelegenheiten so viele, die aber mehr oder weniger durch den spielschwachen Sturm, der niemals sich zu einer einheitlichen Leistung aufschwang, verpaßt wurden. Es war wirklich zum Haare raufen. Selbst die sonst mit ihrer Mannschaft gehenden Germanen-Anhänger gaben ob der schwachen Vorstellung für ihre Mannschaft keinen Pfifferling. So auffallend schwach also die Vorstellung der Platzherren war, so gut war die der Wanner Gäste, die unbekümmert drauf los stürmten, daß es eine Freude war, den körperlich überlegeneren Spielern zuzusehen. Da stand aber auch jeder der elf Spieler seinen Mann, setzte sich mit vollem Einsatz für den Sieg ein, und bald hätte es geklappt, hätte man nicht zum Schluß den Kopf verloren.

Gleich vom Anstoß zogen die Gäste forsch und wuchtig vom Leder. Bereits in der 2. Minute machte Willenberg, der übrigens gestern Mittelläufer spielte, dafür nahm Kaiser seinen Posten ein, im Strafraum Hand. Den Elfer setzte der Gast placiert zum 0:1 in den Kasten. Willenbergs Spiel erweckte auch gestern wieder den Anschein, als ob er es gar nicht nötig hätte, sich voll für seine Mannschaft einzusetzen. Da konnte er sich an Kaiser ein Beispiel nehmen, der auch gestern wieder der „Tank" seiner Elf war. Sein Ausgleichstor in der 16. Minute, eine 30-m-Bombe, war eine sehr gute Leistung. Aber noch vor der Pause gingen die Wanner durch ein schweres Mißverständnis in der Herner Hintermannschaft abermals in Führung.

Wer geglaubt hatte, nach der Pause die Herner tormäßig in Front zu sehen, wurde bitter enttäuscht, diese mußten sich sogar in der 11. Minute das dritte Tor gefallen lassen, ebenfalls durch einen Deckungsfehler. Wie schon gesagt, Germania spielte „schön", klar überlegen, aber Tore — — blieben aus. Erst in den letzten drei Minuten, von den Zuschauern stark angefeuert, glückten ihnen zwei Treffer, die wenigstens einen Punkt einbrachten. Eine Ecke von Kaiser köpfte Marsch zum Ausgleich ein, während Kaminski kurz vorher, ebenfalls durch Köpfer, das zweite Tor erzielt hatte. — Am 2. Festtag müssen die Herner aber ganz andere Leistungen zeigen, wenn es in Sodingen zum Siege langen soll.

Vorher spielten die Reservemannschaften beider Vereine: 2:0 für Wanne.

Vom 15. bis 17. Januar 1937

Reit-, Spring- und Fahrturnier

in Münster i. W.

Der Verband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine des Kreises Münster, der im vorigen Jahr auf eine zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit als Turnierveranstalter zurückblicken konnte, wird vom 15. bis 17. Januar 1937 wiederum mit seinem alljährlichen großen Turnier

in der „Halle Münsterland" in Münster i. W.

an die Oeffentlichkeit treten. Dieses Turnier, das die größte pferdesportliche Winterveranstaltung Westfalens darstellt und sich nicht nur bei der Bevölkerung Münsters, sondern bei der gesamten westfälischen Züchterschaft der größten Beliebtheit erfreut, wird auch dieses Mal zweifellos wieder zum Tagesgespräch Münsters werden und dazu beitragen, die Liebe zum edlen Pferde und zur Reiterei in immer größere Kreise unseres Volkes zu tragen. — Ueber diese Aufgabe hinaus will das Turnier bei der nichtbäuerlichen Bevölkerung Verständnis wecken für die schöne, aber auch nicht selten an Enttäuschung so reiche Arbeit des Warmblutzüchters.

Die Ausschreibungen sind bereits veröffentlicht und das Programm im Großen damit festgelegt. — Der Wettkampf um die Wanderstandarte des Kreises Münster und der um den Preis des Oberlandstallmeisters stehen diesmal wieder im Mittelpunkt der Ereignisse. In mehreren Material- und Eignungsprüfungen zeigen die Warmblutzüchter des Münsterlandes ihr bestes Material und werden in den Dressurprüfungen und Jagdspringen die Leistungsfähigkeit ihrer Pferde unter Beweis stellen. Wie in jedem Jahre wird das Rekordhochspringen wieder besonderes Interesse beanspruchen.

Als neuartige Prüfung ist den Angehörigen der SA, SS und HJ ein Fünfkampf, bestehend aus einer Dressurprüfung, einem Jagdspringen, einem 200-Meter-Lauf im Dienstanzug, Keulenweitwurf und dem Kleinkaliberschießen, vorbehalten.

Den Offizieren der Wehrmacht und Schutzpolizei im Bereich des Wehrkreises VI ist eine Dressurprüfung Kl. L und ein Jagdspringen der gleichen Klasse vorbehalten. Den Unteroffizieren und Mannschaften der Wehrmacht und Schutzpolizei eine Reiterprüfung, eine Dressurprüfung und ein Jagdspringen der Kl. L.

Den größten Raum nehmen die für alle Reiter und Reiterinnen offenen Prüfungen ein, in denen sich wiederum unsere Berufs- und Amateurreiter mit den Vertretern der Wehrmacht messen werden. — Das Hauptinteresse beanspruchen die großen Jagdspringen, darunter vor allem das mit 1000 Mark ausgestattete Jagdspringen in Kl. S mit Hindernissen bis zu 1,50 Meter hoch. Hier wird sich die Elite der deutschen Springpferde treffen. Wie im Vorjahre sind zwei Dressurprüfungen Kl. M und eine der Kl. L vorgesehen.

Der Meldeschluß ist auf Dienstag, den 29. Dezember, festgesetzt. — Nennungsstelle ist die Kommission für die Prüfungen der Warm- und Kaltblutpferde in Westfalen, Münster i. W., Engelstraße 28. Von dieser können auch die ausführlichen Ausschreibungen, die insgesamt 26 Turnierprüfungen umfassen, angefordert werden.

Glänzendes Programm der Amateure

als Umrahmung des „Großen Weihnachtspreises" der Westfalenhalle.

Der „Große Weihnachtspreis" der Westfalenhalle am 26. Dez. wird eine vortreffliche Ergänzung durch eine Reihe von Amateur-Wettbewerben finden, die sowohl in Bezug auf ihre Reichhaltigkeit als auch im Hinblick auf ihre ausgezeichnete Besetzung und die Auswahl der Prüfungen zu einer selbständigen Veranstaltung ausreichen würden. Es hat sich in den letzten Monaten gezeigt, daß Westfalen eine Reihe von Amateurmannschaften besitzt, die auch im Reich in vorderster Front stehen und von denen einige sogar bedeutenden internationalen Ruf besitzen. Es lag nahe, diese Paarungen einmal in einer radsportlichen Vielseitigkeitsprüfung in einem Omnium gegeneinander zu stellen, um dadurch eine eindeutige Klärung des gegenwärtigen Stärkeverhältnisses der Mannschaften **Grotegut — Seegers** (Münster), **v. d. Ahe — Postler** (Bielefeld), **Hasselberg — Kurzawa** (Bochum — Dortmund) und **Switalla — Mertens** (Dortmund) herbeizuführen. Die Bielefelder Kombination v. d. Ahe — Postler ist die eingefahrenste unter den Startern. Sie gewann fast alle Mannschaftsrennen, in denen sie an den Start ging, war der „Clou" der Berliner Rennen und kommt soeben mit einem guten zweiten Platz hinter den Dänen Jacobsen — Voß aus Kopenhagen. Die Mannschaften Grotegut — Seegers dürfte aber den Bielefeldern wenig nachstehen. Besonders Interesse wird die Paarung Hasselberg — Kurzawa finden, die gerade in einem Omnium große Aussichten geltend machen kann, weil beide von Haus aus keine Mannschaftsfahrer sind und daher in einer Vielseitigkeitsprüfung wesentlich besser in Schwung kommen werden, als es bei einem Mannschaftsrennen der Fall sein würde. Mertens — Switella sind ebenfalls in erster Linie Flieger und werden bemüht sein, den reinen Mannschaftsfahrern einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Die Wettbewerbsreihe um den Kilian-Vopel-Ehrenpreis bringt ein Handicap, das sicher zu den interessantesten Amateurrennen dieser Saison zählen wird. Der Favorit Hasselberg gibt Vorgaben bis zu 100 Meter und steht damit angesichts der großen Klasse seiner Gegner vor einer fast unlösbaren Aufgabe, besonders wenn man bedenkt, daß dem Bochumer, der ja ausschließlich Spurter ist, die Distanz von 5 Runden sehr schwer werden wird. Hasselberg startet vom Mal. Die Vorgaben betragen: Biermann 15, v. d. Ahe 30, Postler 45, Kurzawa 60, Oberquelle 75, Mertens 90, Büdenbender 100 Meter.

Im „Jugendpreis", einem Ausscheidungsrennen, stellt sich der Sieger des Jugendfahrens beim Heldengedenkrennen, Kappey, (Dortmund) seinen sieben besten Gegnern, und die Art, in der sich der Fünfzehnjährige damals den Sieg holte, läßt eine neue schöne Leistung erwarten.

Der Verteidiger der „Armbinde der Westfalenhalle", Diederichs (Dortmund) steht diesmal vor seiner bisher schwersten Aufgabe, denn er hat am zweiten Weihnachtstage einen ausgezeichneten Vertreter seiner Zukunft, den Straßenfahrer Seidel, zum Gegner, der es wohl fertig bringen sollte, dem Verteidiger das Leben schwer zu machen, obwohl Diederichs bei den bisherigen Prüfungen durchaus den Eindruck machte, als würde er die Trophäe in dieser Saison nicht mehr abgeben.

Willst ein gesunder Mensch du bleiben,
mußt Sport bei „Kraft durch Freude" treiben.

An die Herner Turn- und Sportvereine!

Wir bitten für die Weihnachtsvorschau alle Herner Turn- und Sport-Vereine uns ihre Spiele bis Montag, den 21. Dezember, für die Tage vom 25. bis 27. Dezember bekanntzugeben.

Ebenso erbitten wir für Silvester und Neujahr sowie für den 3. Januar 1937 die Angaben bis spätestens Montag, den 28. Dezember.

Sportschriftleitung des „Herner Anzeiger".

Portugal ohne Gegner.

Portugal ist durch die Lage in Spanien vom internationalen Spielverkehr ziemlich abgeschlossen. So hat auch die Tschechoslowakei wegen der erhöhten Reiseschwierigkeiten den für den 31. Januar nach Lissabon vereinbarten Länderkampf abgesagt.

Peru noch FIFA-Mitglied.

Die in diesen Tagen auftauchenden Meldungen, wonach Peru wieder Mitglied der FIFA werden will, haben das Generalsekretariat des Internationalen Fußball-Verbandes zu einer amtlichen Stellungnahme veranlaßt. Danach hat Peru wohl seinen Austritt erklärt, hat aber die satzungsgemäßen Bestimmungen über den Austritt aus der FIFA noch nicht erfüllt, so daß es nach wie vor Mitglied ist, wenigstens der Form nach. Eine Aeußerung, wonach Peru seine Abmeldung zurückziehen will, liegt bei der FIFA nicht vor.

Dr. Bauwens 50 Jahre alt.

Der bekannte deutsche Fußball-Schiedsrichter Dr. Peco Bauwens, Köln, vollendet am 24. Dezember sein 50. Lebensjahr. Als Schiedsrichter leitete Dr. Bauwens weit über 100 internationale Kämpfe; fünfmal stand er dem Endspiel um den Titel eines deutschen Meisters vor und weitere dreimal war er Unparteiischer in den Schlußkämpfen um den Bundespokal. In allen europäischen Ländern hat der Name des Schiedsrichters Dr. Bauwens aus Deutschland einen guten Klang. Dabei wurde ihm die Leitung eines Länderspiels erst ziemlich spät, am 30. April 1922, übertragen, und in verhältnismäßig kurzer Zeit hat er in über 60 Länderkämpfen auf diesem schweren und verantwortungsvollen Posten gestanden. Nicht allgemein bekannt ist, daß Dr. Bauwens auch als aktiver Fußballsportler zur besten deutschen Klasse zählte, führte er doch im Jahre 1910 den Angriff der deutschen Nationalelf im Länderspiel gegen Belgien. Als Mitglied der Weltregelkommission und Vorsitzender der Regelkommission der FIFA ist Dr. Bauwens bei der Lösung aller Frage maßgeblich beteiligt. Mit Wort und Schrift tritt er für eine Vertiefung des Sportgedankens ein und nicht zuletzt ist die große Beteiligung am Olympischen Fußballturnier in Berlin sein Verdienst gewesen. Dem jungen „Fünfziger" wünscht der deutsche Sport noch viele Jahre rüstigen Schaffens, erfolgreich für ihn und für Deutschland.

Arthur Stenzel Berufsjubilar.

Einer der bekanntesten Verwaltungsfachleute im deutschen Sport, Arthur Stenzel, kann am 24. Dezember auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Dresdner Bank zurückblicken. Zuletzt bekleidete er dort das Amt eines Prokuristen der Couponkasse, bis ihn der Reichssportführer im Frühjahr als ehrenamtlichen Organisator in den Führerstab des DRL. berief. Als Leiter der Wirtschaftsabteilung ist Arthur Stenzel hier auf einen wichtigen Posten gestellt. Seiner nimmermüden Arbeitskraft kommt hier die reiche Erfahrung zustatten, zählt Stenzel doch zu den Pionieren des deutschen Sports. Schon zur Jahrhundertwende war er in der Sportverwaltung tätig. In der Nachkriegszeit gehörte er dem Vorstand des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine an, und im Jahre 1929 wählte ihn der Deutsche Fußballbund zu seinem Schatzmeister.

Vier Anwärter auf die Europameisterschaft

Auch Kölblin ist dabei.

Vier Bewerber haben sich für die von der Internationalen Boxing Union ausgeschriebene Europameisterschaft im Schwergewicht eingeschrieben. Neben unserem derzeitigen deutschen Meister Arno Kölblin sind es der mehrfache Europameister Pierre Charles (Belgien), der Rumäne Moti Spakow und Hollands Meister Harry Staal.

Staal und Spakow kommen als ernsthafte Bewerber wohl kaum in Betracht. Der Holländer wurde bekanntlich von Hower und Kölblin geschlagen und Spakow hat längere Zeit nicht mehr gekämpft. So kann man erwarten, daß der Dringlichkeits-Ausschuß der IBU sich für den Ex-Meister Pierre Charles und Arno Kölblin entscheiden wird.

Beide Boxer werden übrigens am 6. Januar am „Tag der Meisterschaften" in der Deutschlandhalle in den Ring klettern. Charles trifft auf den Solinger Erwin Klein, Kölblin verteidigt seinen Titel gegen Werner Selle, der dem Meister leicht einen Strich durch seine Pläne machen kann, falls er ihn schlägt.

Reichskämpfe der Schijugend vorverlegt

Bereits am 20. und 21. Februar, also eine Woche vor dem ursprünglichen Termin, finden die für diesen Winter ausgeschriebenen Reichsjugend-Schiwettkämpfe statt. Austragungsort ist Neuhaus in Thüringen; die Knaben im Alter von 14 bis 18 Jahren haben einen Lang- und Sprunglauf zu bestehen, während die Mädchen der gleichen Altersklasse nur Abfahrtsläufe durchzuführen haben. Teilnahmeberechtigt sind also alle jugendlichen Mitglieder des Fachamtes Schilauf. — Die Reichsjugendkämpfe der HJ finden vom 29. Januar bis 1. Februar in Reichenhall statt.

Max Schmeling kehrt zurück

Mit dem Dampfer „Bremen" hat sich Max Schmeling in der Nacht zum Donnerstag wieder auf den Heimweg begeben, nachdem er in Neuyork seine Angelegenheiten hinsichtlich des Titelkampfes mit Weltmeister Braddock in bester Weise geregelt hat. Das Schiff wird am 22. Dezember in Bremen erwartet.

Sonstige Sportnachrichten.

Preußen Berlin bei Fortuna.

Fortuna Düsseldorf wird am 27. Dezember ein Privatspiel gegen den BFC Preußen Berlin austragen, der zu den ältesten deutschen Fußball-Vereinen zählt und in dieser Saison in der Bezirksklasse mit erheblichem Vorsprung Tabellenführer ist.

Marcel Elbern operiert.

Marcel Elbern, ein Mitglied der bekannten „Fußball-Familie" in Beuel, hat sich im Spiel seines Vereins gegen den Mülheimer SV eine ernsthafte Verletzung zugezogen, die eine Operation erforderlich machte. Sechs Wochen wird er wenigstens aussetzen müssen.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 351
Montag, 21. Dez. 1936

Westfalen von Baden 2:3 geschlagen

Nur 6000 Zuschauer in Dortmund

Gau Niederrhein in der Vorschlußrunde / Mittelrhein und Niedersachsen auch ausgeschieden

Am Goldenen Sonntag wurde die Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal erledigt. Der Westen hatte hier noch alle drei Gaue zur Stelle, aber am 20. Dezember blieben die Gaumannschaften von Westfalen und Mittelrhein zu Hause auf der Strecke und nur die Leute „vom Niederrhein" kämpften sich in Erfurt für die Vorschlußrunde durch. Der Westen hat also nur noch ein Eisen im Feuer.

Im Kölner Stadion hatte der Gau Mittelrhein die Elf von Gau Brandenburg zu Gast. 7000 Zuschauer wurden insofern enttäuscht, als der Sturm vom Mittelrhein versagte und so die Berliner mit dem alten Kämpen Hanne Sobek zu einem verdienten 3:1(1:0)-Sieg kamen.

In der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" wurden ebenfalls 6000 Zuschauer enttäuscht. Die Westfalenmannschaft ohne die bewährten Spieler von Schalke 04 spielten gegen Baden bis zur Pause 1:1, unterlagen aber schließlich den Gästen nach schönem Kampf mit 2:3.

Der dritte westdeutsche Gau, die Mannen vom Niederrhein, kämpften in Erfurt vor 15 000 Zuschauern den Gau mit 3:1 (1:0) nieder, und qualifizierten sich als einzige westdeutsche Vertretung für die Vorschlußrunde. Der Pokalverteidiger Sachsen bezwang in Hannover vor 15 000 Zuschauern die Niedersachsen knapp aber sicher mit 1:0 (1:0).

Für die Vorschlußrunde am 7. Februar 1937 qualifizierten sich also Brandenburg, Sachsen, Niederrhein, Baden, während Mittelrhein, Westfalen, Niedersachsen und Mitte auf der Strecke blieben.

Die Zwischenrunde

Mittelrhein—Brandenburg 1:3 (0:1)
Westfalen—Baden 2:3 (1:1)
Niedersachsen—Sachsen 0:1 (0:1)
Mitte—Niederrhein 1:3 (0:1)

Westfalen—Baden 2:3

Bessere Voraussetzungen für einen Großkampftag konnte man sich in Dortmund, wo die beiden Gaue Westfalen und Baden sich in der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal trafen, nicht wünschen. Trotz des herrlichen Wetters hatten sich in der Kampfbahn „Rote Erde" nur 6000 Zuschauer eingefunden, die — um gleich den Kern zu treffen — einen mehr als glücklichen Sieg der Gäste erlebten. Aus der Tatsache heraus, daß die Westfalen nicht mit der stärksten Einheit antraten, war es gewagt, ihnen einen Sieg zuzutrauen. Und doch lag diese Möglichkeit vor, denn bis zum Ausgleich der Badenser, der in der 60. Minute fiel, hatten die Einheimischen das weit bessere Spiel durchgeführt, allein das Glück stand ihnen nicht zur Seite. Die Aussichten für Westfalen stiegen umso höher, als Baden auf Siffling verzichten mußte, für den Lutz vom VfR. Mannheim einsprang. Dem Unparteiischen Rühle-Merseburg stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Westfalen: Stein (SV. Höntrop); Timpert 1 (SV. Höntrop), Schweißfurth (Schalke 04); Maasmeier (TuS. Bochum), Przetak (SV. Höntrop), Andreas (Germania Bochum); Timpert 2 (SV. Höntrop), Walden, Socha, Sylla (SV. Rotthausen), Gockel (TuS. Bochum).

Baden: Draxler (SV. Waldhof); Rau (1. FC. Pforzheim), Konrad (VfR. Mannheim); Heermann (SV. Waldhof), Kamenzien (VfR. Mannheim), Leupold (SV. Waldhof); Striebinger (VfR. Mannheim), Schneider (SV. Waldhof), Lutz (VfR. Mannheim), Fischer (1. FC. Pforzheim), Langenbein (VfR. Mannheim).

Während also Westfalen in der bekannten Aufstellung spielte, führte bei Baden Lutz für Siffling den Sturm und für Schwender vom SV. Waldhof verteidigte Rau vom 1. FC. Pforzheim.

Schon gleich mit dem Anpfiff zeigte sich die Westfalen-Elf in großer Form, die ihrerseits das Kommando übernahm und mit schnellen Angriffen aufwartete. So war Sylla einmal gut durchgekommen, in seinen Schuß warf sich Badens rechter Verteidiger und lenkte den Ball zur Ecke ab. Die vorübergehenden Angriffe der Badenser fanden schon bald in Przetak, der unermüdlich arbeitete, ihr Ende und mit guter Unterstützung von Maasmeier und Andreas wurde Badens Sturm immer wieder kalt gestellt. Was der Lauf nicht schaffte, besorgten Timpert und Schweißfurth. Desweilen war die Fünferreihe der Westfalen nicht müßig. Immer wieder rollte Angriff auf Angriff vor, doch zum zählbaren Erfolg sollte es nicht kommen. Glück hatte Badens Hüter, als er nach einer schönen Kombination von Sylla-Gockel das Leder nur zur Ecke abwehren konnte. Für die Ueberlegenheit der Westfalen zeugt die Tatsache, daß nach halbstündigem Spiel sieben Ecken erzielt waren, die alle durch verstärkte Abwehr der Gäste nichts einbrachten.

1:0 für Westfalen

Wieder hat sich Gockel durchgespielt, er flankt scharf herein, Badens Hüter ließ den Ball fallen und Mittelstürmer Socha stellt mit einer schönen Leistung in der 35. Minute die verdiente Führung her, die aber fünf Minuten später durch Badens Mittelstürmer Lutz wieder wettgemacht wird. Der Halbrechte Fischer hatte scharf gegen die Latte geschossen, sodaß Lutz über Stein, der sich mitunter sehr unsicher zeigte, hinweg den Ball nur einzudrücken brauchte.

Und nochmals Westfalen in Führung

Schon die vierte Minute nach der Pause verzeichnete einen zweiten Treffer für Westfalen. Gockel kam nach schönem Flankenlauf zum Schuß, Badens Hüter verpaßte und wieder war Socha zur Stelle, der scharf placiert einschoß. Wer geglaubt hatte, daß die Westfalen nun auf endgültigen Sieg spielen würden, wurde enttäuscht. Badens Elf riß sich zusammen und kam wieder mehr ins Spiel. Vor allem war es Langenbein, der mit schönen Flankenläufen den Sturm immer wieder mit nach vorn riß.

Ausgleich und Sieg für Baden

Im Anschluß an immer wieder vorgetragenen Angriffen schoß der Halbrechte Fischer dann in der 14. Minute zum 2:2 ein. Nun war Baden seine Mannschaft nach vorn und nach schönen Kombinationszügen schoß Mittelstürmer Lutz in der 32. Minute das Siegtor. Trotz ständiger Ueberlegenheit der Gäste bis zum Schluß hatten die Westfalen noch einmal Gelegenheit auszugleichen, allein Socha setzte zu spät ein, sodaß Badens Hüter Draxler auch diese Gefahr bannte. Ein zweites Mal meister Draxler Syllas scharfen Schuß, sodaß es beim knappen Siege der Badenser blieb.

Einige Worte der Kritik

Westfalen hielt, was man sich versprach, verfiel aber in den Fehler, später vollkommen nachzulassen, um so ehrenvoll zu unterliegen. Stein im Tor zeigte sich mitunter sehr unsicher, ohne allerdings zu versagen. Die Verteidigung mit Timpert-Schweißfurth sehr gut und auch der rechte Läufer Maasmeier. Ueberragend Mittelläufer Przetak, der so in der Abwehr als auch im Aufbau unermüdlich wirkte. Im Sturm fiel der Linksaußen Gockel nach einer guten ersten Hälfte mehr und mehr ab. Bester Stürmer war zweifellos der Halblinke Sylla, aber auch seine beiden Vereinskameraden Socha in der Mitte und Walden 1 taten vollauf ihre Pflicht. Timpert 2 gab manche schöne Flanke herein, schien aber doch reichlich schwach.

Bei den Gästen fiel der Mittelläufer Kamenzien stark ab, während der Verteidiger Rau und Konrad bis zum Wechsel unsicher waren, dann allerdings besser wurden. Leupold im Lauf zeigte sich als guter Abwehr- und Aufbauspieler. Ausgezeichnetes Können verriet Draxler im Tor, wenn er auch mitunter Glück hatte. Durch das Fehlen von Siffling kam der Sturm erst spät in Fluß. Lutz zeigte sich als Sturmführer seiner Aufgabe gewachsen, während Fischer, Langenbein und Schneider mitunter gutes Können verrieten. — Schiedsrichter Rühle (Merseburg) leitete zur vollsten Zufriedenheit.

Die drei anderen Begegnungen

Brandenburg siegt in Köln 3:1

In der mittelrheinischen Fußball-Metropole Köln stand das Zwischenrundenspiel um den Reichsbund-Pokal am Goldenen Sonntag im Vordergrunde der Geschehnisse. Die Brandenburger, die in den letzten Monaten Sieg auf Sieg zu verzeichnen hatten, gingen auch nach Köln mit guten Aussichten in den Kampf. Der alte Kämpe Hanne Sobek stand wieder im Sturm und verhalf seinem Gau in erster Linie zu dem schönen Sieg 3:1 (1:0). Erfolg. Die Mittelrhein-Elf blieb also in der Zwischenrunde auf der Strecke.

Obwohl das Wetter am Sonntag recht angenehm für Spieler und Zuschauer war, besetzten nur rund 7000 Personen das weite Rund des Kölner Stadions. Der Rasen war ziemlich glatt, die Spieler konnten sich daher nicht ganz entfalten, und so sah man insbesondere in der ersten Halbzeit eine Enttäuschung. Die brandenburgische Elf siegte in Köln verdient. Die gesamte Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen, während der Gau Mittelrhein mit Launen spielte. Zudem hatte der Sturm sehr viel Pech, benahm sich auch zeitweise hilflos und somit ist der Sieg der Gäste erklärlich.

Niederrhein schaltet Gau Mitte mit 3:1 aus

Der einzige Gau, der sich in der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal aus dem Westen durchsetzte, waren die „vom Niederrhein". Während Westfalen und der Mittelrhein zu Hause auf der Strecke blieben, behauptete sich der Niederrhein in Erfurt gegen den Gewinner des seinerzeitigen Bundespokals vor zwei Jahren, den Gau Mitte. Daß die Niederrheiner einen schweren Gang nach Mitteldeutschland machen würden, war bekannt, aber man hatte zu der Elf im Westen schon Zutrauen. Die Mannschaft rechtfertigte durch einen schönen 3:1-Sieg das in sie gesetzte Vertrauen und qualifizierte sich damit für die Vorschlußrunde.

Schauplatz war die Mitteldeutsche Kampfbahn in Erfurt, wo sich bei dem schönen Wetter 15 000 Zuschauer versammelt hatten. Die Mannschaften erschienen wie angekündigt.

Obwohl die Niederrhein-Elf erfolgreich blieb, konnte sie nicht ganz überzeugen. Abromeit war reichlich unsicher, Janes in der Verteidigung weit besser als der viel zu hart spielende Busch. Die Läuferreihe mit Rodziniki, Stephan und Zielinski war der beste Mannschaftsteil. Im Angriff waren nur die beiden Außenstürmer Albrecht und Günther zufriedenstellend. Der Innensturm war zu unentschlossen und ohne Schußkraft. Die Elf vom Gau Mitte war durch den Verlust von Reinmann gehandicapt. Die Deckung arbeitete ausgezeichnet, überhaupt kämpfte die gesamte Elf aufopfernd und mit letztem Einsatz. Nach dem Verlust von Reinmann hatte die Mannschaft einen besonders schweren Stand. Schiedsrichter König aus Kassel leitete korrekt

Sachsen schoß nur ein Tor

In Hannover waren zum Pokalkampf zwischen Niedersachsen und Sachsen rund 15 000 Zuschauer erschienen. Der Pokalverteidiger Sachsen kam mit dem mageren Ergebnis von 1:0 (1:0) in die Vorschlußrunde. Beide Mannschaften übertrafen sich geradezu im Verpassen der sogenannten guten Gelegenheiten. Sachsen konnte dabei den kleinen Vorteil im Feldspiel nicht zu Erfolgen auswerten, da es einmal bei allen Stürmern mit dem Torschuß haperte, zum anderen Flotho als Schlußmann der Niedersachsen eine sehr gute Partie lieferte und sich dabei mehr auszeichnete als der weniger beschäftigte Kreß. Im Angriff der Sachsen war Helmchen wieder der Motor, während der zurückgezogene Munkelt mehr Aufbauarbeit leistete. Die Hauptstütze der Sachsen war jedoch der Mittelläufer Seltmann, der zu einem unserer besten Spieler auf diesem schweren und verantwortungsvollen Posten herangereift ist. In der Verteidigung standen mit Kreisch und Krauß zwei große und kräftige Spieler, die besonders mit gutem Kopfballspiel den körperlich kleineren Niedersachsenstürmern den Wind aus den Segeln nahmen. Bei Niedersachsen erfüllte Flotho seine Aufgabe fehlerfrei, das Verteidigerpaar Hundt-Otto war dagegen nicht immer stilrein. Nicht zufriedenstellend in ihren Leistungen waren auch die Außenläufer Schulz und Tibulski, während der Mittelläufer Siewert die Abwehrnote zu stark betonte. Im Angriff muß der Halbrechte Billen als Versager genannt werden. Dadurch kam auch der feine Techniker Lachner nicht wie gewünscht zum Zuge, zumal auch Fricke sich nicht in bester Spiellaune befand. Viel zu wenig wurden die Außenstürmer Ziolkewitz und Heidemann beschäftigt.

Schalke nicht zu schlagen

Borussia Dortmund muß die klare Ueberlegenheit der Schalker anerkennen

Tabelle

FC. Schalke 04	7	7	0	0	32:7	14:0
SV. Rotthausen	9	5	2	2	20:15	12:6
SuS. Hüsten 09	10	4	3	3	19:17	11:9
Westfalia Herne	9	4	1	4	16:14	9:9
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
SpVg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
Borussia Dortmund	9	4	0	5	19:15	8:10
SV. Erle 08	10	3	2	5	15:27	8:12
TuS. Bochum	9	2	1	6	13:36	5:13
SV. Höntrop	8	1	2	5	11:14	4:12

Schalke 04 – Borussia Dortmund 4:1

Das Spiel war eigentlich nur 10 Minuten offen. Sonst zwingen die Schalker dem Gegner ihren Willen auf. Es geht dann wie bei einem gut geölten Maschinenwerk, leicht und sicher arbeiten die Mannschaftsteile zusammen, beengen den Raum für den Gegner immer offensichtlicher. Gewiß, die Borussen waren energisch, forsch und wuchtig, was das Feldspiel anbetraf, der Sturm aber wurde immer zahmer, schließlich hilflos und stand einsam im Felde. Dies Abgleiten kommt auch nicht von ungefähr, es offenbart die Mängel, die natürlich im Kampf gegen mittelmäßige Gegner nicht so erschwerend ins Gewicht fallen. Gegen Schalke aber stechen sie ab, sie belasten nicht nur den unterlegenen Gegner, sondern nehmen ihm schließlich jede Entschlußkraft und vor allen Dingen die Spielübersicht. Das Spiel war eigentlich mäßig. Den Schalkern wurde das Siegen eben nicht unmöglich gemacht.

Das Spiel beginnt mit einem Vorstoß der Borussen, dieser verpufft sich. Sie versuchen durch Schnelligkeit die Schalker zu überlaufen, aber auch dies Unterfangen fruchtet nicht. Das Spiel ist 10 Minuten ziemlich offen. Dann faßt Schalke energischer zu. Die beiden Außenstürmer reißen mehr den Angriff an sich, der Rechtsaußen setzt sich immer energischer ein, er ist es auch, der das erste Tor anbringt. Und dann hat Schalke einen Elfmeterball zu vollstrecken; Pörtgen ist es, der an den Ball geht und ihn auch einschießt. So geht das Spiel in die zweite Halbzeit. Der Borussen-Mittelläufer sucht dem Spiel eine Wendung zu geben. Lenz, der internationale Mittelstürmer von Dortmund, geht wieder von Rechtsaußen auf seinen alten Posten, aber er kann auch hier nichts ausrichten. Das Spiel wird nur noch einseitiger. Aus einer Ecke heraus, die Szepan verlängert, erzwingt Pörtgen den dritten Treffer. Das Spiel steht eine Zeitlang, der Fluß verlangsamt sich. Und auf einmal steht bei einem Angriff der Linksaußen der Schalker, Kalwitzki, im Felde und köpft den Ball zum vierten Tore ein.

Dortmund hatte nur in dem Mittelläufer einen guten Mann zu stellen. Die Schalker Mannschaft ergänzte sich wie immer aufs beste.

Erle 08 – Hüsten 09 2:2

Die Erler hatten an diesem Sonntag Budler im Mittelsturm stehen. Eine besondere Verstärkung des Innensturms bedeutete diese Maßnahme nicht. Opallach nahm wieder den Rechtsaußenposten ein. Die Erler bevorzugen das engmaschige Kombinationsspiel, das sie bis auf das Zuspiel auch ziemlich beherrschen. Die Hüstener sind schneller, wendiger, bevorzugen das wuchtige Flügelspiel, verbunden mit gutem Ballwechsel und schnellem Abspiel. Die Erler liegen zuerst im Angriff, gut wird der Linksaußen ins Gefecht gebracht, der aber aus aussichtsreicher Stellung den Ball neben das Tor setzt. Das Spiel ist offener, die Hüstener können im Angriff vorerst nicht viel werden. Die Erler haben eine zweite, außergewöhnlich sichere Torgelegenheit, als der Erler Halblinke Voß den Ball an Budler weitergibt, der den Ball aus Unentschlossenheit buchstäblich vermasselt. Nach der Pause wird das Spiel lebendiger, die Hüstener reißen den Angriff an sich, bedrängen das Erler Tor; ist die Gefahr zweimal vorübergegangen, so nicht zum dritten Male. Der Rechtsaußen feuert den Ball zum Linksaußen Herding, der ihn ins Tor sendet. Damit hat Hüsten den Ausgleich erzwungen. Die Erler machen sich jetzt wieder frei. Sie greifen verschiedentlich vergebens an, immer fehlte der letzte Bruchteil der Sekunde. Opallach von Erle hat dann den Ball an den Mittelstürmer weitergegeben, der sich zum ersten Male restlos einsetzt. Der Linksaußen Müller krönt seine Arbeit mit einem zweiten Tore. Die Hüstener legen wieder mehr Druck auf, die Erler haben die Kräfte vorzeitig verausgabt, da ist es der rechte Läufer Spring 2, der den Ball zum Ausgleich einsendet.

Ueberraschungen im Bezirk

Eickels hoher Sieg über Röhlinghausen / Gelsenguß in Bottrop geschlagen
Der Tabellenletzte schlägt Hassel

VV. 1912 — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:2

Wie im ersten Spiel so verloren die Ballspieler auch das zweite Spiel gegen Schwarz-Gelb. Nicht eigentlich verdient, aber auch nicht ohne Ursachen. Die Ballspieler ersetzten zwei Spieler, der Zusammenhang war also aufgelockert. Das machte sich besonders in der Läuferreihe geltend. Die Schwarz-Gelben waren in sich geschlossener, nutzten auch besser jede sich bietende Torgelegenheit aus. Die Ballspieler-Stürmer haben mehr Schliff und zeigen sich auch ballgewandter. Der rechte Läufer der Ballspieler begeht eine Unvorsichtigkeit; der Mittelstürmer ist zur Stelle, mit Hangen und Würgen bringt er den Ball über die Torlinie. Die Ballspieler sind unentmutigt, aus einer Ecke heraus kann der Mittelläufer den Ball zum Ausgleich einköpfen. Nach der Halbzeit sind die Ballspieler sogar obenauf, die Verteidigung will natürlich nachhelfen. Ein Durchbruch ist die Folge, der Halblinke kommt zum Schuß, schwach, aber genau rollt der Ball über die Torlinie. Damit hat der Gast den Sieg sicher.

TV. Eickel — Röhlinghausen 5:1

Mit diesem ungewöhnlichen Sieg hat Eickel den Nachweis erbracht, daß die Mannschaft nach der Spitze drängt. Bedingung ist allerdings, daß sie beständig bleibt, daß sie aber auch mit diesem Geist weiter kämpft. Gegen Röhlinghausen war Eickel in einer Form, wie sie die Mannschaft selten zeigte. Röhlinghausen hatte erst mehr vom Spiel, aber die Verteidigung der Eickeler schmiedete sich so zusammen, daß kein Durchkommen war. Als die Röhlinghausener Stürmer ihr Unvermögen erkannten, ließen sie ab. Eickel versuchte es jetzt mit seinen Angriffen. Sie kamen auch gleich durch, der schußkräftige Halbrechte erkämpfte dem Verein die Führung. Ein Innenangriff brachte dem Mittelstürmer den zweiten Torerfolg ein. So blieb es bis zur Halbzeit. Erst war das Spiel wieder offen. Aber die Eickeler wußten immer besser den Ball in den Angriff zu bringen. Der Halblinke konnte den dritten und vierten Treffer anbringen. Damit war das Schicksal des Gastes besiegelt. Wenn auch aus einem Gedränge heraus der Gast zu einem Gegentor kam, so bedeutete es nichts mehr. Die Eickeler ließen es damit nicht sein Bewenden der Halbrechte brachte noch das fünfte Tor an. Eine solch schwache Leistung hat der Gast bisher nicht geboten und Eickel nicht solch große Arbeit.

VfB. Bottrop — Gelsenguß 3:0

Auf dem Bottroper Platz blüht für auswärtige Mannschaften kein Weizen. Das mußte auch Gelsenguß erfahren. Das erste Spiel konnte Gelsenguß gewinnen, in Bottrop aber gab es kein frohes Wiedersehen. Die Bottroper haben auf eigenem Platz eine eigene Methode, der schlecht beizukommen ist. Alle Mannschaftsteile ergänzen sich aufs beste, die Mannschaft ist bedeutend betriebsamer, bedeutend eifriger und zielbewußter. Die Gelsenguß-Mannschaft fand sich schlecht zurecht. Sie schien nicht zu wissen, wo sie richtig anpacken mußte. Der gewiß gute linke Läufer von Gelsenguß mußte dem Rechtsaußen der Bottroper mehr Raum zugestehen als angebracht war. In zwei Fällen war dieser Rechtsaußen erfolgreich. In der zweiten Halbzeit konnte die Verteidigung der Gäste den Angriff stoppen, aber drei Minuten vor Schluß fällt das dritte Tor.

Viktoria Recklinghausen — Hassel 2:1

Die Viktorianer scheinen doch noch Anstrengungen machen zu wollen, um vom Tabellende fortzukommen, warum soll ihnen dies Unterfangen nicht glücken? .... Die anderen Gegner haben nichts voraus. Das hat man bei Hassel gesehen. Die Platzmannschaft hatte einige Posten neu besetzt. Der Gesamteindruck der Mannschaft war gut. Schnell und beweglich wurde gehandelt, zielbewußt wurde der Ball in den Angriff gebracht. Besonders die rechte Seite der Recklinghausener fiel auf. In der ersten Halbzeit wurden von ihnen auch die besten Leistungen gezeigt. Der Halbrechte und rechte Läufer konnten auch eine 2:0-Führung herausarbeiten. Nach der Halbzeit wurde Hassel groß. Das Versäumte sollte eingeholt werden. Aber die Platzmannschaft deckte den Torraum vorsichtig ab. Nur ein Gegentor war die Ausbeute der gewaltigen Anstrengungen der Hasseler. War ihre Niederlage auch nicht verdient, so mußte doch damit gerechnet werden, weil die Mannschaft sich zuerst zuviel Zeit ließ, um in Fluß zu kommen.

Sportfreunde Gladbeck — Gelsenkirchen 07 4:1

Die Sportfreunde führen mit knappem Vorsprung wieder die Spitze der Tabelle an. Eine achtbare Leistung eines Neulings. Außerordentliche Fortschritte hat die Mannschaft zu verzeichnen. Im Vorjahr war sie mäßiger Durchschnitt, nunmehr hat sie sich ergänzt, sie ist ein geschlossenes Gefüge. Sie bringt zudem eine gesunde Härte auf, die dem Gast fehlte. 07 ist zu weichlich, zu zappelig, besonders in der Verteidigung. Von ihr überträgt sich das Gefühl der Unsicherheit auf die ganze Mannschaft. Der Innensturm besonders ist zu unentschlossen. Die Halbstürmer spielen nicht nützlich und zweckdienlich. Bis kurz vor Halbzeit war das Spiel bei leichter Ueberlegenheit der 07-Mannschaft offen. Dann kann der Mittelstürmer den ersten Treffer für Sportfreunde anbringen. Nach der Pause bringt der Mittelstürmer zwei weitere Tore an. Dann ist es der Linke-

außen, der das Ergebnis verbessert. Für den Gast war es der Rechtsaußen, der ein Gegentor anbringen konnte.

Ehrenfeld — Wattenscheid 09 0:2

Das Spiel der Mannschaften ähnelt sich. Beide Mannschaften suchen Raum für sich zu gewinnen. Wattenscheid weiß sich vorteilhaft im Felde zu stellen. Die Ehrenfelder sahen den Vorteil der Wattenscheider ein, sie suchten ihre Mängel durch Eifer zu verdecken. Das gelang ihnen eine Halbzeit lang. Der stärkere Wattenscheider Sturm mußte sich noch bescheiden. Nach der Halbzeit änderte sich noch das Bild etwas. Dann mußte einmal die Verteidigung die Läuferreihe unterstützen, die jetzt Schwächen zeigte, dann mußte die Läuferreihe zurückgehen. Aber der Zusammenhang war aufgelockert. Jetzt hatte Wattenscheid Oberwasser gewonnen und konnte die Ueberlegenheit im Angriff mit zwei Toren bezeugen.

Tabelle

Sportfreunde Gladbeck	12	7	3	2	32:17	17:7
Röhlinghausen	11	6	3	2	30:18	15:7
TB. Eickel	12	6	2	4	34:21	14:10
Schwarz-Gelb Gladbeck	12	6	2	4	25:19	14:10
Gelsenguß	12	5	2	5	23:19	12:12
B. V. 12	12	4	3	5	17:22	11:13
Union Recklinghausen	11	2	6	3	14:19	10:12
Hassel	12	4	4	5	16:22	10:14
Union Gelsenkirchen	11	4	1	6	20:17	9:13
Gelsenkirchen 07	12	3	3	6	16:25	9:15
Viktoria Recklinghausen	11	2	1	8	14:30	5:17

Privatspiele

Tus 1910 — Küppersbusch 2:4.
Hüllen 07 — Wanne 1911 3:0.
Buer 07 — Post Gelsenkirchen 2:2.

Tus 1910 kann nicht gefallen. Die Mannschaft ist nicht mehr so geschlossen wie früher. Sie blieb in der ersten Halbzeit mit zwei Toren in Rückstand, auch nach der Halbzeit konnte sie nur ausgleichen, nichts aufholen. Küppersbusch ist ohne Zweifel kräftiger.

Hüllen 07 hatte mit Wanne erst liebe Not, die Gäste zeigten sich sehr eifrig und schnell. Der Sturm allerdings war bei Wanne schwach, bei Hüllen umständlich. Nach der Pause konnte er sich doch erfolgreich ausweisen und drei Tore anbringen.

Buer 07 hatte in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und legte zwei Tore vor, nach der Pause allerdings hatten sich die Postsportler besser eingespielt und konnten verdient ausgleichen. Das Spiel befriedigte dennoch in vollem Maße. Die Gegner waren sich vollkommen ebenbürtig, sie lieferten ein starkes Spiel.

Fußball im Reich

Westfalen:

Schalke 04 — Borussia Dortmund 4:1.
Erle 08 — SuS. 09 Hüsten 2:2.

Niederrhein:

Gesellschaftsspiele:

SSV. Elberfeld — Rot-Weiß Essen 5:2.
Hamborn 07 — VfvB. Alsum 7:2.
VfvB. Ruhrort — Vfl. Preußen Krefeld 1:3.
Meidericher SV. — Kray 04 5:0.
Tura 86 Essen — Westfalia Bochum 1:4.
Teutonia Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:4.

Meisterschaftsspiele:

Rot-Weiß Oberhausen — Vfl. Benrath 0:0.
TRU. Düsseldorf — Duisburger FV. 08 2:1.

Ostpreußen:

Hansa Elbing — Polizei Danzig 0:6.
Preußen Danzig — Gedania Danzig 3:3.
Masovia Lyck — Hindenburg Allenstein 0:2.

Pommern:

MTV. Pommerensdorf — Blücher Stettin (Gf.) 2:2.
VfL. Stettin — Preußen Stettin (Gf.) 0:0.

Brandenburg:

Minerva 93 — Nowawes 03 1:2.
Tasmania Berlin — Union Oberschöneweide (Gf.) 2:4.
Wedding — Alemannia 90 (Gf.) 0:7.

Mitte:

Kreis Anhalt — Kreis Halle-Merseburg 3:0.
Kreis Altmark — Kreis Magdeburg 3:3.

Sachsen:

SC. Planitz — BC. Elsterberg (Gf.) 7:2.

Nordmark:

Rothenburgsort — Viktoria Hamburg 3:4.
Hamburger SV. — Borussia Harburg (Gf.) 5:0.

Nordhessen:

Spielverein Kassel — Borussia Fulda 2:1.
Hessen Hersfeld — Niederzwehren 9:0.
FC. 93 Hanau — Kurhessen Marburg 3:0.

Südwest:

Kickers Offenbach — Wormatia Worms 0:0.
FK. 03 Pirmasens — Union Niederrad 3:1.
FV. Saarbrücken — Sportfr. Saarbrücken 1:1.
FSV. Frankfurt — Reichsbahn Frankfurt (Gf.) 2:2.
Eintracht Kreuznach — Eintracht Frankf. (Gf.) 2:9.

Baden:

Spvgg. Sandhofen — FV. 04 Rastatt 2:1.
SV. Waldhof — Karlsruher FV. (Gf.) 2:1.
VfL. Neckarau — Borussia Neunkirchen (Gf.) 1:4.
VfB. Mühlburg — Stuttgarter SC. (Gf.) 7:3.

Württemberg:

Spvgg. Cannstatt — VfB. Stuttgart 1:1.
1. SSV. Ulm — Union Böckingen 4:0.
SV. Göppingen — Sportfreunde Stuttgart 0:1.
Stuttgarter Kickers — FV. Zuffenhausen 4:0.
Sportfreunde Eßlingen — FV. Geislingen (Gf.) 2:5.

Bayern:

FC. 06 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 2:5.
ASV. Nürnberg — Spielvgg. Fürth 0:1.
Bayern München — VfB. Coburg 6:0.

Westfälischer Handball

Der Sonntag brachte im westfälischen Handball-Lager drei Punktetreffen. Besondere Ueberraschungen gab es nicht, wenn man davon absieht, daß der DSC. Hagen nach einer unbeabsichtigten Spielverlängerung von etwa einer Minute durch einen Freiwurf doch noch gleichziehen konnte.

Zu dem Treffen in Somborn zwischen der **Westfalia und dem DSC. Hagen** hatten sich nur knapp 500 Zuschauer eingefunden. Die körperlich stärkere Mannschaft stellte Hagen, während die Somborner schneller und eifriger waren. Nach etwa 20 Minuten Spielzeit stand die Partie 3:1 für Somborn, allerdings stellte dann Fischbach in den letzten beiden Minuten das Halbzeitergebnis von 3:3 durch zwei prächtige Freiwürfe her. Bis zum Schluß war eine leichte Ueberlegenheit der Gastgeber nicht zu verkennen. Besonders Wnuk erwies sich als wurffreudig und leistete viel für den Spielaufbau. Beim Stande 6:5 für die Somborner verhängte der Schiedsrichter einen Freiwurf, der viermal wiederholt und schließlich verwandelt wurde.

Bei der **Dortmunder Eintracht** war der **MSV. Münster** zu Gast, der hier seine sechste Niederlage einstecken mußte. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die Soldaten wesentlich besser waren, als es das Spielergebnis vermuten läßt. Hinzu kommt noch, daß ihr Torhüter infolge einer Verletzung nicht in bester Form war. Die Eintrachtler stellten die ausgeglichenere Elf, hatten vor allem mit Daume im Tor einen überragenden Könner, der auch die größten Chancen der fleißigen Gäste zunichte zu machen verstand. Bei der Pause stand die Partie 3:1 für die Gastgeber, und auch nach dem Wechsel erreichten beide Parteien noch einmal die gleiche Anzahl von Treffern. Groß in Form war der Dortmunder Gockel, auf dessen Konto die meisten Tore kamen. Das Spiel war mit 300 Zuschauern nur recht schwach besucht.

Nach längerer Pause traten wieder die **Grün-Weißen** aus Bielefeld auf den Plan um in Minden gegen **Hindenburg** ihr neuntes Spiel auszutragen. Obwohl der Deutsche Meister ohne Röttger, Reintges und Topp antrat, stand sein Sieg nie in Frage, der zudem mit 16:6 recht hoch ausfiel. Die Bielefelder schlugen sich zwar tapfer, aber alle ihre gutgemeinten Angriffe scheiterten an der wachsamen Hintermannschaft der Soldaten. Prächtig ließen deren Angriffe vor das Tor, und eine Augenweide war es immer wieder, mit welcher verblüffenden Technik sie ihren Gegner zu überrumpeln verstanden.

Das westdeutsche Traberjahr 1936

Die westdeutsche Traberzucht führend im Reich / Günstige Weiterentwicklung im Trabrennsport

Die westdeutschen Trabrennbahnen haben in diesem Jahre schon frühzeitig ihre Tore geschlossen. Während in früheren Jahren sich die Saison bis weit in den Dezember erstreckte, wurde diesmal das Rennjahr in Gelsenkirchen am 22. November beendet. Vom finanziellen Standpunkt aus war das abgelaufene Rennjahr für den Gelsenkirchener Verein — im Gegensatz zu Recklinghausen und M.Gladbach — nicht günstig, da die meisten Renntage unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatten.

In sportlicher Beziehung dagegen ist eine günstige Weiterentwicklung zu verzeichnen.

Dank der tatkräftigen Unterstützung des Rennsports durch die Reichsregierung konnten die Rennpreise im abgelaufenen Jahr bedeutend erhöht werden. In Gelsenkirchen wurden insgesamt 146 550 Mark gegen 110 300 Mark im Vorjahre an Rennpreisen ausgeworfen. In 157 Rennen an 22 Renntagen starteten 1285 Pferde.

Auch die Rennen des Vereins Rhein.-Westf. Traberbesitzer und Traberzüchter in Recklinghausen wiesen eine gute Besetzung auf. Auf der jetzt vollständig neuhergerichteten Bahn der Hillerheide wurden 10 Renntage abgehalten, die durchweg einen guten Besuch aufzuweisen hatten. Außerdem waren die westdeutschen Traber an sechs Renntagen in M.Gladbach zu Gast.

Die westdeutschen Vertreter konnten auch des öfteren auf den großen Bahnen in Berlin und Hamburg bei stärkster Konkurrenz in die Entscheidungen eingreifen. Der dem Gelsenkirchener Stall Fr. W. Mies angehörende Rekordtraber Xiphias, der jetzt bei J. Frömming trainiert wird, war in dieser Saison besonders erfolgreich. Neben mehreren großen Prüfungen im Reich konnte er in Wien eine internationale Prüfung gewinnen. Der gute Hengst trabte in diesem Jahre seiner Besitzerin die ansehnliche Summe von 35 000 Mark zusammen, sodaß seine Gewinnsumme sich jetzt im ganzen auf 106 000 Mark stellt. Der erfolgreichste westdeutsche Stall war aber wohl der Stall Speckmann, der in diesem Jahre zahlreiche Rennen in Hamburg auf sein Konto bringen konnte. Der Besitzer dieses Stalles,

E. Speckmann, errang das diesjährige Championat der deutschen Amateurfahrer

mit 53 Siegen vor dem Amateur Krauß, der 44mal erfolgreich war. Von den westdeutschen Trainern und Berufsfahrern stehen K. Gillar und E. Jung mit je 27 Siegen an der Spitze.

In züchterischer Beziehung steht Westdeutschland mit seinen zahlreichen Zuchtstätten in Rheinland und Westfalen an der Spitze im Reich. Dies wurde bei der alljährlich im Oktober stattfindenden Traber-Jährlingsschau sehr deutlich unter Beweis gestellt.

Eingeleitet wurde das Rennjahr mit dem Renntag am 1. März.

Brauner David konnte seine Erfolgserie vom vergangenen Jahre fortsetzen. Er siegte im Reminiscere-Preis vor Vogel und Maria R. Die Hauptprüfung des Tages, das Oculi-Rennen, gewann Trainer C. Pütz mit Grafschafter vor Hedwiga und Virginius. Trainer K. Gillar war am Eröffnungstag zweimal erfolgreich, und zwar mit Peter S. im Begrüßungspreis und mit Mallorca im Karnevalspreis.

Auch am zweiten Renntag konnte Trainer C. Pütz auf die Hauptprüfung des Tages, das Industrierennen, Beschlag legen. Er gewann hier mit Heide, die Virginius und Adda auf die Plätze verwies. Trainer Gillar konnte mit Morgenfried im Hüttenpreis einen Erfolg verbuchen.

Der Renntag am 1. April leitete das große Ostermeeting ein. Die Hauptprüfung des Tages, den Preis der Wehrfreiheit, gewann E. Speckmanns Duk vor Virginius und Heide. Am 5. April kam der Große Frühjahrsausgleich zum Austrag. Elektra Silk gewann dank ihrer Vorgaben vor Phädra und Virginius.

Im Mittelpunkt des großen Meetings stand naturgemäß der traditionelle

Große Osterpreis

Den ersten Vorlauf gewann Tuja Guy vom Start bis ins Ziel vor Mallorca und Phädra, während David W. den zweiten Vorlauf nach hartem Kampf auf sein Konto bringen konnte. Den Entscheidungslauf am zweiten Ostertag konnte dann Trainer E. Jung mit Vogel gewinnen. Eine kleine Sensation gab es am ersten Feiertag im Kirschblütenpreis. Hier kam der Rekordtraber Xiphias an den Start, der auf der 2000-Meter-Strecke an Alpha und Baroneß Dugout 100 bzw. 80 Meter Vorgabe leisten mußte. Der David-Guy-Sproß machte zwar am Anfang des Rennen sehr viel Boden gut, hatte sich aber zum Schluß so verausgabt, daß er bei seinem Vorstoß in der Geraden von den Beinen kam und hinter Alpha und Baroneß Dugout nur einen dritten Platz besetzte.

Sehr interessanten Sport gab es am letzten Aprilrenntag. Zunächst trafen sich im Comtesse-Nell-Preis einige bessere Dreijährige. David Bingen, der von Circe 20 Meter bekam, siegte sehr sicher vor seiner Rivalin. Einen spannenden Verlauf nahm der Preis von Wolfersom. Heide, die in der Geraden in Front lag, konnte sich knapp vor Baroneß Dugout ins Ziel retten.

Am 3. Mai kam das erste Zuchtrennen des Jahres zum Austrag. Trainer E. Jung hatte seinen dreijährigen Diskont für diese wertvolle Prüfung in hervorragende Kondition gebracht, der dann auch einen leichten Sieg vor Otto T. und Freda Axworthy herausholen konnte. Am zweiten Mairenntag gab es im Alphapreis einen spannenden Endkampf. J. Middeldorfs Stute Wunderbar war in der Geraden von H. Schürmann in Front gebracht worden, gefolgt von Baroneß Dugout, Heide und Hilde S. Wunderbar wehrte sich kräftig gegen die Schlußangriffe von Baroneß Dugout, konnte aber nicht verhindern, daß Baroneß Dugout gleichzeitig mit ihr die Ziellinie passierte. Circe gewann gegen stärkste Konkurrenz das Morgenfriedrennen.

Die Recklinghäuser Trabrennbahn eröffnete ihre Saison am 24. Mai. Die Hauptprüfung des ersten Tages gewann E. Speckmanns Duck vor Hilde S. und Cito Watts. Circe konnte ihre Erfolgsserie fortsetzen, indem sie den Preis von Coesfeld vor Baumberger und Hexenjunge gewann.

Die Rennen an den beiden Pfingsttagen brachten eine weitere Erfolgserie für E. Speckmann. Der Championfahrer konnte am zweiten Pfingsttag nicht weniger als viermal als Sieger zur Waage zurückkehren. Auch Trainer Gillar war vom Glück begünstigt. Er stellte am ersten Feiertag drei Sieger. Das Hauptrennen des Tages holte sich Hilde S. vor Capitän und Hexenmeister.

Die Zweijährigen stellen sich der Oeffentlichkeit vor.

Am zweiten Feiertag kam zum erstenmal der jüngste Jahrgang der westdeutschen Traber an die Oeffentlichkeit. Im Gay-Lee-Preis konnte H. Rohes Wehrmacht einen leichten Sieg über Allax und Greif davontragen.

Nach dem großen Meeting in Recklinghausen traten die westdeutschen Traber am 14. Juni wieder auf ihrer Heimatbahn in Gelsenkirchen in Aktion. An diesem Tage stand als Hauptprüfung das Heinrich-Robe-Gedächtnis-Rennen, eine Zuchtprüfung für drei- und vierjährige inländische Hengste und Stuten, auf dem Programm. Hier stellte Circe ihre gute Klasse erneut unter Beweis. Die kleine Stute gewann sehr sicher vor Hexenjunge und Malorka. K. Gillar gewann mit Angelus das Oakwood-Rennen vor Hilde S. und Heide. Bei den Zweijährigen siegte Allax im Norma-IX-Preis vor Minorka und Feinsliebchen.

Im Mittelpunkt des Renntages am 21 Juni stand der Preis von Westfalen, ein Zuchtrennen für 3—10jährige Pferde. Diese wertvolle Prüfung konnte Brauner David gegen Heide, Dina und Angelus auf sein Konto bringen. Eine gute Leistung vollbrachte Hilde S. im Preis von Bochum. Trotz ihrer Zulage bis zu 100 Meter siegte sie sicher vor Hedwiga und Doornkat.

Der nächste Renntag in Gelsenkirchen brachte das erste Stichfahren, den

Großen Rheinland-Preis

Dieses Zuchtrennen war heiß umstritten. Von Hamburg war Trainer F. Nußbaum mit Baron Bullerich herüber gekommen, der gegen die besten westdeutschen Pferde in Konkurrenz trat. Das erste Stechen konnte Baron Bullerich ganz knapp gegen Maikönig und Malorka gewinnen. Vogel und David W. hatten am Start viel Boden verloren und endeten im geschlagenen Feld. Das zweite Stechen gewann Vogel überlegen gegen David W. und Maikönig. Im dritten Stechen konnte sich die zähe Stute Malorka durchsetzen. Sie gewann sehr knapp vor ihren Trainingsgefährten David W. und Maikönig, während Vogel seine Chancen durch einen Fehler am Start verscherzte. Nun traten die Sieger der drei Stechen zum Entscheidungslauf an. Vogel zeigte sich hier ganz überlegen und gewann mit sechs Längen vor Malorka und Baron Bullerich. Hilde S. gewann den Preis von Köln vor Heide und Angelus in der guten Kilometerzeit von 1:25 Sie war in den Wetten arg vernachlässigt worden und zahlte die höchste Quote ihres Lebens, nämlich 178:10.

Ende Juli waren die westdeutschen Traber wieder an drei Tagen in Recklinghausen zu Gast. Am ersten Renntag siegte im Hauptrennen des Tages, dem Preis von Recklinghausen, J. Middeldorfs Hexenmeister sehr sicher vor Baroneß Dugout und Kapitän. Mit einer Riesenüberraschung wartete Karl Guy im Preis von Elten auf. Der David-Guy-Sproß konnte Brauner David und Maikönig auf die Plätze verweisen. Karl Guy bescherte seinen wenigen Anhängern die Riesenquote von 646:10. Am nächsten Renntag holte sich das Hauptrennen des Tages, den Preis von Waltrop, der Stall Speckmann mit Baroneß Dugout vor Cito Watts und Heide. Der Stall Speckmann legte auch am nächsten Renntag auf den Preis von Mariendorf Beschlag. Duck gewann hier sehr sicher vor Fiedler, Lohengrin und Kapitän.

Das erste Zuchtrennen für die Zweijährigen

wurde am 2. August in Gelsenkirchen ausgetragen. Der Stall Speckmann kam mit Derby an den Start, der sich in blendender Verfassung befand. Der junge Hengst siegte ganz überlegen vor Allax, Hansi Watts und Dina Lob. Den Westdeutschen Fliegerpreis holte sich Trainer Pütz mit Tuja Guy vor Maria R., Otti Anvil und Phädra. Das Leo-Watts-Rennen klang in einem toten Rennen zwischen Baroneß Dugout und Angelus aus. Der nächsten Renntag in Gelsenkirchen hatte wiederum ein Zuchtrennen, und zwar das W.-J.-Allemade-Erinnerungsrennen, auf dem Programm. Diese wertvolle Prüfung für Dreijährige gewann Circe leicht vor Diskont und Adolf Lee. E. Speckmann konnte außerdem an diesem Tage noch zwei Pferde zum Siege steuern, zunächst gewann er mit Woge den Serene-Mary-Preis und mit Otti Anvil den Allowance-Preis.

Ende August stieg dann in Recklinghausen das große Schlußmeeting, das sich über vier Tage erstreckte. Der erste Renntag am 23 August brachte hervorragenden Sport. Im Hauptrennen des Tages, dem Leo-Watts-Preis, lieferten sich Baroneß Dugout, Hilde S. und Herenmeister einen scharfen Endkampf. Baroneß Dugout konnte schließlich vor Hilde S. und Herenmeister die Oberhand behalten. Alle drei trabten sehr gute Zeiten. Die Siegerin gewann mit einer Kilometerzeit von 1:25,2, während Hilde S. es sogar auf 1:23,9 brachte und Herenmeister 1:24,3 herausholte. Der Stall Speckmann war außerdem noch mit Woge im Hannibal-Preis erfolgreich. Der nächste Renntag, ein Wochentag, stand im Zeichen von Außenseitersiegen. Im Maimädel-Preis siegte Melanie vor Cito Watts und Bajasso. Sie zahlte ihren wenigen Anhängern 32faches Geld. Eine noch höhere Quote gab es im darauffolgenden Emma-Axworthy-Preis auf den Sieg von Brillant. Hier konnten die wenigen Anhänger die runde Quote von 400:10 in Empfang nehmen. Zum guten Schluß gab es dann im Malorka-Preis noch auf den Sieg von Grafschaft über 17faches Geld. Der Spezialist der Recklinghäuser Bahn, Luitpold, konnte am nächsten Renntag im Preis von Berlin seine Erfolgsserie mit einem Außenleitersieg krönen. Er gewann in einem Feld von 12 Pferden bei schärfster Konkurrenz noch sicher vor Tuja Guy, Duck und Lohengrin. Seine treuen Anhänger erhielten zwölffaches Geld am Totalisator ausgezahlt. Bei den Internationalen, im Diskus-Preis, siegte Baroneß Dugout vor Heide und Hilde S. Am letzten Renntag in Recklinghausen war Luitpold im Peter-Doolen-Preis nochmals erfolgreich. Er gewann überlegen vor Brooklyn und Prinzeß Elisabeth. Die Hauptprüfung des Tages gewann E. Jung mit Fiedler vor Dina, Salvator und Cito Watts. Das Rennjahr schloß in Recklinghausen mit einem Außenseitersieg von Graf Geßler, der im Dina-Preis vom Start bis ins Ziel vor Erna Bacon und Woge gewann. Der Totalisator honorierte diese Leistung mit der hübschen Quote von 215:10.

Nachdem dann noch noch die westdeutschen Traber an zwei Sonntagen in M.Gladbach zu Gast waren, wurden ausschließlich die restlichen Rennen des Jahres in Gelsenkirchen gelaufen. Im Mittelpunkt des Renntages am 20. September stand der Zweijährigen-Prüfungs-Preis. Dieses wertvolle Zuchtrennen gewann als krasser Außenseiter M. Berns Greif. Trainer Irbach brachte den jungen Hengst vor den Tribünen in Front, der sich dann jederzeit behauptete und sicher vor Hansi Watts, Minorka und Feinsliebchen gewann. Der als Favorit startende Derby verlor durch einen groben Fehler seine Chancen am Start. Greif brachte die Riesenquote von 334:10. Eine ebenso hohe Quote bescherte Brooklyn seinen Anhängern im Allax-Rennen, wo er gegen Mia O. und Hexenjunge gewann. Bei den Internationalen siegte Duck vor Hilde S., Heide und Allax in der guten Zeit von 1:24,9. Einen weiteren Erfolg konnte der Stall Speckmann im Filmmädel-Preis mit Dina verbuchen, die Erna Bacon, Tuja Guy und Graf Geßler auf die Plätze verwies.

Großer Preis von Gelsenkirchen

Dieses mit 5500 Mark und einem wertvollen Ehrenpreis ausgestattete Zuchtrennen wurde auch diesmal als Vorlaufsrennen ausgetragen. Im ersten Vorlauf siegte Erna Bacon als krasse Außenseiterin vor Tuja Guy, Diabolo und Baroneß Dugout. Die Riesenquote von 279:10 war das Ergebnis dieser Leistung. Im zweiten Vorlauf lief Duck erstmalig unter den Farben seines neuen Besitzers. Er gewann ganz knapp vor seiner früheren Stallgefährtin Circe und Heide. Im Entscheidungslauf am darauffolgenden Sonntag trat der Stall Speckmann mit Circe und Baroneß Dugout an. Circe, die von ihrem Besitzer E. Speckmann gesteuert wurde, übernahm sofort die Spitze. Ihre Stallgefährtin Baroneß Dugout machte gleich viel Boden gut und hatte auf der langen Seite den zweiten Platz inne. Im Einlauf ließ sie aber nach und mußte Erna Bacon und Diabolo an sich vorbeilassen, während ihre jüngere Schwester Circe sich jederzeit in Front behauptete und überlegen gewann. Zu einem weiteren Erfolg kam dann noch der Stall Speckmann im Preis der Landwirtschaft mit Dina, die Cito Watts und Salvator auf die Plätze verwies.

Westdeutsche Amateurfahrer-Meisterschaft

Im Mittelpunkt des Renntages am 18. Oktober stand die traditionelle Westdeutsche Amateurfahrer-Meisterschaft. Der Stall Rheinelbe hatte für die Schlußrennen Jane W. und Mina Todd aus Berlin entsandt. Um die Amateur-Meisterschaft bewarb sich der Berliner Amateurfahrer H. Witt, der Jane W. steuerte. Die gute Stute hatte bis zu 140 Meter Vorgabe zu leisten. Sie löste ihre Aufgabe aber glänzend und gewann überlegen vor Erna Bacon, Malorka und Tuja Guy. Somit wurde der Meistertitel nach Berlin entführt. Salvator, der wegen seiner schlechten Beine lange Zeit auf einen Erfolg verzichten mußte, gewann den Herbst-Preis gegen Doornkat und Kapitän. Am nächsten Renntag konnte der Stall Rheinelbe auf die wertvollste Prüfung, den Westdeutschen Jugend-Preis, Beschlag legen. Morgengabe siegte mit einem Kopf vor Hansi Watts und Humulus, die beide im toten Rennen endigten. Im darauffolgenden Granitta-Rennen war der Stall Rheinelbe wiederum erfolgreich. Mina Todd siegte vor ihrer Stallgefährtin Jane W. und Adda, die ebenfalls im toten Rennen einkamen.

Großer Westdeutscher Zuchtpreis

Das dreitägige Schlußmeeting im November sah am ersten Renntag als wertvollste Prüfung den großen Westdeutschen Zuchtpreis auf der Karte. Trainer C. Pütz brachte Tuja Guy in glänzender Verfassung an den Start, die dann auch sehr sicher vor Graf Geßler und Virginius siegte. Die höchste Quote des Jahres brachte die Siegerin im Jane-W.-Preis, W. Heiers Adda. Die Stute gewann leicht vor Feodor, Mina Todd und Kapitän. Adda, die von ihrem Besitzer gesteuert wurde, brachte ihren wenigen Anhängern die Riesenquote von 648:10.

Im Mittelpunkt des Renntages am Buß- und Bettag stand wiederum ein Zuchtrennen, und zwar das Josef-Verlage-Erinnerungsrennen. Dieses hochdotierte Rennen konnte der Stall H. Niermann mit Marsilius W. auf sein Konto bringen, der sicher vor Hansi Watts und Humulus siegte. Morgengabe verlor ihre Chancen durch Anispringen am Start. Der letzte Renntag stand im Zeichen des

Baasrennens der Berufsfahrer

Trainer Pütz war diesmal der glückliche, der den Meistertitel errang. Er brachte Tuja Guy gleich nach dem Ablauf in Front und ließ sich dann nicht mehr von der Spitze verdrängen. Trotz eines Fehlers in der Geraden siegte Tuja Guy noch sicher vor Diskont und Graf Geßler. Salvator, der sich wieder seiner früheren Form nähert, war dann nochmals im Preis von M.Gladbach erfolgreich. Er konnte Landrichter und Doornkat auf die Plätze verweisen.

Gaumeister Pries bestritt seinen 159. Kampf

VfK. „Schmeling" Wanne-Eickel — BSV. Soest 9:7.

Die am Samstagabend in der Sporthalle Schalke-Berge aufgezogene Vorveranstaltung wies einen stattlichen Besuch auf. Mit größter Spannung wurde die Begegnung zwischen Gaumeister Erich Pries und dem Soester Weltergewichtler Koch erwartet, die gleichzeitig den 150. Kampf von Pries darstellte. Der Gaumeister kam zu einem verdienten Punktsieg auf Grund seines überragenden technischen Könnens. Nach Schluß des Kampfes wurde Pries durch Ueberreichung einiger Geschenke durch den VfK. „Schmeling" geehrt. In dem Klubkampf konnten Schweika und Pries 2 ihren Kampf gewinnen, Stratenhoff, Marsche und Rapkowitz (Schalke) kamen zu einem Unentschieden. Kowalewski und Reimann wurden besiegt. Die Leistungen der Boxer fanden beim Publikum große Anerkennung.

Pferdesport

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Rest Dugout, 2. Nymphenperle, 3. Indigo, 4. Peter Breit. Tot.: Sieg 26:10, Platz 14, 15, 13, 19:10, ital. 40:10.

2. Rennen: 1. Brocade Onward, 2. Rotwein, 3. Alcnone, 4. Reinhold. Tot.: Sieg 52:10, Platz 19, 17, 16, 31:10, ital. 42:10.

3. Rennen: 1. Quirinus, 2. Grafschaft, 3. Friedo, 4. Rowdy 2. Tot.: Sieg 39:10, Platz 17, 26, 28, 39:10, ital. 92:10.

4. Rennen: 1. Pellus, 2. Abdul, 3. Stolzenfels, 4. Guy Lilly. Tot.: Sieg 205:10, Platz 33, 31, 18, 24:10, ital. 257:10.

5. Rennen: 1. Luitpold, 2. Nordstern, 3. Klärchen D., 4. Della Guy. Tot.: Sieg 93:10, Platz 30, 15, 18, 47:10, ital. 46:10.

6. Rennen: 1. Ministrator, 2. Mister Tots, 3. Arman, 4. Londjunge. Tot.: Sieg 90:10, Platz 31, 58, 55, 14:10, ital. 351:10

7. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Timoko jr. und Zapfenstreich, 3. Däumling. Tot.: Sieg 80, 41:10, Platz 24, 23, 14:10, ital. 44, 37:10.

8. Rennen: 1. Warena, 2. In Tune jr., 3. Plejade, 4. Miß Abdell. Tot.: Sieg 72:10, Platz 16, 16, 28, 19:10, ital. 58:10.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Graf-Holck-Jagdrennen: 1. Wendenburgs Juditta (Flieth), 2. Limperich, 3. Casteau. Ferner: Meerjunge, Roswitha, Franziskus, Athos, Ex Abrupto, Silen. Tot.: Sieg 197, Platz 31, 16, 13. Lg. 15, 6, 20. EW: 982.

2. Dr.-Riese-Jagdrennen: 1. Schultes Voltare 2 (Kruschwitz), 2. Fedeler, 3. Mailänder. Ferner: Conte, Gemse, Passatwind, Eiche. Tot.: Sieg 40, Platz 19, 49, 25. Lg. 15, 15, 20. EW: 1190.

3. O.-Heinsius-Rennen: 1. Klöhns Fundus (Müller), 2. Manzanares, 3. Donnersberg. Ferner: Sandmann, Segeban, Horchauf, Harald, Volcan, Heidekönig. Tot.: Sieg 61, Platz 14, 12, 14. Lg. 1, 4, 4. EW: 110.

4. Von-Raven-Hürdenrennen: 1. v. d. Heydts und Frau v. Mitzlaffs Fensterparade (Flieth), 2. Landesfreund, 3. Schloßfrau. Ferner: Sintflut, Urfehde, Graf Moltke, Doppelsprung. Tot.: Sieg 36, Platz 17, 17, 13. Lg. 10, 3, 2. EW: 438.

5. Graf-Walter-Königsmarck-Jagdrennen: 1. Kunsts Gloricus (Hohstein), 2. Altai, 3. Reisjäger. Ferner: Maat, Adelbert, Segelflug. Tot.: Sieg 26, Platz 14, 13, 13. Lg. 6, K., 3. EW: 80.

6. Von-Wenzki-Rennen: 1. Reebs Melle (Präger), 2. Mississippi, 3. Ahnherr. Ferner: Chevalier, Musterknabe, Mogul, Charolus, Mauser. Tot.: Sieg 80, Platz 27, 41, 18. Lg. 1½, 1, 2. EW: 1444.

Doppelwette: Fundus—Fensterparade 344:10.

Notizen

In feierlicher Form wurde am Samstagnachmittag von dem Ersten Wappenherold Englands, Sir Gerald Wollaston, die Königsproklamation verlesen.

•

Englische konservative Abgeordnete besichtigten die nationalen Frontstellungen in Spanien.

•

In Millau, nordöstlich von Toulouse sind am Samstag drei Flugzeuge gestohlen worden. Man vermutet, daß sie nach dem roten Spanien verschoben worden sind.

200 Millionen Preußenanleihe

Berlin, 19. Dezember.

Die Preußische Finanzverwaltung hat an das unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) stehende Bankenkonsortium (Preußen-Konsortium) eine 4½prozentige Anleihe von 200 Mill. RM. begeben. Der Erlös der Anleihe dient zur Abdeckung fälliger Verbindlichkeiten, insbesondere zur Einlösung der am 1. Februar 1937 fälligen 150 Mill. RM. 4½prozentigen Preußischen Schatzanweisungen Folge 1 von 1934.

Die verhältnismäßig geringen Schulden Preußens haben sich in den letzten Jahren in ihrem Umfange kaum geändert. Es erscheint jedoch wünschenswert, sie aus der zur Zeit vorwiegenden mittelfristigen Form in die langfristige zu überführen. Diesem Ziele dient die jetzt zur Zeichnung kommende Anleihe. Sie hat eine Laufzeit von 20 Prozent und wird von ca. 3,2 Prozent jährlich zuzüglich ersparter Zinsen getilgt. Die hierfür erforderlichen Beträge während der Laufzeit der Anleihe werden alljährlich durch den Haushaltsplan des Landes Preußen bereitgestellt. Reichsregierung und Reichsbank haben ihr Einverständnis erklärt.

Das Bankenkonsortium wird in erster Linie die Anleihe den Besitzern der am 1. Februar nächsten Jahres fälligen 4½prozentigen Preußischen Schatzanweisungen zum Umtausch anbieten und den zum Umtausch nicht benötigten Betrag gegen Barzahlung begeben. Der Zeichnungskurs wird für den Umtausch auf 97,25 Prozent, für Barzeichnungen auf 97,50 Prozent festgesetzt werden. Die Zeichnungsfrist ist für die Zeit vom 2. bis 15. Januar nächsten Jahres in Aussicht genommen. Der ausführliche Zeichnungsprospekt wird noch rechtzeitig veröffentlicht.

Gemeingefährlicher Verbrecher kommt in Sicherungsverwahrung

Berlin, 20. Dezember.

Der schon oft im Auslande vorbestrafte 39 Jahre alte Alfred Schadowski wurde am Samstag vom Schöffengericht Berlin wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die gleiche Zeit aberkannt. Außerdem wurde Schadowski unter Polizeiaufsicht gestellt und Sicherungsverwahrung für ihn angeordnet.

Die Verhandlung entrollte ein Verbrecherleben, wie es selbst vor dem Gericht in Moabit selten zur Sprache kommt.

Der Angeklagte ist 27mal vorbestraft, meist wegen Fahrraddiebstahls und Einbruchs. Er ist Marxist

215 Kilometer durchgehende Autobahnstrecke

Die Strecke Berlin—München zu einem Drittel in Betrieb / Einweihung eines 38-Kilometer-Stückes in Thüringen

Neustadt a. d. Orla, 19. Dez.

In dem gewaltigen Werk der Reichsautobahnen ist ein neuer, wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Am Samstag wurde in Thüringen ein 38,5 Kilometer langer Abschnitt zwischen Eisenberg und der Schleizer Seenplatte dem Verkehr übergeben. Die besondere Bedeutung dieser Streckeneröffnung liegt darin, daß durch sie nunmehr die gesamte 180 Kilometer lange Autobahn von Schkeuditz an der Autobahn Halle—Leipzig bis Lanzendorf vor Bayreuth durchgehend befahrbar ist. Zusammen mit der anschließenden Autobahn Halle—Leipzig ist diese Strecke mit 215 Kilometer Gesamtlänge das bisher größte zusammenhängende Stück des Reichsautobahnnetzes. Es ist damit bereits rund ein Drittel der Reichsautobahn Berlin—München in Betrieb.

Die anschließende, etwa 70 Kilometer lange Strecke Bayreuth—Nürnberg wird im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, so daß schon zum Reichsparteitag 1937 die Autobahn Schkeuditz—Nürnberg mit einer Gesamtlänge von 285 Kilometer zur Verfügung steht.

Die baulich hervorragend gestaltete Bahn ist landschaftlich eine der schönsten im ganzen Reich. Im Zusammenhang mit der Strecke Halle—Leipzig und der bei Eisenberg kreuzenden Linie Dresden—Jena, an deren Ostende ein 30 Kilometer langes Stück bereits im Betrieb ist, erschließt die Bahn wichtige Industriegebiete und eröffnet einen höchst bedeutsamen Verkehrsweg.

Anläßlich der Eröffnung und Befahrung der neuen Strecke, die am Samstagnachmittag erfolgte und der in Vertretung des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen Oberbaurat Dr. Kirlten als zuständiger Bezirksreferent beiwohnte, sprachen Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel-Weimar, Reichsbahndirektor Rukwied von der Obersten Bauleitung Halle a. d. Saale. Reichsstatthalter Sauckel betonte, daß sich gerade sein Gau der außerordentlichen Bedeutung dieser neuen Strecke wohl bewußt sei. Aus den Ausführungen des Reichsbahndirektors Rukwied ging hervor, daß im Jahresdurchschnitt seit Inangriffnahme der Bauarbeiten im Mai 1934 9000 Arbeiter Beschäftigung gefunden haben, 6,6 Millionen Tagewerke geleistet und 11,1 Millionen Kubikmeter Erde bewegt worden sind.

England und Spanien

Außenminister Eden sprach im Unterhaus über die Lage in Spanien

London, 18. Dez.

Im Unterhaus ergriff am Freitagnachmittag nach Beendigung der Anfragen Außenminister Eden das Wort zu längeren Erklärungen. Da er Demokrat sei, sei es für ihn nicht schwierig, eine Antwort auf die Frage zu geben, was für eine Regierung er in Spanien zu sehen wünsche. Er wünsche in Spanien die Regierung zu sehen, die Spanien haben wolle. Er halte es für die Pflicht aller Völker, sich aus diesem spanischen Streit herauszuhalten, damit das spanische Volk seine hinreichend tragischen Schwierigkeiten auf seine eigene Weise lösen könne.

Wenn jemand annehme, daß Großbritannien sich für die Nichteinmischung einsetze, da es mit der einen oder anderen Seite sympathisiere, so sei das falsch. Im übrigen wolle er dem Hause seine Meinung sagen.

Die Nichteinmischung habe die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Er müsse sich aber fragen, ob dies ausreiche, um die Nichteinmischung aufzukündigen, was doch nur das Ergebnis haben würde, daß mehr Waffen nach Spanien gelangten, und zwar ohne jede Kontrolle. Er glaube, daß dies die Gefahr eines europäischen Krieges näherbringen würde. Wenn man der spanischen Regierung die Erlaubnis gebe, Munition in Großbritannien zu kaufen, so würde dies ohne jeden Einfluß auf den Verlauf des Krieges sein.

Es gebe noch einen anderen Kurs: ein aktives Eingreifen Großbritanniens. Dazu habe aber niemand geraten.

Großbritannien suche nach einem Mittel, um das Nichteinmischungsabkommen zu verbessern.

Offensichtlich wäre der beste Weg, daß irgendeine Kontrolle eingeführt werde. Wenn die wichtigsten Völker Europas das Nichteinmischungsabkommen wirklich wirksam zu machen wünschten, werde nur ein ganz einfaches System der Kontrolle erforderlich sein. Wenn sie das aber nicht wünschten, dann würde kein Kontrollsystem, das ein Menschenhirn ausdenken könne, ausreichend sein.

Dem Abgeordneten Harris wünsche er auf seine Anfrage hin zu sagen, weder die britische noch die französische Regierung hätten erwartet, daß ihre ersten Versuche zu einer Vermittlung in Spanien selbst oder in Europa Unterstützung finden würden. Aber sie beide seien entschlossen, die Sache weiter zu betreiben, vielleicht sei ihren Anstrengungen doch schließlich ein Erfolg beschieden.

Dann behandelte Eden die humanitären Bemühungen.

Sicher teile das Haus seine Ansicht, daß die Ergebnisse der englischen Bemühungen diese von selbst rechtfertigten. Man habe britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. In einem Teil Spaniens seien so während längerer Zeit über 200 Personen wöchentlich abtransportiert worden. Die Zahl der ausgetauschten Gefangenen dürfte eine fünfstellige Ziffer erreichen. Die britischen Diplomaten und Konsularbeamten hätten die örtlichen Behörden auf Einzelfälle von Erschießungen, Mißhandlungen, ungerechte Behandlung und Härten gegenüber Frauen und Kindern hingewiesen. Sie hätten keineswegs in allen Fällen Erfolge gehabt, aber doch in einigen.

Eines der schönsten Ergebnisse sei eine Reihe von Ab-

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Münster, 20. Dezember.

Auf der Warendorfer Landstraße in Höhe der Bauernschaft St. Mauritz-Werse kam es in der Nacht zum Samstag zu einem folgenschweren Autounfall. Ein Personenkraftwagen mit der Fahrtrichtung Münster wollte einen vor ihm in derselben Richtung fahrenden Lastkraftwagen überholen. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ebenfalls ein Kraftwagen, wodurch ein Ueberholen unmöglich gemacht wurde. Der Personenkraftwagen fuhr mit voller Wucht auf den Anhänger des Lastkraftwagens. Von den Insassen wurde eine Person sofort getötet und zwei weitere schwer verletzt.

Das Vaterhaus in Brand gesteckt

Paderborn, 20. Dezember.

Vor dem Schwurgericht in Paderborn hatte sich der 21 Jahre alte Alois Glaremin aus Stirpe bei Lippstadt zu verantworten, der am 9. November d. J. das Anwesen seines Vaters vorsätzlich in Brand gesetzt hat. Der Angeklagte, der geständig war, gab an, die Tat aus Rache gegen den Vater begangen zu haben, der ihn zu streng gehalten habe. Ein anderes Bild ergab sich aber durch die Ermittlungen. Der jugendliche Bursche führte einen sehr liederlichen Lebenswandel, sodaß der Vater nach und nach die Zügel straffer faßte. Dabei kam es wiederholt zwischen Vater und Sohn zu schweren Auseinandersetzungen. Bei einer solchen Auseinandersetzung bedrohte der Sohn den eigenen Vater mit dem Hammer. In dem großen Anwesen des Vaters war viel Arbeit, doch kümmerte sich der Angeklagte nicht darum und verbrachte den Tag mit Müßiggang und bei Nachbarn. Als der Angeklagte seine ruchlose Tat beging, hatte er sich gerade wieder 14 Tage herumgetrieben. Das Schwurgericht verurteilte ihn jetzt zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten.

Große Aufforstungsarbeiten bei Porta

Minden i. W., 20. Dezember.

In Verfolg der Bestrebungen, dem bäuerlichen Wald jedwede Förderung zuteil werden zu lassen, haben sich 35 Waldbauer, die in der Waldschutzgenossenschaft für die Gemeinden Haverstedt, Barkhausen und Düten zusammengeschlossen sind, bereit erklärt 32 200 Quadratmeter im Berge aufzuforsten. Es handelt sich um durchweg kahl geschlagene Waldstreifen, auf denen im Frühjahr 10 150 Buchen, 19 555 Fichten und 2530 Lärchen angepflanzt werden. Von der Einsicht durchdrungen, daß dem Waldbau im deutschen Vaterland heute eine besondere Bedeutung zukommt, werden sich demnächst auch die Waldbauern in den Gemeinden Rothenuffeln, Haddenhausen, Oberlübbe und Unterlübbe zusammenschließen, um dann gemeinsam Wünsche, die seit Jahren gehegt werden, zu verwirklichen.

Als falscher Arzt entlarvt

Köln, 20. Dezember.

Einem gefährlichen Betrüger konnte jetzt in Köln durch die Kriminalpolizei das Handwerk gelegt werden. Es handelt sich um den 24jährigen kaufmännischen Angestellten Johannes Esser aus Koblenz, der in Köln als Arzt auftrat. Die Polizei wurde durch eine Anzeige wegen unberechtigter Führung des Doktortitels aufmerksam. Die Untersuchung seiner Wohnung — er wohnte möbliert, [illegible] eine Menge Medikamente, unter-

Zivilisten ausg

weitere 4000 Per
nsicht werden.
onderen Wert, d
gemildert werde,
lung stiegen. E
umanitäre Hilfs
n. Zu diesem
chuß in Genf zu

eiwilligen angeh

ritannien hier e
einzuführen versu
rnationale Aktio
britisches Gese
führen.
Ausführungen w
Lage zu. Er erk
dentlich bewegte
gkeiten ringsum
daß das Haus w
sterer Stimmung
schwierig die Lag
gelöst seien, so se
wegs unlösbar.

dieser Frage sei,
elung getroffen.
ndschaft in Addi
ne Mitteilung ü
n in Kürze bekar

liana und Prin

erfeld feierlich

Den Haag, 19. [illegible]

m Haager Rathaus das feierliche
zessin Juliana und des Prinzen
esterfeld durch den Bürgermeister
n mit einer goldenen Feder die
desamtregister vor. Gleichzeitig
e bevorstehende Hochzeit bekannt.
teten. Beim Verlassen des Rat-
l der Menge kein Ende nehmen.
n Vorbeimarsch von Zehntausen-
or dem Schloß Noordeinde. Bis
7. Januar, bleibt die Stadt reich

Diebstahlen von Fahrrädern und 12 Diebstähle von Kinderwagen. Vor den Einbrüchen oder Diebstählen wurden jeweils in Köln und Umgebung Kraftwagen gestohlen, in denen die Einbrecher zu den einzelnen Tatorten fuhren und mit denen sie das Diebesgut fortschafften.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Hemp in Lämmersdorf, Kreis Arnswalde, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied, Morgenruf.**

— — — — — — — — — —

5. Waldteufel: Tolle Streiche. 6. Nehl: Paraphrase über Abts „Waldandacht". 7. Carl: General-Mussinan-Marsch. 8. Koschat: Am Wörther See. 9. Gomes: Vorspiel zu „Il Guarany". 10. Hager: Quellengeister. 11. Spindler: Husarenritt. 12. Weber: Melodien aus „Preziosa". 13. Lübbert: Helenenmarsch. 14. Seifert: Kärntner Liedermarsch.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit. Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

8.30 **Morgenmusik.** Das Kammerquintett: Kirsch (Bariton). — 1. Häuler: Fröhliche Reiter. 2. Schütt: Vasellente. 3. a) Abt: Waldandacht; b) Schubert: Der Musensohn. 4. Häuler: Ein Traum. 5. a) Burgstaller: Kleine Fantasie; b) Erbe: Romanze. 6. de Nicheli: Puppenmarsch. 7. a) Hoffmann: Wenn ich kein Spielmann wär'; b) Schumann: Wohlauf noch getrunken. 8. Derksen: Tanzweise. 9. a) Schiffel: Herzblättchen; b) Svoboda: In der Gondel. 10. Baldamus: Forellenspiele

9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**

10.00 **Von Tieren und Pflanzen und vom Brauchtum im Monat Januar.** Eine Vorschau von Kohlhaas.

10.30 Meise: **Kindergarten.**

11.50 **Bauer, merk' auf!**

12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Simons u. Frohwein Nachf. u. Spiegel A.-G., Leichlingen. Es spielt die SA.-R.-Standarten-Kapelle R. 53. Opladen.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von München: **Mittagskonzert.** Das Rundfunkorchester u. das Tanzfunkorchester. 1. Fucik: Uncle Teddy. 2. a) Lossas: Du gehörst zu mir; b) Winkler: **Sternennacht.** 3. Kämpfert: Alt-Bern. 4. a) Roland: Goldene Stunde; b) Stolz: **Heiß brennt die Liebe.** 5. Gungl: Tanzperlen. 6. Strauß: Rakoczy-Marsch.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Kleine Kunstchronik, Unterhaltung und guter Rat.**

17.00 **Neue Unterhaltungsmusik.** Das Große Orchester. 1. Richard: Kleine Ballettfolge. 2. Viteras: Eine kleine Episode. 3. Kle[illegible]
Tan[illegible]
mar[illegible]
17.50 [illegible]
wirl[illegible]
ban[illegible]
usw.
18.20 [illegible]
Zeit
18.40 [illegible]
19.45 [illegible]
20.00 [illegible]
20.10 [illegible]
geite
Wit
Schr
und
21.45 [illegible]
Sze
Grü
22.00 [illegible]
22.30 [illegible]
22.45 [illegible]
Mit
mar
das
Ma
Tan

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

8.30 von Breslau: **Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.** Konzert des Musikzuges der Fliegerlandesgruppe 6. 1. Guntersdorf: Fürst Blücher von Wahlstatt. 2. Maillart: Eine Melodienfolge aus „Das Glöckchen des Eremiten". 3. Linde: Walzer aus „Prinzessin Rosine". 4. Ganne: La Czarine. 5. Suppé: Vorspiel zur Operette „Das Modell". 6. Waldteufel: Mein Traum. 7. Blon: Perpetuum mobile.

9.00 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**

14.15 **Kleine Musik.** Die Funkschrammeln spielen. 1. Kummerer: Sieg oder Tod im Alpenrot. 2. Tanner: Die Schönbrunner. 3. Stolz: Du sollst der Kaiser meiner Seele sein. 4. Zander: Sonnenglut. 5. Jansen: Erinnerung an Wien.

14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**

15.00 **Printemann und Printefrau.** Die abenteuerliche Geschichte von zwei Printen.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Unterhaltungsorchester.

17.00 **Erinnerung an meinen Bruder Hermann Löns.** Mikrophonbesuch bei dem Förster Edmund Löns in Mettingen.

22.30 vom Deutschlandsender: **Nachtmusik.**

23.00 vom Deutschlandsender: **„Sonnenwendfeier".** Eine Dichtung von G. Schumann.

Dienstag, den 22. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

6.05 **Leibesübungen.**

6.30 von Frankfurt (aus Freiburg): **Blasmusik.** Ausführung: Kreiskapelle Freiburg. 1. Buchholz: Soldatenklänge. 2. Bosc: Moosroschen. 3. Dieria: Auf der Wacht. 4. Millöcker: Potpourri aus „Gasparone".

Weihnachtsbüchertisch für unsere Kinder.

Bilderbücher.

Der bestbekannte **Jugendschriften-Verlag Scholz, Mainz,** erfreut auch in diesem Jahre unsere Kleinen mit einer Reihe neuer, schöner Bilderbücher. Da sei zunächst hingewiesen auf **„Wir fahren und fliegen"**, ein Eisenbahn- und Verkehrsbilderbuch von W. Krain mit Versen von A. Holst, in Leporello, auf Pappe 2,50 M. Es zeigt auf der einen Seite einen ganzen D-Zug in farbigen Bildern. Das buntbewegte Leben auf einem Bahnsteig vor der Abfahrt des Zuges ist hier lebendig und z. T. humorvoll dargestellt. Die andere Seite des Ausziehbilderbuches bringt farbenfrohe Anschauungsbilder der übrigen neuzeitlichen Verkehrsmittel. Die fröhliche Versdichtung **„Die Heinzelmännchen"** von A. Kopisch hat B. Braun-Foch mit lustigen und buntfarbigen Bildern illustriert. Dieses Bilderbuch, die Verse sind in Sütterlinschrift geschrieben, wird sicherlich unseren Kindern gefallen. Es kostet 1,50 M.

Ein weiteres Ausziehbilderbuch führt den Titel **Weihnachtsstollen.** Die Verse sind von E. Rothemund und die Bilder von W. Krain und veranschaulichen das Werden des Weihnachtsstollens. Preis 0,50 M.

Besonders begrüßen wir Scholz' neue Bilderlesebücher, die sich für das erste Lesealter eignen und kurze, zusammenhängende, einfache Lesestoffe mit sehr reichhaltiger Bebilderung bringen. An Neuerscheinungen liegen vor:

Schnick, Schnack, Dudelsack. Reime für lustige Leserlein mit Bildern von L. Doering. Sütterlinschrift. Preis 1,25 M. Alte und neue deutsche Kinder- und Spiellieder, die echte Kinderfröhlichkeit und Lebenslust ausstrahlen, sind hier gesammelt und farbenprächtig illustriert.

Das Wettermännlein, erzählt von Ipf. mit Bildern von H. Blömer. Preis 1,25 M. Dem Wettermännlein im Wetterhäuschen behagt es nicht mehr im Dunkeln. Er verläßt seine Frau, wandert in die Welt, erlebt gefährliche und lustige Abenteuer und kommt schließlich zum hl. Petrus, der ihn zum Wettermacher bestimmt, da er alles besser wissen will. Die beigegebenen Bilder in bunter und schwarzer Ausführung können sehr gefallen.

Weiterhin verweisen wir auf das Soldatenbilderbuch **Manövertag.** Preis 2,75 M. Erich Rohden erzählt frisch und kindertümlich, wie Peter einen Manövertag erlebt. Die zehn ganzseitigen farbigen Bilder und eine Reihe zweifarbiger Textbilder von F. Koch Goths, die aber nicht immer voll befriedigen, fügen sich dem Text gut ein und verschaffen unseren Jungen eine lebensvolle Vorstellung von der neuzeitlichen Kriegsführung.

Auch ein kindertümliches Lehrbüchlein mit vielen bunten und schwarzen Bildern können wir empfehlen:

So wird dein Brot. Text von P. Metiks, Bilder von Prof. Eckener. In Halbl. 1,85 M. Text und Bild zeigen uns, wie das Korn in die sorgsam verarbeitete Erde gelegt wird, wie der Himmel ihm Sonne und Regen schickt, damit es gedeihe, wie es geerntet und verarbeitet und wie schließlich das Brot im Bäckerladen verkauft wird. Mit einem Kapitel über Erntedank schließt das sinnvolle Buch ab.

*

Und nicht vergessen wollen wir bei unserer Bilderbücherbesprechung die beliebten Bohatta-Büchlein aus dem Verlag **Jos. Müller, München 13:**

Miau, 9 farbige Bilder mit handgeschriebenen Verslein. Preis 1,20 M.

Die heiligen drei Könige. 9 farbige Bilder mit handgeschriebenen Verslein. Preis 1,30 M. Die Künstlerin Bohatta-Morpurgo zeigt sich hier wieder als große Könnerin. Ganz entzückend sind die Bilder von dem Katzenleben. Wie reizend sind die Motive, und wie wundervoll sind Kinder- leben und Tierleben hier in Verbindung gebracht! Auch das zweite Büchlein verdient volles Lob. Hier erleben unsere Kleinen die Reise der heiligen drei Könige und die Flucht nach Aegypten mit, und die schlichten innigen Verse werden ihnen Wegweiser zum Jesuskind sein. Ein solch sinnvolles Büchlein wird jedes Kindergemüt beglücken.

*

Beste Empfehlung verdient auch ein Bilderbuch aus dem Verlage von **Gerh. Stalling, Oldenburg:**

Luise Staudt-Zoerb: Die Fenster auf, die Herzen auf! Ein Bilderbuch für Mütter und ihre lieben Kinder. In Halbl. 2,80 M. Eine glückliche Auswahl alter, lieber Kinderreime und Lieder, denen L. Staudt-Zoerb eine feinsinnige und farbenschöne Bebilderung gegeben hat.

*

Ein Märchenbuch.

Göbels, Hubert: Der Brezelbusch. Mit Bildern von Tamara Ramsay. Verlag Herder, Freiburg i. B. In Halbl. 3,20 M. Der Brezelbusch ist ein Märchenbuch, das seinen Weg machen wird. Es bringt reizende, geheimnisvolle Märchen, die der sonnigen Kinderwelt entnommen und mit dem Brauchtum des Jahres von St. Nikolaus bis Ostern eng verknüpft sind Ihre Sprache ist echt kindertümlich gehalten, die beigegebenen schönen Bilder von Tamara Ramsay werden den vollen Beifall der jugendlichen Leser finden.

*

Ein neues Nonni-Buch.

Svensson, Jón: Nonni erzählt. Erlebnisse und Geschichten vom frohen Oresund. Mit Bildern von J. Thiel. Verlag Herder, Freiburg. In Leinen 2,80 M. Welcher Junge kennt nicht die herrlichen Jugendschriften des isländischen Schriftsteller Jón Svensson? Schon längst gehören sie zum eisernen Bestand einer jeden guten Jugendbücherei. Und mit Recht; denn es sind lebensechte, von Kindereseligkeit durchflutete Bücher. Alle Jungen horchen daher auf, wenn ein neuer Nonni-Band erscheint. Heute liegt ein solcher vor und bringt uns Erlebnisse und Geschichten vom schönen Oresund. Nach alter bewährter Art plaudert Nonni wieder zu Euch, Jungen, und erzählt Euch viel Interessantes vom dänischen Volke. Dieses neue Buch unterhält Euch nicht nur glänzend, sondern vermittelt Euch auch manches Wissenswerte. Also, Jungen, Euer Weihnachtswunsch: ‚Das neue Nonni-Buch".

*

Der Jugendonkel.

Der Jugendonkel. Zeitschrift der Kinder. 12. Jahrg. Verl. Graph. Kunstwerkstätten „Ars Sacra", München 13. Halbl. 4,50 M. Man kann auch den 12. Jahrgang dieser Jugendzeitschrift wieder warm empfehlen. Die Vielfältigkeit des hier gebotenen Stoffes und die kluge Mischung von Unterhaltung und Belehrung, von Heiterem und Ernstem werden unseren Kindern gefallen und zusagen. Die einzelnen Beiträge sind fein und sinnig ausgewählt, kindertümlich und leichtverständlich geschrieben und besonders wegen ihres inneren Gehaltes wertvoll für unsere jungen Leser. Der künstlerische und reichhaltige Buchschmuck verdient ganz besonderes Lob.

*

Ein besonders empfehlenswertes Jugendbuch:

Ruth Schaumann: Lorenz und Elisabeth. Eine schalkige Geschichte, für die Jugend erzählt und gemalt. Mit 6 ganzseitigen farbigen Bildern und 33 Federzeichnungen. Geb. 3,80 M. Verlag Kösel und Pustet, München. Die vielseitig begabte Künstlerin schenkt uns hier ein Kinderbuch, das eine ganz kostbare und erlesene Gabe darstellt. Wie lieb und anmutig, wie gefühlvoll und sinnig erzählt die warmherzige Geschichte von der kleinen kranken Elisabeth und von dem ungestümen kleinen Junker Lorenz von Lichtenberg! Wirklichkeit und märchenhafte Phantasie finden hier eine glückliche Verbindung, Kinderwelt und Kinderseele sind aufs feinste belauscht, und auch die Großen, die uns in dieser Geschichte begegnen, haben eine meisterhafte Gestaltung erfahren. Die ganzseitigen farbigen Bilder und die Federzeichnungen verraten die gereifte Hand der Künstlerin und stellen kleine Kunstwerke dar.

*

Für unsere jungen Musikfreunde!

A. Neubacher: Mozarts kleine Notenschule.
1. Teil: Mozarts kleine Notenschule. In Halbl. 4,80 M.
2. Teil: Mozarts kleiner Notensetzer. In Halbl. 3,60 M.
Bilder von Ernst Kutzer. Verlag A. Pustet, Salzburg. Der Gedanke für die Kinder, die sich irgendwie für Musik interessieren, den meist etwas leidigen Anfang des Unterrichtes reizvoll und fröhlich zu gestalten, ist in geradezu vorbildlicher Weise in diesem Büchlein verwirklicht. Die lieblichen, teils kindlich heiteren und komischen Bilder von Engeln, Zwergen usw., die sich alle mit Noten, Pausen und Schlüsseln, sowie dem allmählichen Aufbau von Linien und Taktarten beschäftigen, werden sicher überall in den Herzen der Kinder freudiges Interesse erwecken und den Unterricht fruchtbringend unterstützen. Durch diese sinnreiche Notenschule wird das Notenlernen ungemein lebendig und anregend gestaltet.

*

Für unsere Jugend von 14—16 Jahren.

Elisabeth Foreman-Lewis: Jung Fu wird Kupferschmied. Leben und Abenteuer eines wackeren Chinesenjungen. 280 S. 46 ein- und mehrfarbige Bilder. In Leinen 4,90 M. Verlag Anton Pustet, Salzburg. Dieses empfehlenswerte Jugendbuch erhielt die John-Newbery-Medaille als „der vorzüglichste Beitrag zur Jugendliteratur der Vereinigten Staaten". Es ist ein Werk, das man unserer Jugend gerne in die Hand gibt; denn es bringt Unterhaltung und Belehrung in einer Form, die jung und alt begeistern wird. Der Bauernjunge Jung Fu kommt in die Stadt, erlernt dort das Kupferschmiedehandwerk und erlebt nebenbei allerhand Abenteuer. Im Spiegelbild eines Knabenlebens werden uns die politischen und kulturellen Verhältnisse einer chinesischen Stadt aufgezeigt, und wir gewinnen einen Einblick in die Seele des großen Volkes des Fernen Ostens. Das Buch ist fein bebildert, die Uebersetzung gut.

Ottiger-Emden, Hermann: Das Buch von der Emden. Mit Zeichnungen von W. Chomton. Ganzl. 4,50 M. Verlag Thienemann, Stuttgart. Ein ehemaliger Prisenunteroffizier der Emden schildert hier seine Erlebnisse. Die Kaperfahrten dieses ruhmreichen Schiffes, sein heldenhafter Kampf und sein Untergang werden wieder lebendig. Ottiger-Emden schreibt ruhig und sachlich, aber eindrucksvoll. Aus seinen Berichten ersteht das hohe Lied von deutscher Pflichterfüllung und vollem Einsatz bis zum Letzten. Hier lernt unsere Jugend verstehen, was eiserne Selbstzucht und deutscher Angriffsgeist vollbracht haben. Die Lektüre dieses echten Jugendbuches wird begeistern und nicht ohne Wirkung bleiben.

Auf guter Fahrt. Ein Jahrbuch für unsere Jungen. 2. Folge. 384 S. Ueber 250 Abbildungen im Text und zwei mehrfarbige Sonderbeilagen „Entwicklung der Flugwesens" und „Große Geländespielkarte" zum Leistungswettbewerb mit 50 wertvollen Preisen. Verlag Jos. Kösel u. Friedr. Pustet, München. In Leinen 6.00 M. Solche Sammelwerke haben für unsere Jungen ihren besonderen Reiz. Sie bieten ihnen bei reichster Abwechslung Unterhaltung und Belehrung und greifen Stoffe und Themen auf, für die sie besonders interessiert sind und denen sie mit größter Spannung nachgehen. Auch die zweite Folge dieses schon bestens eingeführten Jahrbuches wird sicherlich den vollen Beifall unserer heranwachsenden Jugend finden. Wir hören hier von den neuen Errungenschaften der Technik und Naturwissenschaften und von dem Wagemut und Schaffensdrang deutscher Forscher und Erfinder, wir erfreuen uns an den echten Abenteuergeschichten, wir erleben unser schönes Vaterland in glänzend geschriebenen Reiseberichten, wir erfahren Geschichtliches aus Deutschlands Vergangenheit, wir finden das ganze Flugwesen vor uns ausgebreitet, wir lesen von Heldentaten im Weltkrieg und verweilen bei dem Reichsheer und der Marine. Auch die Freunde des Sportes kommen auf ihre Rechnung. Und endlich sei noch besonders auf das Kapitel „Lebenskunde" verwiesen. Natürlich fehlt auch in diesem Band der große Leistungswettbewerb nicht, der schon im vorigen Jahre so starken Anklang gefunden hat. Für Jungen von 13—16 Jahren ein passendes Weihnachtsgeschenk.

Dr. Wilh. Schwarze.

Zu Weihnachten!
Papierservietten
Tischkarten
Tortenpapier
Weihnachtspapier
Kordel u. Schnüre
Anhänger
in grosser Auswahl vorrätig.
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Echter deutscher
Mohn
allerfeinster
für Backzwecke sehr süß
500 gr dunkelblau 86 ₰
Sultaninen neue 125 gr 50 ₰
Mandeln 125 gr 38 ₰
Haselnußkerne 125 gr 28 ₰
Zitronat 125 gr 28 ₰
Orangeat 125 gr 30 ₰
Weizenmehl Type 790 500 gr 18 ₰
Kunsthonig 500 gr 45 ₰
Gut seit 1882
Niehage

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Teutonia Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:4.

Meisterschaftsspiele:

Rot-Weiß Oberhausen — VfL. Benrath 0:0.
TRU. Düsseldorf — Duisburger FV. 08 2:1.

Ostpreußen:

Hansa Elbing — Polizei Danzig 0:6.
Preußen Danzig — Gedania Danzig 3:3.
Masovia Lyck — Hindenburg Allenstein 0:2.

Pommern:

MTV. Pommerensdorf — Blücher Stettin (Gf.) 2:2.
VfL. Stettin — Preußen Stettin (Gf.) 0:0.

Brandenburg:

Minerva 93 — Nowawes 03 1:2.
Tasmania Berlin — Union Oberschöneweide (Gf.) 2:4.
Wedding — Alemannia 90 (Gf.) 0:7.

Mitte:

Kreis Anhalt — Kreis Halle-Merseburg 3:0.
Kreis Altmark — Kreis Magdeburg 3:3.

Sachsen:

SC. Planitz — BC. Elsterberg (Gf.) 7:2.

Nordmark:

Rothenburgsort — Viktoria Hamburg 3:4.
Hamburger SV. — Borussia Harburg (Gf.) 5:0.

Nordhessen:

Spielverein Kassel — Borussia Fulda 2:1.
Hessen Hersfeld — Niederzwehren 9:0.
FC. 93 Hanau — Kurhessen Marburg 3:0.

Südwest:

Kickers Offenbach — Wormatia Worms 4:0.
FK. 03 Pirmasens — Union Niederrad 3:1.

Für RM 1.25 wird jeder Herrenhut gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen
Ringstraße 10.
Annahme in Herne: Heißmangel: K.-Wilhelm-Str. 10, Bahnhofstr. 134, Mont-Cenis-Str. 9
Rechtzeitig an Weihnachten denken, Radio schenken von Julius Berke
Bahnhofstr. 77
Ruf 513 05



„Wenn ich an solchen scheußlichen Dingen Gefallen gefunden hätte, hätte ich es tun können. Frau Anderson hatte nichts dagegen, daß ich dir manchmal ein Buch auf dein Zimmer trug oder in deinen Zeichnungen blätterte, wenn du nicht anwesend warst."

„In der Nacht, in der der Einbruch geschah, waren wir auf deinen Wunsch länger auf dem Hudson geblieben als sonst."

„Es war eine wundervolle Nacht. Ich wünschte, sie ginge nie zu Ende. Ich zeigte dir ein vergnügtes Gesicht, aber es war mir sehr traurig zumute. Ich fürchtete, daß diese Fahrt mit dir unsere letzte sein würde. Und das ist sie auch gewesen."

„Warum fürchtetest du das?"

„Sintfield warb um meine Hand. Mein Vater war sehr dafür, daß ich ihn nicht abwies. Bitte, erzähle weiter."

„Du hattest [illegible]

„Du gefielst mir vom ersten Augenblick an."

„Du mir auch. Ich hatte noch gar keine Erfahrungen mit Frauen gemacht, und da glaubte ich, daß alles, was du sagtest, wahr sei!"

„Das war es auch — meistenteils!"

„Du interessiertest dich ungewöhnlich stark für meine Arbeiten!"

„Es erschien mir selbstverständlich, daß ich mich für alles interessieren mußte, womit du dich beschäftigtest. Ich glaubte, dir das schuldig zu sein. Du solltest dich mit mir nicht langweilen, wenn wir zusammen waren."

„Ich erzählte dir alles. Nichts hielt ich vor dir geheim."

„Dein rückhaltloses Vertrauen war der beste Kitt, um mich an dich zu binden. Es war mit ein Grund, daß ich dich liebte!"

„Sonst sind die amerikanischen Frauen an den Geschäften ihrer Männer nicht sehr interessiert."

„Ich bin eben anders, und ich will auch anders genommen sein." Ihre Augen waren jetzt wieder ganz blank.

„Das Schloß des Geldschrankes, der beraubt wurde, war meine Erfindung. Außer mir wußte nur ein Mensch so gut mit ihm Bescheid wie ich, das warst du."

„Ist das ganz gewiß? Ich habe auch über den [illegible]. Es heißt, Fall sehr viel nachgedacht, nachdem du mich in Washington besucht und mir gesagt hattest, du wärst an dem Einbruch unschuldig. Ich kam zu einem anderen Resultat!"

Tornquist blickte Mabel erstaunt an.

„Willst du dich nicht etwas deutlicher ausdrücken?"

„Später. Erzähle mir erst alles, was dich dahin brachte, mich in dem schrecklichen Verdacht zu haben. Ich möchte alles hören, damit ich dich vor mir entschuldigen kann."

„Du gingst bei Anderson ein und aus, so als ob du zur Familie gehörtest. Auch mein Zimmer konntest du in meiner Abwesenheit ungeniert betreten. Du wußtest, wo ich meine Reserveschlüssel aufbewahrte, und konntest sie an dich nehmen. Du konntest leicht eine alte Arbeitsmütze von mir einstecken und von meinen gebrauchten Lederhandschuhen die Fingerspitzen abschneiden und als Belastungszeugen gegen mich verwenden. Nicht wahr, das hättest du doch gekonnt?"

Vorhersage für Dienstag: Schwache südliche Winde, morgens neblig, tagsüber wolkig bis heiter und trocken, Temperaturen um 6 Grad. Nachts leichter Frost.

Vorhersage für Mittwoch: Schwachwindig, nach verbreitetem Morgennebel wolkig oder heiter und trocken bei gleichbleibenden Tagestemperaturen, nachts verstärkter Frost bis minus 3 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Abschluß der Hochdruckwetterlage und aufkommende starke Bewölkung, doch noch trocken.

Ein Vordringen zu den Kuferen nach dem Hof zu ge

legenen Schlafräumen war nicht mehr möglich, da de Flur zu diesen schon in hellen Flammen stand. Inzwischen hörte man vom Hof her Hilferufe und man konnte auch zwei Mädchen erkennen, die in der Dachrinne standen. Der inzwischen eingetroffene zweite Löschzug stellte vom Hofe aus einen Hakenleitergang her und holte die Personen herunter. Bei dieser Rettungsarbeit zeichnete sich auch ein Zivilist aus, der tatkräftig mithalf, vom Dach aus den Mädchen auf die Leiter zu helfen. Gleichzeitig mußten durch ein Rohr die aus dem Obergeschoß schlagenden Flammen, die den Leitergang gefährdeten, abgedämpft werden. Bei der Löscharbeit verunglückte ein Feuerwehrmann schwer durch Absturz. Ausgebrannt ist das erste Obergeschoß und das Dachgeschoß. Die übrigen Stockwerke haben durch Wasser stark gelitten. Gegen 8 Uhr war die Gefahr beseitigt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis gegen Mittag an.

Der „große Schlag" blieb aus.

10 000 Reichsmark unterschlagen.

Düsseldorf, 21. Dez.

Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte die 44 Jahre alte Margarete Vater-Pohl wegen Unterschlagung von 10 000 RM., und ihren 30jährigen Freund, einen gewissen Kuno Striegnitz, wegen Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe bzw. sieben Monate Gefängnis. Die V., die ein Gehalt von 250 RM. bei einer Düsseldorfer Filmgesellschaft erhielt, hatte den St. im Hause, wo beide wohnen, kennen gelernt und mit ihm kostspielige Vergnügungslokale und Rennbahnen besucht. Daß die beiden ein sehr feudales Leben führten, geht schon daraus hervor, daß sie, obwohl St. erwerbslos war, wöchentlich mehr als 300 RM. für Vergnügungszwecke verbrauchten und viel Geld zur Rennbahn trugen. Ein derartiges Leben führte bald dazu, daß das Paar in Geldverlegenheit geriet, und nunmehr unterschlug die V. aus der ihr anvertrauten Kasse nach und nach über 10 000 RM. Als die Unterschlagungen im Oktober dieses Jahres entdeckt wurden, wurden die beiden festgenommen. Vor Gericht sind sie geständig und erklären, daß sie auf Rennbahnen Geld [illegible] vor Diskont und Graf [illegible], der sich wieder seiner früheren [illegible] erfreute.

Westdeutsche Amateurfahrer-Meisterschaft

Im Mittelpunkt des Renntages am 18. Oktober hatte [illegible] traditionell [illegible] Recklinghausen, J. Middeldorfs Hexenmeister sehr sicher vor Baroneß Dugout und Kapitän. Mit einer Riesenüberraschung wartete Karl Guy im [illegible] Preis von Elten auf. Der Dortmunder [illegible], der sich wieder seiner früheren [illegible] erfreute, war dann nochmals im Preis von M.Gladbach erfolgreich. Er konnte Landrichter und Doornkat [illegible] Plätze verweisen.

Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Timoko jr. und [illegible]reich, 3. Däumling. Tot.: Sieg 80, 41:10, Platz [illegible] 14:10, ital. 44, 37:10.

Rennen: 1. Warena, 2. In Tune jr., 3. Plejade, [illegible]bdell. Tot.: Sieg 72:10, Platz 16, 16, 28, 19:10. [illegible]:10.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

[illegible]-Holck-Jagdrennen: 1. Wendenburgs Juditta 2. Limperich, 3. Casteau. Ferner: Meerjunge, [illegible], Franziskus, Athos, Ex Abrupto, Silen. Tot.: [illegible] Platz 31, 16, 13. Lg. 15, 6, 20. EW: 982.

[illegible]-Riele-Jagdrennen: 1. Schultes Voltare 2 [illegible]), 2. Fedeler, 3. Mailänder. Ferner: Conte, [illegible]assatwind, Eiche. Tot.: Sieg 40, Platz 19, 49, [illegible]5, 15, 20. EW: 1190.

[illegible]heinisus-Rennen: 1. Klöhns Fundus (Müller), [illegible]nares, 3. Donnersberg. Ferner: Sandmann, [illegible] Horchauf, Harald, Volcan, Heidekönig. Tot.: [illegible] 14, 12, 14. Lg. 1, 4, 4. EW: 110.

Rund über 1000 Tote [illegible]

Wie gerüchtweise verlautet, ist Lanchow von drei [illegible] visionen Tschanghsueliangs besetzt. Der Gouverneur von Kansu, Yuhsuehchuln war angeblich zusammen mit Tschiangkaischek dürfte in Sianfu verhaftet, obwohl er sich früh[illegible] nach dem Sturze Wupeifus Tschanghsueliang angeschlossen hatte und dann Gouverneur von Hopeh war. Diesen Posten mußte er im letzten Jahr auf japanischem Druck [illegible] hin aufgeben.

Einer Meldung des Centralnews zufolge hat ein nach Lovang entkommener Augenzeuge der Revolte in Sianfu berichtet, daß die Tschanghsueliang-Rebellen 17 hohe Regierungs- und Provinzialbeamte gefangen hielten. Unter ihnen befände sich der Kansu, der Provinz Shensi, Schaolize sowie der unter dem Namen „Held vom Nonni-Fluß" bekannt gewordene General Matschanschang. Fünf Beamte und Offiziere seien gefallen, darunter der Chef der Polizei von Sianfu, Matschingtschiang, dessen Leichnam die Rebellen an das Stadttor genagelt haben sollen.

[illegible] Montagabend wurde, daß Tschiangkaischek wünscht er [illegible] etwaiger Verbindung mit der Nanking-Regierung [illegible] Regierung mit [illegible]. Es heißt, [illegible] Marschall [illegible], daß nach [illegible] geltend [illegible] der kürzlich [illegible] am Sonntelbar nach [illegible] rebellierenden [illegible] der verSianfu be[illegible] Eingreifen [illegible]

[illegible] Chefredakteur [illegible] für Kommunalpolitik und Lokales Dr. [illegible] ners, Herne, für Unterhaltung Franz [illegible] Gelsenkirchen, für Sport Joj. Möller, [illegible] Anzeigen Josef Lippmann, Herne [illegible] wortliche: Ressortleiter. Berliner Ver[illegible] E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an [illegible] tleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8). [illegible] ihre einzelnen Mitglieder zu richten [illegible] I. 36 über 3500. — Druck und Verlag [illegible] & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist [illegible] Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.

1. April
3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bader. ctr., part. oder 1. Et. Mittelpunkt der Stadt.
Off. u. M. U. 4 an d. H. Anzeig.

2 gebr. Marken-Pianos
zum Festpreis von je 350 M. an schnellentschlossene Käufer abzugeben.
PIANOHAUS STILL.

Nur die Pflanze, die mit Wurzeln und anhängendem Boden aus der alles nährenden Mutter empor gezogen wird, wächst weiter, so das rechte Kunstwerk. (Wilhelm Raabe)

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
Umschlagpapier
Toilettepapier
zu haben bei:
Koethers & Röttsches